

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 spaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklametext kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 26. Mai 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Bartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung reaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen Unbenutzte Einbringungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Offiziere und Simplizissimus.

Von einigen Blättern ist dieser Tage gemeldet worden, der preussische Kriegsminister von Seeringen habe allen Offizieren in Preußen nicht nur das Abonnement, sondern auch das Lesen des „Simplizissimus“ strengstens verboten. Jeder Offizier hätte die Eröffnung des Regimentsbefehls, der das Verbot enthalte, persönlich unterschreiben müssen. Wir wissen nicht, ob ein derartiges Verbot tatsächlich erfolgt ist, würden es aber für gerechtfertigt halten. Anders natürlich die demokratische und die sozialistische Presse. So kritisiert besonders die „Frankfurter Ztg.“ den preussischen Kriegsminister in einer höhnischen und abfälligen Weise.

Die „Frankf. Ztg.“ ist zunächst der Ansicht, das Verbot verzeihe eine überraschende Furcht und Ungeschicklichkeit und werde für das Witzblatt lediglich als Weltreklame wirken. Denn ein Witzblatt, vor dem man wie an den Paradiesäpfel das Plakat aufhänge: „Den preussischen Leutnants verboten!“ werde der übrigen Menschheit gewiß nicht weniger interessant. Aber die Sache habe eine grundsätzliche Seite: Die Militärverwaltung mische sich in die Privatlektüre erwachsener Männer, sie entziehe den Offizieren die Freiheit in der Auswahl ihrer Lektüre. Seien die Offiziere nicht dienstlich bereits mehr als stark eingeengt, dürfe der Staat sie behandeln wie halbwüchsige Institutsjünglinge? Kein Offizier dürfe ein Wort gegen das Verbot sagen, jeder müsse diese weitere Behinderung seiner Bewegungsfreiheit hinnehmen; jeder müsse eine komische Figur spielen, wenn künftig in Gesellschaft von einem Simplizissimus-Witz die Rede sei, oder wenn ihm der Friseurgehilfe den „Simplizissimus“ gefällig reichen wolle. Aber noch eine andere Frage dränge sich auf. Wie sei es bei den Reserveoffizieren? Werde auch der Reserveoffizier künftig als unfreie Kreatur behandelt, dem man vorzuschreiben, welches Blatt er im Kaffeehaus in die Hand nehmen dürfe? Das wäre ein Eingriff in die persönliche Freiheit, wie er bisher noch nicht vorgekommen sei. Oder aber wenn die Lektüre den Reserveoffizieren gestattet sei, wie wolle man dann das Verbot bei den Offizieren innerlich rechtfertigen? Sei das „Gift“ des Witzblattes den aktiven Leutnants gefährlicher, als den Reserveleutnants? Wie stehe es ferner mit der Mannschaft, den Feldwebeln und den Einjährig-Freiwilligen? Würften sie auch nicht mehr Witzblätter nach freier Auswahl lesen, im Wirtshaus und beim Kaffeehaus? Selbstverständlich könne ein solches Verbot nicht erlassen werden. Aber dann müßte es ein merkwürdiges Gefühl für den Leutnant sein, daß er das nicht dürfe, was jedem Untergebenen erlaubt sei. Man möge die Sache ansehen, wie man wolle, sie sei ein großer Fehler. So das „Frankfurter Demokratienblatt“. Dazu schreiben die „Samstag Nachrichten“:

Wir haben die „Frankfurter Ztg.“ zunächst darüber zu belehren, daß ein preussischer Kriegsminister, wenn er in Übereinstimmung mit dem obersten Kriegsherrn das Verbot irgend einer Zeitung oder eines Witzblattes im Interesse des Offizierkorps oder der Armee für notwendig hält, den Teufel danach zu fragen hat, wie das verehrte Publikum die Sache aufnimmt und ob dem betreffenden Preßorgane daraus Nutzen oder Schaden erwächst. Das hätte gerade noch gefehlt, daß der preussische Kriegsminister seine Anordnungen darnach trafe, ob sie der modernen Demokratie behagen oder nicht. Das kann ihm nicht vollständig „Wurk“ sein, es muß es ihm sogar sein. Das kann sich die „Frankf. Ztg.“ ein für allemal merken. Haupt zur Sache selbst. Die „Frankf. Ztg.“ behauptet, das Verbot sei ein unzulässiger Eingriff in das Recht der Offiziere, sich als erwachsene Männer ihre Privatlektüre nach freiem Ermessen zu wählen; sie würden vom Kriegsminister wie halbwüchsige Institutsjünglinge behandelt. Wir können der „Frankf. Ztg.“ die Anerkennung nicht versagen, daß sie

mit dieser Behauptung den Gipfelpunkt gehässiger und verständnisloser Torheit erreicht. Jedes einigermaßen einsichtige und unvoreingenommene Blatt, das auch nur einigermaßen über die Verhältnisse des preussischen Offizierkorps unterrichtet ist, hätte sich sagen müssen, daß in dem Verbote unmöglich irgend eine Beeinträchtigung oder Herabsetzung des Offizierkorps schon aus dem Grunde nicht gefunden werden könne, weil es doch dem preussischen Kriegsminister nicht zuzutrauen ist, daß er zu einer solchen die Hand bieten würde. Tatsächlich liegt bei dem Verbote, wenn es ergangen ist, keine andere Beschränkung vor, als als welche in der Natur des Offizierkorps begründet ist und die jedermann kennt, bevor er sich um die Ehre bewirbt, Mitglied des Offizierkorps zu werden. Der Offizier hat nun einmal nicht die Freiheit wie jeder andere Staatsbürger und kann sie nicht haben. Wenn sich z. B. die „Frankf. Ztg.“ ihren Umgang nach freiem Belieben aussuchen kann, so ist das dem preussischen Offizier verwehrt. Er muß Rücksicht auf seinen Stand, auf die in diesem herrschenden Auffassungen und Ehrbegriffe nehmen. Nicht anders verhält es sich mit der Lektüre. Der Redakteur der „Frankf. Ztg.“ kann sich ruhig zu seinem Friseur setzen und sich dort an dem ästhetischen, politischen und sonstigen Unflat, den der „Simplizissimus“ bietet, delectieren. Darüber wird sich niemand wundern, niemand daran Anstoß nehmen. Jeder nach seinem Geschma. Der preussische Leutnant aber hat nicht die nämliche Freiheit in seiner öffentlichen Lektüre wie der Redakteur der „Frankf. Ztg.“ Er kann, ohne gegen die Rücksichten zu verstößen, die ihm sein Stand auferlegt, im Friseurladen ebenso wenig den Simplizissimus wie etwa den Vorwärts, oder sonst ein staats- und armee-feindliches Blatt lesen. Das schickt sich einfach nicht für ihn. Außerdem spielt er gerade dann eine lächerliche Rolle, wenn er das läßt, wozu die „Frankf. Ztg.“ behauptet, daß er es nach freiem Ermessen müsse tun können, wenn er nicht zur komischen Figur werden wolle: wenn er nämlich den „Simplizissimus“ öffentlich läse. Kein anständiger Mensch wird ohne Not ein Blatt in die Hand nehmen, das ihn fort und fort verunglimpft und herabsetzt. Wie sollte es da ein preussischer Offizier tun? Wenn es gleichwohl bisher hier und da geschah, so ist das lediglich auf Gedankenlosigkeit und auf andere „minder schöne“ Triebe der menschlichen Natur zurückzuführen, über die natürlich auch der preussische Leutnant nicht erhaben ist. Solchen offenbaren, wenn auch nur fahrlässigen, nicht dolosen Ungehörigkeiten zu steuern, ist eben der Zweck des Verbotes. Mit ihm ist es gerechtfertigt. Wenn die demokratische Presse auch nur das geringste Gefühl dafür hätte, was sich für einen Offizier geziemt und was nicht, würde sie das Verbot begreiflich finden und dazu geschwiegen haben, sofern sie ihm aus parteipolitischen Gründen nicht öffentlich zustimmen mochte. Wir untererleits haben es stets als anständig und bedenklich empfunden, wenn wir den „Simplizissimus“ in der Hand eines Offiziers sahen, und uns darüber gefreut, wenn z. B. ein Friseur stark abblühte, der die Dummheitigkeit so weit trieb, einem auf Bedienung wartenden Offizier das Münchener Schandblatt in die Hand zu stecken. Was die Reserveoffiziere betrifft, so glauben wir, daß sie dem Verbot nur dann unterworfen sind, sobald sie Uniform tragen. Darüber hinaus aber ist von den Herren der Reserve zu erwarten, daß sie es als ihre Pflicht empfinden, sich wenigstens öffentlich der Lektüre eines Blattes zu enthalten, das ihren aktiven Kameraden verboten ist. Wenn die „Frankf. Ztg.“ schließlich glaubt, den Herrn Kriegsminister mit der Frage ad absurdum führen zu können, wie es bezüglich des „Simplizissimus“ mit den Feldwebeln und Mannschaften bestellt sein solle, so beweist sie damit abermals nur, wie wenig sie von militärischen Dingen versteht. Sonst müßte sie wissen, daß zwischen Offizieren einerseits und Feldwebeln und Mannschaften andererseits ein großer Unterschied besteht. Letztere dürfen sich

mancherlei erlauben, was dem Offizierkorps streng verboten ist. So z. B. kann der Feldwebel sich seinen Verkehr, wenn er nicht gerade auf sozialdemokratische Wähler oder notorisch anrüchige Subjekte verfallt, aussuchen, wie er Lust hat, während dem Offizier hier sehr enge Grenzen gezogen sind. Es ist aber nur natürlich, daß bezüglich der Freiheit bei Auswahl der Lektüre derselbe Unterschied sinngemäße Anwendung findet. Somit ist es kompletter Unsinn, wenn die „Frankf. Ztg.“ schreibt, es müsse ein merkwürdiges Gefühl für den Leutnant sein, wenn er sich verbieten lassen müsse, was jedem Untergebenen erlaubt sei.“

Kreta.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
Die griechischen Abgeordneten der Nationalversammlung der Insel Kreta haben kürzlich dem Könige der Hellenen den Treueid geschworen. Merkwürdig, daß die ganze europäische Presse dieses ungläubige Vorkommnis nur unter dem Gesichtswinkel der spezifisch kretischen Frage beurteilt. Ahnt man denn nicht, daß ebenso wie die Griechen auf Kreta die Hunderttausende von Griechen denken, welche die türkischen Küstenbezirke des Mittelmeeres bewohnen? Hat man keine Ahnung von dem glühenden Fanatismus, mit welchem diese unter dem Halbmond wohnenden Hellenen ihre nationalen Feste begehen, weiß man nicht, mit wie giftigen Blicken sie die Vertreter der türkischen Herrschaft dort verfolgen? Das ist es eben, daß unsere Zeitungswelt viel zu wenig da draußen mit den fremden Völkern lebt, zu wenig Verständnis für sie hat, sie zu wenig beobachtet. Oder meint man, auf einer billigen Gesellschaftsreise mit der Völkerspyche da draußen bekannt zu werden?

Die kretische Frage hat mit Recht am goldenen Horn eine Verstimmung ausgelöst, die immer und immer wieder nach einem Blizableiter sucht. Was kann Griechenland dazu, daß die Kretaer dem Könige Georg den Treueid leisten? — so rätioniert man. Auch das ist den Tatsachen nicht entsprechend. Das Herz der Bewegung ist in Griechenland. Man denke nur an die zahlreichen geheimen Gesellschaften, welche von der griechischen Regierung gebildet, ja sogar gehegt und gepflegt werden, deren Fiktionen sich über den ganzen Orient verbreiten. Ein Grieche, der seinerzeit sogar eine hervorragende Stellung im Staate bekleidete, sagte unserm Vertrauensmann einmal, die Zukunft Griechenlands sei lange nicht abgeschlossen. Von Ostafrika bis zur Mündung des Nils, bis hinauf nach der alten griechisch-römischen Hauptstadt Konstantinopel, wohnen Hunderttausende intelligenter, strebsamer, an Einfluß gewinnender, durch und durch griechisch denkender Menschen. Und keiner unter ihnen verlerne selbst nach vielen Generationen seine Landessprache. Der griechische Geist durchdringe den ganzen Orient und der Tag werde kommen, wo diese rege Agitation, dieser rege Geschäftsgestalt, dieser glühende Patriotismus über den untergehenden Halbmond den Sieg davon tragen werde, das größere Griechenland werde, müsse kommen.“

Das ist der Geist, der sich durchaus nicht leugnen läßt, den jeder beobachten kann, der nur Augen hat, zu sehen, wenn er hinausgeht in die sonnigen Gefilde, welche das östliche Mittelmeer umrahmen. Nicht die kretische Frage an sich ist es, welche in Konstantinopel Unbehagen, ja Sorge hervorgerufen hat, sondern die griechische Frage überhaupt. Es ist zu natürlich, daß die Türkei sich des Herzens dieser gewaltigen Bewegung bemächtigen will, die Widerpenstigkeit der Kretaer ist nur einer der äußeren Anlässe, und zwar ein mehr als willkommener.

Hierdurch gewinnt auch die Angelegenheit an sich ein ganz anderes Bild. Wie oft hört man sagen, wie lächerlich es doch sei, daß die kretischen Abgeordneten die Gefahr eines Einseitens wenigstens seitens der Schutzmächte geradezu provozierten. Es steckt System darin und man muß sagen, die Schutzmächte selbst

spielen eine für die Türkei wenig schöne Rolle in dieser Angelegenheit. Was nützen all die schönen Worte und Komplimente, welche die französische, englische, russische und italienische Regierung und Presse für die neue Türkei zeitweise hat, wenn nicht Taten folgen? Die vier Mächte hätten die beste Gelegenheit, gerade durch die Tat zu bekunden, daß ihre Versicherungen aufrichtig seien. Anstatt dessen spielen sie eine wenig schöne, für die Türkei geradezu verhängnisvolle Rolle. „Im Namen des Christentums und der Humanität“ ist ja schon manches gegen die Türkei unternommen worden. Man hüte sich doch, auf derartige Schlagworte hereinzufallen, denn die Türkei und die Türken sind trotz mancherlei Vorkommnisse mehr als duldsam gegenüber den Bekennern des christlichen Glaubens. Wenn man die Armenierunruhen ins Treffen führt, um das Gegenteil zu beweisen, vergißt man, darauf hinzuweisen, daß diese Leute höchstens auch Christen genannt werden können, und daß die Bewegung gegen die Armenier wohlbegründete politische Ursachen hat.

Ohne Voreingenommenheit soll man den Ereignissen folgen. Der Grieche von heute hat nichts mehr gemein mit dem Griechen des Altertums, viel sympathischer ist der Türke, dessen Ehrlichkeit und Loyalität nicht nur sehr günstig sich von dem Charakter der Griechen unterscheidet, und der politisch uns Deutschen wenigstens entschieden wertvoller ist, als der Neuhellene. Man darf gespannt sein, wie sich die kretische Frage in Zukunft noch entwickeln wird, es muß aber immer wieder darauf hingewiesen werden, daß es keine lokale, sondern eine Frage des ganzen Orients ist. —

Politische Tageschau.

Die nächsten Reichstagswahlen

sollen, wie dem Dresdener Korrespondenten der „Köln. Ztg.“ „als sicher“ mitgeteilt wird, im Januar 1912 stattfinden.

Die Nationalliberalen und die Wahlrechtsvorlage.

Innerhalb der nationalliberalen Landtagsfraktion hat, wie jetzt verlautet, die Richtung an Einfluß gewonnen, die einer Zustimmung zu den Wahlrechtsbeschlüssen des Herrenhauses geneigt ist. In der „Köln. Ztg.“ wird in einer Zuschrift „aus nationalliberalen Kreisen“ unter der Überschrift „Mehr Achtung vor der eigenen Flagge“ der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Entscheidung über die Wahlrechtsfrage nicht zu einer Sprengung der nationalliberalen Partei führen wird: „Angenommen: die preussische Landtagsfraktion in ihrer Mehrheit käme zur Ablehnung der Herrenhausbeschlüsse, so ist es ganz ausgeschlossen, daß die für ein Ja geneigten Mitglieder der nationalliberalen Partei ihr nun unmutig den Rücken kehren würden. So glänzend sind doch die neuen Wahlrechtsbestimmungen nicht, daß ihre Ablehnung unbedingt als Frevelakt bezeichnet werden muß. Angenommen aber die Fraktion käme zur Annahme, so halten wir es ebenfalls für ganz ausgeschlossen, daß der linke Flügel der Nationalliberalen abbröckelt, denn daß mehrere triftige Gründe für die Annahme ins Gewicht fallen, läßt sich unter verständigen Leuten ebenfalls nicht leugnen. Es gibt eben Gründe für und gegen die Herrenhausbeschlüsse, teils sachlicher und teils taktischer Art, und die muß man ruhig gegeneinander abwägen. Wenn der eine da zu einem andern Urteil kommt als der andere, so ist das noch kein Anlaß, ihn als Feind zu betrachten.“ — Eine Abbröckelung droht der Partei auf jeden Fall, wie sie sich auch entschließen mag.

Zentrum und Bauernbund.

Auf einer von 15 000 Landwirten aus ganz Bayern besuchten und von dem Zentrumsabgeordneten Dr. Heimrich Regenburger einberufenen bayerischen Bauernbund-

Verammlung wurde die Verbrüderung des Zentrums mit den bayerischen Bündlern ausgeprochen. Reichstagsabgeordneter Erzberger proklamierte für beide Teile den Kampf gegen den Hanfband, unter dessen Druck sich die Reichstagswahlen 1911 vollziehen werden, wie Dr. Heim ausführte. Warum Dr. Schüling aus der demokratischen Vereinigung austrat.

Die „Liberale Korrespondenz“ erfährt, daß der hauptsächlichste Grund, der Dr. Schüling zum Austritte aus der demokratischen Vereinigung bewogen hat, der war, daß Schüling die fortgesetzte Nennung seines Namens für alle möglichen Reichstagskandidaturen und die Verjagung, ihn bei dieser Gelegenheit gegen den Freisinn auszuspielen, peinlich empfunden habe. — Sollte für Dr. Schüling das peinlichste bei diesem Empfinden nicht vielleicht darin gelegen haben, daß es vielleicht niemals über die Nennung seines Namens hinausgekommen ist? — Es bestätigt sich, daß Rechtsanwalt Dr. Schüling-Dormund, der frühere Bürgermeister von Hufum, gegen den ehemaligen Obersten Gaedke die Beleidigungsklage eingereicht hat, weil Herr Gaedke auf dem Parteitage der demokratischen Vereinigung Schülings Verhalten in einer Kandidaturfrage als eine „starke politische und moralische Direktionslosigkeit“ bezeichnet hat.

Besuch des italienischen Ministers des Aeußern in Berlin.

Der italienische Minister des Aeußern Marquis di San Giuliano wird am 27. Mai abends in Berlin eintreffen, um sich dem Kaiser vorzustellen. Vorausichtlich wird der Marquis vom Kaiser am 29. in Audienz empfangen und im Anschluß daran zur Frühstückstafel geladen werden.

Deutschfeindliche Kundgebungen.

Aus Zürich wird berichtet: Bei einer hier stattgefundenen Vorstellung im Korsotheater, wo die „Germania“-Amazonentruppe auftrat, fand eine deutschfeindliche Kundgebung der französischen und Schweizer Theaterbesucher durch Absingen des „Marche Bourgeois“ in deutscher Sprache statt. Eine Massensammlung vor dem Theater veranlaßte ein bewaffnetes Polizeiaufgebot; mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Ein englischer Forschungsreisender im Wadaigebiet ermordet.

Dem Auswärtigen Amt in London ist die Nachricht zugegangen, daß der englische Forschungsreisende Leutnant Boyd Alexander im Wadaigebiet in Französisch-Congo ermordet worden ist.

Ein Bombenanschlag gegen König Alfons?

Auf dem Bahnhofe in Madrid explodierte in einem Koffer eine Bombe. Als Besitzer des Koffers wurde ein Anarchist festgestellt. Es ist die 27jährige Jose Lasocelli aus Barcelona. Mitschuldige sind nicht bekannt. Wie dem „Imperial“ gemeldet wird, hatte die Polizei, die von auswärtiger Nachricht davon erhalten hatte, daß ein Anschlag geplant sei, auf dem Bahnhof in Madrid alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Aber im letzten Augenblicke hatte der König die Route geändert und war im Automobil nach Madrid gekommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Mai 1910.

Die „Hohenzollern“ mit Se. Majestät dem Kaiser an Bord ging, begleitet von dem Kreuzer „Königsberg“ und den englischen Torpedobootszerstörern Test, Stour, Colne und Kennet, heute früh 5 Uhr 45 Minuten von Port Victoria nach Bliffingen in See. Um 1 Uhr nachmittags erfolgte die Ankunft in Bliffingen, wo der Kaiser die Reise um 2 Uhr 45 Minuten fortsetzte.

Der Kaiser hat die Königin Mary von England zum Chef des Husarenregiments in Stolp ernannt.

Zur Erkrankung des am 9. November 1907 geborenen zweiten Sohnes des Kronprinzenpaars, des Prinzen Louis Ferdinand, meldet das „Berliner Tageblatt“ noch: Es wurde eine eingehende Untersuchung durch den Hausarzt der kaiserlichen Familie, Professor Dr. Siebmann, unter Hinzuziehung eines berühmten Berliner Kinderarztes, vorgenommen. Irgendwelche Gefahr besteht augenscheinlich nicht, doch sind die übrigen Prinzen vorsichtshalber von dem Patienten getrennt worden. Dem Kronprinzenpaare, das gegenwärtig in Schlesien weilt, ist sofort telegraphischer Bericht erstattet worden. Die Kaiserin weilt gestern längere Zeit an dem Krankentage und fuhr auch heute Mittag wieder heim Marmorpalais vor.

Der bayerische Gesandte Graf von Lerchenfeld ist nach Berlin zurückgekehrt. Die Bevollmächtigten zum Bundesrat, königlich sächsischer Geheimer Justizrat Dr. Mayer und herzoglich sächsischer Staatsminister Dr. von Borries aus Altenburg sind in Berlin angekommen.

Der Landesausschuß der nationalliberalen Partei Württembergs hat anstelle des Direktors Hieber den Landtagsabgeordneten Kübel zum Vorsitz der Partei gewählt.

Die feierliche Übergabe des in der Provinz Schlesien gesammelten Fonds für die Graf Zepelin-Stiftung, bestehend aus der Schlesienspende im Betrage von 140 000 Mark und einem Ölgemälde, darstellend die Huldigung der schlesischen Stände vor Friedrich dem Großen, fand Dienstag Nachmittag im Landeshause zu Breslau statt.

In Nordschleswig erwarb die preussische Regierung den 125 Hektar großen Besitz Sievertrug im westlichen Teil des Kreises Apenrade für 130 000 Mark; sie läßt ihn in eine Staatsdomäne umwandeln.

Die Bischofskonferenz tritt in diesem Jahre wieder in Fulda in der zweiten Hälfte des August zusammen.

Die vereinigten Ausschüsse des Bundesrats für Handel und Verkehr und für Justizwesen hielten am Dienstag eine Sitzung ab. Ebenso trat das preussische Staatsministerium zu einer Sitzung zusammen.

Karlsruhe, 24. Mai. Die Karlsruher Zeitung meldet: Großherzogin Luise leidet seit etwa zehn Tagen an Bronchialkatarrh, der im ganzen einen normalen Verlauf zeigt. Ihre königliche Hoheit wird infolgedessen für die nächste Zeit genötigt sein, sich vollkommene Schonung aufzuerlegen.

Graf Zepelin über den Kaufmannsstand.

Eine bemerkenswerte Rede des Grafen Zepelin, die dieser am ersten Pfingstfesttag in Friedrichshafen hielt, wird jetzt bekannt. Der schwäbische Gau des Verbandes deutscher Kaufleute zu Leipzig, etwa 400 Teilnehmer, brachte dem Grafen Zepelin in Friedrichshafen eine Huldigung dar. Auf die Ansprache des Wortführers der schwäbischen Kaufleute erwiderte Graf Zepelin: „Ich kann vor Rührung Ihnen kaum herzlichen Dank aussprechen für die große Ehre, die Sie mir durch Ihre Huldigung bereiten. Was Sie wollen, konnte durch Ihren Sprecher in nicht herrlicherer Weise zum Ausdruck kommen. Lassen Sie mich aus Ihrer Huldigungsansprache nur das eine Wort herausgreifen: „Gott hat es gewollt!“ Mit diesem Worte trete ich in Ihren Kreis, in den ich gehöre. Wir tun als Kaufmann unsere Pflicht, die Gott in uns gelegt hat und erfüllen so den uns angewiesenen Pflichten. Es ist mir wegen anderer Aufgaben nicht ganz leicht geworden, mich hier einzufinden, aber ich konnte nicht anders, denn die hohe Achtung vor Ihrem Stande und seiner Bedeutung, der er in der ganzen Welt genießt, machen es mir zur Pflicht. Den Kaufmann muß ich bei meiner jetzigen Tätigkeit in meinem Leben haben, wie er auch in der ganzen Welt unerlässlich und der Schöpfer der Kultur ist. Als ich an der Grenze der Kultur, in den amerikanischen Urwald, eindrang, waren noch nie vorher Weiße dort; heute aber stehen an derselben dort Städte und Dörfer: der Kaufmann, der den Verkehr brachte, war ihr Gründer. So ist es überall, wo der Kaufmann hinkommt. Was hilft es, wenn man nur mit eigener Kraft für sich selbst arbeitet, wie es früher war, wo man noch keinen Verkehr hatte, und wo es keine Verkehrsmittel und keinen Kaufmann gab und wo jeder nur für sich selbst sorgte. Die Eroberung eines Landes geschieht durch Einleitung des Verkehrs durch den Kaufmann, und dann erst kann, wieder durch Vermittlung des Kaufmannes, der Einzug der Kultur stattfinden. Unsere Großindustrie entwickelte sich auch nur durch den Kaufmann, der ihre Produkte hinauswendet in alle Welt. Seine nächste Aufgabe ist allerdings die Mehrung des Gewinnes für sich oder seine Gesellschaft; der deutsche Kaufmann hat aber auch ein höheres Ziel, er denkt auch an das Vaterland, denn wir alle leisten der Größe unseres Vaterlandes unsere Kräfte. Dadurch aber dienen wir wieder dem Reich, welches uns den Schutz seines mächtigen Staatswesens angedeihen läßt, zum Wohle und der Entwicklung Deutschlands.“

Kongresse.

Die Tagung des deutschen Flottenvereins in Berlin hat am Montag durch eine Besichtigung des Seemanns-erholungsheims in Zehlendorf, sowie durch einen Besuch von Potsdam ihren Abschluß gefunden. Am Abend fand auf Befehl des Kaisers eine Festvorstellung im Neuen königlichen Opern-Theater Kroll statt.

Internationaler Verband der Jungfrauen-Vereine. Zu einer großartigen Kundgebung gestaltete sich am Sonntag die Versammlung des Internationalen Verbandes der Jungfrauenvereine im Zirkus Busch in Berlin und die gleichzeitig abgehaltene Versammlung im Dome. Aus der ganzen Umgegend von Berlin waren die Jungfrauenvereine herbeigekrömt. Der Bläserchor der Berliner Missionsgesellschaft und ein 1200stimmiger Chor der Jungfrauenvereine unter Leitung des Musikdirektors Pfanschmidt leitete die Feier im Zirkus Busch ein. Dann sprachen Frau Ufer-Barmen, Miß Kawai aus Japan, Miß Dodge aus Amerika und Prof. Dr. Maling. Im Dome sprach u. a. Samuel Keller. Der 20. Kongreß des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit

wurde Sonnabend Vormittag in Dortmund unter Vorsitz des Landtagsabg. von Schendendorff und unter Teilnahme zahlreicher Vertreter von Staatsbehörden, Städten, Schulen und Vereinen eröffnet. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm abgeschickt. Vorträge hielten unter großem Beifall Schulrat Scherer-Büdinger über „Die Arbeitsschule, eine Forderung der Gegenwart“ und Stadtschulrat Dr. Loewenfeld-Augsburg über „Die Stellung des Werkunterrichts in der Arbeitsschule“. Nach langer zustimmender Debatte wurde folgender Beschluß mit Einstimmigkeit angenommen: „Die Arbeitsschule muß mehr als bisher das selbsttätige Erwerben des Wissens und Könnens betonen; das fordert die Gestaltung des Kulturlebens und Unterrichtsweise unserer Zeit. Sonntag wurden die Verhandlungen fortgesetzt.“

Provinzialnachrichten.

tr Pfeilsdorf, 24. Mai. (Erweiterungsbau auf dem Gasthausgrundstück. Personalmittel.) Die königliche Anstaltungskommission beabsichtigt, den Saal am hiesigen Gasthausgrundstück zu erweitern, sowie eine feststehende Bühne anzubauen. Diese Absicht wird in der Bewohnerschaft freudig begrüßt, da sich bisher bei allen festlichen Veranstaltungen der Vereine in unserer aufblühenden Gemeinde zeigte, daß die vorhandenen Räumlichkeiten im Gasthause bei weitem nicht ausreichen. — Auf die zweite Lehrstelle zu Willifab ist anstelle des aus dem Amte geschiedenen Lehrers Heugel der Schulfamiliensprecher Lüdemann berufen worden.

Aus dem Kreise Briesen, 23. Mai. (Die diesjährige Kreislehrerkonferenz) der Bezirke Briesen und Liffowo fand in Briesen unter dem Vorsitz des Kreisinspektors Herrn Kreuzer statt. Die Lehrprobe „Vaterlandslied“ von E. M. Arndt wurde von Lehrer Herrn Kiedrowski-Briesen gehalten. Herr Lehrer Bigalte-Priezeiten einen Vortrag über das Thema: „Die Erziehung der Kinder zur Selbsttätigkeit.“

r Hohentich, 24. Mai. (Verschiedenes.) Der diesjährige Kreislergerversandstag des Kreises Briesen findet am 3. Juli in Hohentich statt. Im Anschluß an den von 12½ bis 2½ Uhr stattfindenden Delegiertentag und das gemeinsame Mittagessen feiert der hiesige Kriegerverein sein 15jähriges Bestehen durch Festumzug, Paradezug, Konzert und Tanz. Die benachbarten Kriegervereine werden hierzu eingeladen. — Das Andreas Dombrowski'sche Ehepaar begehrt am 26. d. Ms. die Feier der diamantenen Hochzeit. — Die Besitzer Ferdinand Chomse'schen Eheleute feiern am 25. d. Ms. ihre Silberhochzeit. — Gastwirt Bleffing kaufte das Räter-Grundstück des Josef Biernacki in R. Brudzwam für 600 Mark.

? Dubelno, 24. Mai. (Abnormität.) Von einer Glucke wurde dem ersten Bahnbeamten Maszke in Firlus bei Kornatowo ein Entchen mit vier Beinen ausgebrütet. Das Tierchen befindet sich wohl, hat aber infolge der Abnormität einen schleppenden Gang.

v. Graudenz, 24. Mai. (Brände.) Ein großes Schadenfeuer wütete heute Nachmittag 2 Uhr in Graudenz. Es brannte in dem dreistöckigen Hause des Kaufmanns Rudolf Dambrowski in der Marienwerderstraße. In dem sich außer den Privatwohnungen im Parterre auch zwei Läden und die Kronenapotheke befinden. Durch unvorsichtiges Umgehen eines Badenmädchens mit einem brennenden Lichte unter der zum ersten Stockwerk führenden Treppe, wo Festtagslagerien, soll das Feuer entstanden sein. Die Treppe stand bald in hellen Flammen, diese schlugen nach oben. Kurze Zeit darauf brannten die ganzen Stockwerke. Gegen 3 Uhr schlugen die Flammen bereits zum Dach heraus die Bewohner des Hauses schwebten teilweise in Lebensgefahr. Vier ältere Damen mußten am Stricke durch Feuerwehrleute herabgelassen werden. Das 12jährige Aufwartemädchen Puschowski stürzte sich durch die Flammen ins Freie, doch trug sie hierbei schwere Brandwunden davon. Das Mädchen fand Aufnahme im Krankenhaus. Indessen brannten die Stockwerke ganz aus, nur die Läden blieben verschont, sodas weder die Apotheke noch die Kolonialwarenhandlung von Karl Schulz geräumt wurde. Die Feuerwehr traf verspätet auf dem Platze ein, doch arbeitete sie darauf um so braver. Nach gegen Abend sah man starken Rauch aus der Brandstätte aufsteigen. Der Schaden ist recht bedeutend, doch durch Versicherung gedeckt. Das Dombrowski'sche Haus war Mitte des vorigen Jahrhunderts Postgebäude. — Als die Graudenz Feuerwehre gerade beim Löschen dieses Brandes war, durchstieß die Runde von einem zweiten großen Feuer in dem benachbarten Lannrode die Stadt. Dort brannte der zum Gasthaus „Zur goldenen Traube“, Eigentum des Gastwirts Schöne, gehörige Stall vollkommen nieder. Durch Flugfeuer geriet auch das Anwesen des Eigentümers Jankowski in Brand und scherte auch dieses vollkommen ein. Mehreres Vieh ist hier umgekommen. Die inzwischen herbeigeeilte Abteilung der Graudenz Feuerwehre beschränkte sich lediglich auf den Schutz der Nachbargebäude, was auch gelang.

Graudenz, 24. Mai. (Schöpfanlage.) Das am Hermannsgraben erbaute Schöpfwerk ist bereits in Betrieb gesetzt. Die maschinelle Anlage hat die Firma Schichau-Elbing geliefert.

Marienwerder, 24. Mai. (Die neueste Erregung) unserer Stadt ist ein Tatterfall, den der Fuhrhalterbesitzer Leopold Ernst, Gründer des vor einigen Jahren hier eröffneten Tagameterfuhrwesens, in den Räumen des alten Landgefrüts errichtet hat.

Stuhm, 22. Mai. (Ertunken.) Das 3jährige Söhnchen des Inspektors Bestowski aus Al.-Ramen wurde als Leiche in dem nahe der Molkerei gelegenen Teich gefunden, an dem der Kleine mit Vorliebe spielte.

Zoppot, 24. Mai. (Die Einweihung der Kurhausanlage) ist auf den 16. Juni angefertigt worden.

St. Cylau, 24. Mai. (Waldbrand.) Im Belauf Grüntrag der sächs. Forst war gestern Feuer ausgebrochen. Zum Glück wurde der Brand von der Tochter des Försters Krüger, die gerade des Weges daherkam, noch frühzeitig genug bemerkt und so ein Umfängliches des Feuers verhütet. Unter Mithilfe einiger Arbeiter hatte Förster K. das Feuer bald gelöscht. Verbrannt sind etwa 8 Meter geschlagenes Kiefernholz.

Königsberg, 23. Mai. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich hier am Sonntag Abend. Der Heizer Billy Leschner aus der Pflauer Straße war in Begleitung eines Matrosen nach dem Pachtose am Bregel gegangen, um den hier liegenden Dugsdampfer Meteor

des Norddeutschen Lloyd, mit dem die Berliner Ebertafel zu einem Konzerte im Tiergarten hierher gekommen war, zu besichtigen. Infolge eines Schwundelalles stürzte Leschner in den Bregel und riß seinen Freund dabei mit sich. Während es dem Matrosen gelang, sich herauszuarbeiten, sank Leschner sofort unter und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Tilfit, 23. Mai. (Selbstmord. Berunglückt.) Auf dem Bahnhof Stollthagen, Straße Tilfit-Memel, hat der Weichensteller Otto Spruth durch Gift seinen Leben ein Ende gemacht. — Auf dem Gute Patamöben wurde der Oberstweizer von einem Bullen aufgepießt.

Aus Ostpreußen, 24. Mai. (Das große Los.) das, wie wir berichteten, auf die Nr. 137 015 fiel, wird nicht zu sieben, sondern zu acht Zehnteln in Gumbinnen gespielt. Sechs Zehntel des Loses, das zur Kollekte des Lotterie-Einnahmers Krausnied in Gumbinnen gehörte, spielten Handwerker in Gemeinschaft mit Familienangehörigen und Bekannten; eines war in den Händen eines höheren Verwaltungsbeamten, ein weiteres Zehntel spielte ein Kaufmann, der als wohnhaft gilt. Während diese acht Teile sämtlich in Gumbinnen gespielt wurden, entfielen die beiden restlichen Zehntel nach Berlin. Zwei Reisende, die zufällig kurz vor Beginn der Ziehung nach Gumbinnen kamen, hatten dort gute Geschäfte gemacht; sie beschloßen nun, einen Teil ihres Verdienstes in Klassenlotterie anzulegen. Und siehe da! Der Zufall, oder wie es in der Lotteriesprache heißt: „Fortuna“ war ihnen hold; jezt bekommt jeder von ihnen 50 000 Mark.

Posen, 23. Mai. (Das Ballon-Wettfliegen) hatte gestern eine große Zuschauermenge angelockt. Es flogen auf die Ballons „Pofen“, „Bromberg“, „Kolmar“ und „Rübezucht“. Inlassen des Ballons „Bromberg“ waren die Leutnants Beyerndorf, Schmidt und Lund aus Bromberg und Kaufmann Strebe-Pofen. Von den Ballons landete „Pofen“ ganz nahe bei Sommerfeld in Brandenburg, Ballon „Bromberg“ ging 6 Uhr 20 Minuten bei Harnuswalde, sieben Kilometer von Sommerfeld, und „Kolmar“ elf Kilometer von Sommerfeld zwischen Starzeddel und Weiß um 7 Uhr 25 Minuten nieder. Der vierte Ballon, „Rübezucht“, landete gestern Abend 7½ Uhr bei Drentkau, Regierungsbezirk Liegnitz, d. h. am weitesten vom angenommenen Fahrziel Sommerfeld. Der Ballon „Pofen“ ist als erster Sieger aus dem Wettbewerb hervorgegangen. Er war um 7 Uhr zwei Kilometer südlich von Sommerfeld gelandet.

Pleschen, 23. Mai. (Der Sfache Mörder.) Der russische Defektor Michael Koczynski, der Anfang November 1909 in Boguslawice bei Pleschen die aus acht Köpfen bestehende Familie Wajelewski ermordete und schließlich in Benzin in Rußland ergriffen wurde, ist nach Warschau geschafft worden, um vom dortigen Kriegsgericht abgeurteilt zu werden.

Landsberg a. W., 23. Mai. (Verschwunden) ist die 26jährige Tochter des königl. Stationsvorstehers Dennie aus Forst auf dem Wege durch den Wald von Friedeberg nach Schönrade, wo ihre Schwiegereltern wohnen; man glaubt an ein Verbrechen.

Einweihung des neuen Realgymnasiums in Culmsee.

Culmsee, 25. Mai. Heute Mittag fand hier die feierliche Einweihung des Reform-Realgymnasiums statt, zu der erschienen waren: als Vertreter des dienstlich beurlaubten Oberpräsidenten Herr Provinzialschulrat Prof. Dr. Gerschmann, Regierungspräsident Dr. Schilling, Landrat Dr. Meißner, Gymnasialdirektor Dr. Kauter-Thorn, Kreisinspektor Dr. Giese-Schönsee. Der stattliche Neubau ist mit einem Kostenaufwande von 220 000 Mark errichtet, wozu der Staat 20 000 Mark für die innere Einrichtung beigegeben hat. Nachdem die Schüler von den alten Räumen unter den Klängen des Volksliedes „Muh in denn“ in das neue Gebäude übergesiedelt waren, fand ein Festakt statt. Anfragen hielten Herr Bürgermeister Hartwich, der Direktor der Anstalt, Herr Provinzialschulrat Dr. Gerschmann und Herr Landrat Dr. Meißner. An den Festakt schloß sich ein Festessen im „Deutschen Hof“, bei dem Regierungspräsident Dr. Schilling das Kaiserthoch ausbrachte.

Localnachrichten.

Thorn, 25. Mai 1910.

(Zur Erkrankung des Herrn Oberbürgermeister Dr. Kersten) erfahren wir, daß sein Befinden nach der gut überstandenen Operation un verändert ist. Die entscheidende Wendung zum Bessern ist erst nach Ablauf der achtstägigen Kräfte zu erwarten. Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten befindet sich in der Dr. Szuman'schen Klinik.

(Fernsprechanschluß.) Die königl. Gewerbeinspektion ist unter Nr. 602 an das Fernsprechnetz angeschlossen.

(Westpreussische Anwaltskammer.) In der am Sonntag in Danzig abgehaltenen Jahresversammlung der westpreussischen Anwaltskammer wurde beschlossen, den Vorstand um ein Mitglied zu vermehren; gewählt wurde Rechtsanwalt Bunn-Marienwerder. Der Vorstand besteht demnach zurzeit aus den Herren Geh. Justizrat Knöppler, Vorsitz; Geh. Justizrat Trommer-Thorn, stellvertretender Vorsitz; Justizrat Schrod-Marienwerder, Schriftführer; Rechtsanwalt Bunn-Marienwerder, Stellvertreter; Justizrat Buch-Graudenz, Vogel-Konitz, Keruth, Citron, Wessel-Danzig, Stroth-Elbing und Behrend-Danzig. Auf Antrag des Vorstandes wurde die Gründung einer Untergerichtsstelle für Anwaltsangehörige im Obergerichtsbezirk Marienwerder beschlossen.

(Parochialverband der evang. Gemeinden.) In der heutigen Sitzung wurde der Umlagebeschuß für 1910 gefaßt. Zur Ausgleichung des Etats des Parochialverbandes der evang. Gemeinden zu Thorn für das Geschäftsjahr 1910 sind von den Mitgliedern der Verbandsgemeinden 39 000 Mark durch einen Zuschlag von 30 vom Hundert zu der von ihnen für das Jahr 1910 zu zahlenden Einkommensteuer oder zutreffenden Falls zu dem fingierten Normalsteuerfalle von 4 Mark aufzubringen. Der Zuschlag ist festgesetzt nach Maßgabe des Steuerjahres 1909, in welchem das Einkommensteuerfäll sämtlicher Kirchensteuerpflichtigen 125 691 Mark, die Summe der fingierten Normalfälle von 4 Mark 4256, abgerundet 30 000 Mark betrug. Die Kirchensteuer wird in zwei halben

Jährigen Raten in Verbindung mit der Einziehung der Staats- und Kommunalsteuern in der ersten Hälfte der Monate August und November 1910 erfolgen werden.

(In einem Nachtrag zur Novelle über die Wohnungsgeldzuschüsse wird, wie in gestriger Nummer bereits mitgeteilt, eine vergleichende Übersicht der bisherigen und künftigen Stellung der preussischen Orte in der Klasseneinteilung gegeben. Danach betragen die Zuschüsse in der Ortsklasse A für Tarifklasse I jetzt 2000 Mark, künftig 2100 Mark, für II 1600 (1680), für III 1200 (1300), für IV 720 (800), für V 480 (480), in Ortsklasse I (B) für I 1600 (1680), für II 1200 (1260), für III 880 (920), für IV 580 (630), für V 360 (360), in Ortsklasse II (C) für I 1200 (1260), für II 960 (1020), für III 720 (800), für IV 480 (520), für V 290 (290), in Ortsklassen III (D) für I 960 (1080), für II 800 (900), für III 640 (720), für IV 400 (450), für V 220 (220), in Ortsklasse VI (E) für I 800 (900), für II 640 (810), für III 560 (630), für IV 290 (330), für V 150 (150). Der pensionsfähige Durchschnittssatz für Tarifklasse I jetzt 1312, später 1404, für II 1056 (1134), für III 800 (874), für IV 494 (546), für V 300 (300). — Die Übersicht ergibt für Westpreußen folgende bisherige und künftige Stellung:

a) Regierungsbezirk Danzig.

Berent	IV D
Danzig	I B
Bräun	IV D
Ohra	III D
Oliva	IV D
Reichelmünde	III D
Dirschau	III C
Elbing	I C
Karthaus	IV D
Marienburg	III C
Neuteich	IV D
Tiegenhof	IV D
Neustadt	III C
Poppo	III C
Pr.-Stargard	III C
Püzig	IV D

b) Regierungsbezirk Marienwerder.

Briesen	IV D
Gollub	IV D
Tulm	III C
Di.-Arone	III C
Flotow	IV D
Graudenz	I C
Konitz	III D
Rebau	IV D
Neumark	IV D
Marienwerder	III C
Mewe	IV D
Di.-Eulau	III C
Riesenburg	IV D
Rosenberg	IV D
Br.-Friedland	IV D
Schlodau	IV D
Neuenburg	IV D
Schwetz	IV D
Strasburg	III D
Christburg	IV D
Stuhm	IV D
Thorn	I C
Culmburg	III D
Podgorz	III D
Tuchel	IV D

(Für die Gewerbetreibenden des Städte- und Landkreises Thorn, sowie der Kreise Briesen, Strasburg und Löbau ist es von Wichtigkeit zu wissen, daß Anträge auf Erlaubnis zur Sonn- und Festtagsarbeit, sowie für die Arbeit an Wochenenden nicht mehr bei den Polizeiverwaltungen und Landratsämtern, sondern bei der k. n. l. Gewerbeinspektion zu Thorn zu stellen sind. In einigen Fällen empfiehlt sich die Benützung des Fernsprechers, da die k. n. l. Gewerbeinspektion unter Nr. 602 an das Fernspreckamt angeschlossen ist. Auch bei schweren Unfällen und Todesfällen in Gewerbebetrieben ist eine schnelle Benachrichtigung der k. n. l. Gewerbeinspektion erforderlich.)

(Zum Kampf im Baugewerbe.) Der westpreussische Landesverband der Arbeiter hielt gestern Mittag in der westpreussischen Gewerbestadt Danzig eine Mitgliederversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Baugewerksmeister Herzog ab. Herr Eichholz berichtete über den Stand der Ausperrung im Baugewerbe. Redner teilte mit, daß der Unterstützungsfonds am 21. Mai auf etwa 300 000 Mark angewachsen war. Von den Industriellen werden laufende Beiträge erhoben. Man hofft, in der Lage zu sein, wöchentlich 150—120 000 Mark ausbezahlen zu können. Den Unterstützungsgesuchen muß ein Revers beigelegt werden. Nachdem der Ortsverband und Landesverband das Gesuch befürwortet haben, geht es an den Arbeitgeberbund, der das weitere veranlaßt. Die Tiefbauvereinigung und der Betonverein haben in Aussicht gestellt, sich an der Ausperrung zu beteiligen. Redner hat den Präsidenten der Anfechtungskommission in Polen besucht und ihn gebeten, dafür zu sorgen, daß die Bauten in den Anfechtungsorten eingestellt werden. Der Herr Präsident habe sofortige Erfüllung dieses Wunsches in Aussicht gestellt. Redner mahnte die Unternehmer, ihre Macht den Arbeitern fühlen zu lassen, dann werde man bald zum Frieden kommen. Es händen Friedensverhandlungen in Aussicht. Beide Teile werden nachgeben müssen. Die Arbeitgeber halten jedenfalls fest am zentralen Abbruch auf drei Jahre und daran, daß die Arbeiter in die Akkordarbeit nicht hineinzureden dürfen. Es könne jetzt nicht mehr lange dauern bis zum Frieden. Herr Herzog stellte in Aussicht, die Landwirtschaftskammer zu bitten, dahin zu wirken, daß die Landwirte keine Ausperrungen beschließen. — Die nächsten Versammlungen sollen in Elbing, Graudenz und Thorn stattfinden. — Die Vertreter der einzelnen Ortsgruppen der Baugewerkschaften haben eine Resolution des Herrn Petermann-Neustadt an, in welcher es heißt: „Die heutige Hauptversammlung des westpreussischen Landesverbandes, in welcher sämtliche Ortsverbände der Provinz zahlreich vertreten waren, stellt mit Genugtuung fest, daß heute, in der letzten Woche der Ausperrung, auf Kräfte der Arbeitgeber nirgends ein Erschlagen der Arbeiter oder ein Zurückgehen der Ausperrungsforderungen zu verzeichnen waren. Im Gegenteil konnte es mit Freude begrüßt werden, daß noch in den letzten Tagen wiederum größere Baugeschäfte dem Baugewerbe beitraten und ihre Betriebe noch nachträglich schlossen. Die Versammlung spricht dem Landesverband des Landesverbandes sowie dem Vorstand des Arbeitgeberbundes nach wie vor sein volles Vertrauen aus und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die demnächst in Berlin einfindenden Verhandlungen voll und ganz von dem Geiste des bisher gesagten einmütigen Zusammenhaltens getragen sein werden.“

(Coppernikus-Verein.) In der geschäftlichen Sitzung am 23. Mai legte der Schatzmeister Herr Kordes die Rechnung für 1909/10 vor; sie schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2820,58 Mark und wurde für richtig befunden, dem Schatzmeister wurde Entlastung erteilt. Hierauf nahm die Versammlung nach kurzer Beratung den Haushaltsplan für 1909/10 in der Form an, wie ihn der Schatzmeister vorlegte; Einnahmen und Ausgaben belaufen sich auf 2598,69 Mark. Es folgte die Wahl des Herrn Prof. Dr. Grolmus zum Bibliothekar des Vereins; durch diese Wahl ist der Vorstand wieder vollständig geworden. Am Schlusse der Sitzung überreichte das Vereinsmitglied, Herr Kaufmann Lipski als Geschenk für das Denkmal der Abbildung von zwei Wollongwiger Kirchen, wofür ihm der Vorsitzende den Dank des Vereins aussprach.

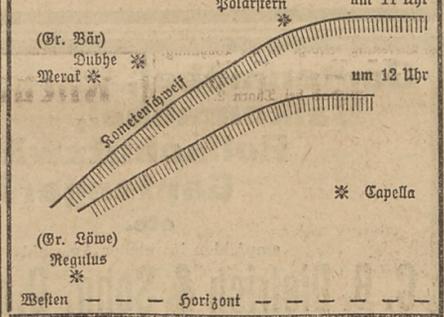
(Die naturwissenschaftliche Vereinigung des Thorer Lehrervereins) unternimmt am Sonntag den 29. Mai eine größere Exkursion nach den nicht nur für den Botaniker, sondern jeden Naturfreund sehr interessanten Schluchten von Hohenhausen. Die Abfahrt erfolgt mit der neuen Thorn-Scharnauer Bahn von der Schulstraße aus um 8,22 morgens bis Groß-Börsdorf, von wo ein 4—5 Kilometer langer Fußmarsch nach Hohenhausen zu machen ist. Die Rückfahrt von Groß-Börsdorf erfolgt um 6,06. Zu diesem Ausflug sind alle Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen eingeladen. Aber auch Gäste und Naturfreunde, desgleichen Damen, sind herzlich willkommen!

(Der Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe in Thorn) hält kommenden Sonnabend, abends 8^{1/2} Uhr, im Vereinszimmer des Artushofes seine Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung sieht u. a. Erstattung des Jahres- und Kassensberichts, Vorlegung des Haushaltsplanes und Wahlen vor.

(Männerturnverein Thorn-Moder.) Der Verein veranstaltet am Sonntag den 29. d. Mts. einen Ausflug nach Lufkau. Die Turner marschieren nachmittags 2^{1/2} Uhr vom Vereinslokal „Konkordia“, Braudenzersstraße unter Vorantritt von Spielleuten ab. Für die Angehörigen der Turner stehen ebenfalls derlei Wagen zur Verfügung. Die Abfahrt derselben erfolgt um 3 Uhr nachmittags. Freunde und Gönner des Turnvereins können sich hieran beteiligen. In Lufkau werden verschiedene Spiele aufgeführt. Der Tanz tritt auch in seine Rechte.

(Der Ortsverein der Schneider (S.-D.) hielt gestern Abend seine Monatsversammlung ab. Es wurde beschlossen am 5. Juni im Bürgergarten ein Kinderfest mit Umzug durch die Stadt zu veranstalten. Auch von den anderen Ortsvereinen wird rege Beteiligung erwartet.

(Der Kometenwissenschaftler G. S. D.) hielt gestern Abend seine Monatsversammlung ab. Es wurde beschlossen am 5. Juni im Bürgergarten ein Kinderfest mit Umzug durch die Stadt zu veranstalten. Auch von den anderen Ortsvereinen wird rege Beteiligung erwartet.



Gestern wurde der Hallensche Komet, der (vergl. die Skizze in der gestrigen Nummer der „Presse“) auf der Verlängerung der Verbindungslinie der „Zwillinge“ erschienen war, im übrigen sich in seiner bisherigen Richtung fortbewegt hatte und an Lichtstärke ein wenig zugenommen zu haben schien, schon bald nach 10 Uhr hinter den Wolken bleibend unsichtbar. Dem ausmerksamen Beobachter des Firmaments bot sich indes um 11 Uhr ein außerordentliches Phänomen dar. Ein schwaches Lichtband, dessen Abgrenzung zum Zenith hin scharf schien, als seine Gegenseite, und das nicht viel breiter war, als Regenbogen zu sein pflegen, lag etwas höher und mehr nördlich als der schon nahe dem Horizont befindliche Regulus im Löwen auf und erstreckte sich in sanfter Krümmung unterhalb der Sterne Merak und Dubhe im großen Bär und des Polarsternes bis zum Cepheus hin. Es bewahrte seine Form und senkte sich, seinen Ausgangspunkt ziemlich beibehaltend (bei einer Bewölkung von sogenannten Schäfchen und weiterhin kleinen cumuli (Häufchen-Wolken) am nördlichen Horizont abwärts, wo es gegen 12 Uhr nachts Wolken fast ganz verhüllten. Da ist kaum ein Zweifel möglich: ein Teil des schon fast sagenhaften Kometensternes war in ungeheurer Längenausdehnung sichtbar geworden. Es bleibt nun abzuwarten, wie weit diese außergewöhnliche Lichterscheinung auch anderwärts beobachtet ist und ob die Astronomen von Fach noch eine andere Erklärung für möglich und zulässig halten.

(Ein Regetransport) passierte gestern Vormittag den hiesigen Hauptbahnhof, bestehend aus 30 Personen, Männer, Frauen und Kinder. Die Schwarzen stammen aus Afrika, und reisen nach Alen in die zur Ausstellung, wofür sie sich als Handwerker und dergleichen zeigen werden. Viele sprechen gut deutsch.

(Die Genialstarre) tritt da und dort wieder auf. So ist neuerdings in Walfowitz bei Schönlanke, Provinz Posen, ein Fall freisprachlich festgestellt worden; in Papienen bei Köffel Ostpreußen wurde die Schülerin Marie Windt von dieser tödlichen Krankheit befallen.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1. (Gefunden) wurden eine Handtasche mit Taschentuch, gezeichnet R. A. und ein Bund Schlüssel. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49. (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,84 Meter, er

ist seit gestern um 6 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,00 Meter auf 1,91 Meter gefallen.

(Aus Russisch-Polen, 24. Mai. (Ersatz für die geraubte Muttergotteskrone.) In Czestochowa fand am Sonntag in Anwesenheit von mehreren hunderttausend Personen die feierliche Krönung des wunderbaren Muttergottesbildes mit einer vom Papie gespendeten neuen Krone statt. Die Krone ist ein Ersatz für die im vorigen Jahre gestohlene.

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser wieder in Potsdam. Potsdam, 25. Mai. Der Kaiser ist heute Morgen 7 Uhr auf der Station Wildpark eingetroffen.

Besuch des belgischen Königs paares in Berlin. Potsdam, 25. Mai. Das belgische Königs-paar wird am 30. Mai auf Station Wildpark ein-treffen und als Gast des Kaisers im Neuen Palais wohnen. Die hohen Gäste nehmen auch an der Parade teil.

Die Erkrankung des zweiten Sohnes des Kronprinzenpaares. Berlin, 25. Mai. Die fieberhaften Erkrankun-gen beim Prinzen Louis Ferdinand haben nachgelassen, jedoch von der Ausgabe amtlicher Bulletins abgesehen wird. Die Kaiserin und Prin-zeßin Viktoria Luise weilten gestern wiederholt bei dem kranken Prinzen, dessen Eltern, der Kronprinz und die Kronprinzessin, von Dels nach Potsdam zurückgekehrt sind.

Eröffnung des neuen königl. Botanischen Gartens in Berlin.

Berlin, 25. Mai. Der neue königl. Bota-nische Garten ist gestern ohne jeden Prunk offiziell in allen seinen Teilen eröffnet worden. Die hervor-ragendsten Vertreter der botanischen Wissenschaft hatten sich zu der Feier aus allen Weltteilen ein-gefunden.

Berlin, 25. Mai. In der heutigen Vor-mittagsziehung der 5. Klasse 222. preussischen Klassenlotterie wurden folgende größere Ge-winne gezogen:

15 000 Mark auf Nr.: 20 937;
10 000 Mark auf Nr.: 116 798, 263 156;
5 000 Mark auf Nr.: 6120, 48 477;
3000 Mark auf Nr.: 1591, 24 340,
35 342, 47 019, 56 474, 62 508, 62 679,
92 143, 94 737, 97 688, 103 916, 105 380,
105 631, 126 802, 138 546, 146 217, 157 565,
167 135, 171 166, 174 444, 175 451, 179 791,
182 579, 198 051, 201 385, 203 230, 207 160,
208 078, 210 271, 225 960, 227 858, 239 950,
246 595, 256 892, 269 957, 275 375, 279 671,
281 797, 294 597, 300 969, 303 394. (Ohne Gewähr.)

Großfeuer auf Kohlengruben. Halle a. d. Saale, 25. Mai. Auf der Grube „Paul“ der Niedersächsischen Montanwerke wurden durch Großfeuer die Britettschuppen mit einer Million Preßsteinen und 500 Ladungen Britetts eingeeigert. Auch auf einer Grube der Weissen-felder Braunkohlengesellschaft in der Provinz Sachsen wurden gestern durch Feuer große Mengen Britetts und Preßsteine vernichtet.

Selbennütiges Verhalten eines Solomotivheizers. Münster, 24. Mai. Beim Heizen der Solo-motive eines in der Fahrt begriffenen Personen-zuges gewährte der Heizer Mehl unter den in die Feuerung geworfenen Kohlen eine Dynamit-patrone. Schnell entschlossen, griff er mit der Hand in das Feuer und hob sie heraus. Er verhütete da-durch eine schwere Katastrophe. Die Eisenbahn-direktion überwieß ihm für sein heldenhaftes Han-deln eine namhafte Geldsumme.

Der König von Portugal in Paris. Paris, 25. Mai. Der König von Portugal ist gestern Abend hier eingetroffen.

Ausfahrungen. Paris, 25. Mai. 300 ausländische Arbeiter der Steinbrüche Merz zur Ost zogen gestern mit Weibern und Kindern zum Bahnhof, um den Ab-gang eines mit Steinen beladenen Zuges zu ver-hindern. Als sich der Zug in Bewegung setzte, warf sich ein Teil der Leute auf die Schienen oder legten ihre Kinder auf das Gleise. Um einem Unglück vorzubeugen, mußte der Zug angehalten werden. Die Ausständigen haben an den Maschinen beträchtlichen Schaden angerichtet. Die Nacht über hielten sie sich mit Weibern und Kin-dern auf dem Bahnhof, unter dem Wagen, auf, nachdem sie die Schwellen herausgerissen und an-gezündet hatten. Der Präsekt hat über hundert Gendarmen abgehen lassen.

Die Trauer um König Eduard. London, 24. Mai. Auf Wunsch der königlichen Familie ist die Volktrauer bis zum 17. Juni, die Halbttrauer bis zum 30. Juni an-gezeigt worden, damit die Geschäfte nicht durch eine Ausdehnung der Trauer bis zum Ende des Sommers geschädigt werden.

Folgen schwere Schiffs-Zusammenstöße. London, 25. Mai. Nach einer Vordmel-dung ist die deutsche Bark J. C. Binnen aus Bremen von Hamburg nach Mexiko unter-wegs, im Schlepptau in Cowes eingetroffen. Sie ist mit dem englischen Dampfer „Sterryore“ aufammengestoßen und hat diesen in grund gebahrt. 22 Mann seiner Besatzung werden ver-mißt, einer ist lebend geborgen. Die Bark ist am Bug beschä-digt. Die deutsche Bark J. C. Binnen, die bei dem Zusammenstoß mit dem englischen Dampfer Sterryore beschädigt wurde, ist in Southampton eingeschleppt worden.

London, 25. Mai. Der deutsche Dampfer „Geestemünde“ ist gestern bei dichtem Nebel mit einem Heringsfischerboot zusammengestoßen, letzteres ist gesunken, die Mannschaft gerettet, der Dampfer setzte seine Reise fort.

Unruhen in China. Peking, 25. Mai. Aus den südlichen Pro-vinzen werden schwere Ausschreitungen gemeldet. Die Aufrihrer haben viele Dörfer niedergebrannt. Die Beamten sind geflohen.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 25. Mai 1910.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Brooktion an dem Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen ohne Handel.
per September—Oktober 188 ^{1/2} —188 Mt. bez.
Roggen stetig, per Tonne von 1000 Kgr. infand. 732 Gr. 142 Mt. bez.
Regulierungspreis 142 Mt.
per September—Oktober 144 Mt. bez.
per November—Dezember 145 Mt. bez.
Gerste ohne Handel.
Hofer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inf. 143—152 Mt. bez.
Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88 ^{1/2} f. Neufabrik. 14,92 ^{1/2} Mt. inkl. Saft.
Reife per 100 Kgr. Weizen 9,80—10,10 Mt. bez.
Roggen 9,20—9,40 Mt. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	25. Mai	24. Mai
Tendenz der Fondsbörse: —		
Oesterreichische Banknoten	85,10	85,05
Russische Banknoten per Kasse	216,75	216,75
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 ^{1/2} %	92,90	92,90
Deutsche Reichsanleihe 3 %	84,60	84,50
Preussische Konfols 3 ^{1/2} %	92,90	92,90
Preussische Konfols 3 %	84,50	84,40
Thornener Stadtanleihe 4 %	—	—
Thornener Stadtanleihe 3 ^{1/2} %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 3 ^{1/2} %	89,60	89,20
Westpreussische Pfandbriefe 3 % neu. II.	—	—
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,20	92,10
Russische unifizirte Staatsrente 4 %	91,50	—
Polnische Pfandbriefe 4 ^{1/2} %	95,70	95,75
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	185,60	186,60
Deutsche Bank-Aktien	251,—	251,10
Disconto-Kommandit-Aktien	187,—	188,40
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	128,50	128,50
Östbank für Handel und Gewerbe	129,—	129,—
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	270,—	269,40
Böhmische Pfandbriefe-Aktien	234,—	234,90
Harpener Bergwerks-Aktien	195,20	195,10
Baurath-Aktien	174,—	174,—
Weizen loco in Newyork	110 ^{1/2} —	111 ^{1/2} —
„ Mai	208,—	208,75
„ Juli	199,25	197,—
„ September	190,25	188,50
Roggen Mai	—	—
„ Juli	148,75	148,50
„ September	150,75	148,75
Spiritus 70er loco	—	—
Bankdiskont 4 %	—	—
Bombardzinsfuß 5 %	—	—
Preisabdiskont 3 ^{1/2} %	—	—

Danzig, 25. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr 11 in-ländische, 44 russische Waggons.
Königsberg, 25. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr 26 in-ländische, 65 russische Waggons eptl. 7 Waggon Mele und 11 Waggon Ruden.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 25. Mai 1910.
Zum Verkauf fanden: 858 Rinder, darunter 167 Bullen, 90 Kälber, 101 Kühe und Färsen, — Kälber, — Schafe, — Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebend-gewicht	Schlacht-gewicht
Kälber:		
a) Doppelfeder feiner Mast	80—100	111—132
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	63—68	105—112
c) mittlere Mast und gute Saugkälber	58—61	97—102
d) geringe Saugkälber	38—50	68—88
Schafe:		
a) Mastlamm u. jüngere Masthammel	37—41	78—82
b) ältere Masthammel	33—37	69—76
c) mäßig gedährte Hammel und Schafe (Werkstoffe)	24—32	53—66
d) Mastschafe und Niederungsschafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Jtr. Lebendgew.	—52	—65
b) vollfleischige b. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 ^{1/2} Jtr. Lebendgew.	52—53	65—66
c) vollfleischige b. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2 ^{1/2} Jtr. Lebendgew.	52—53	65—66
d) fleischige Schweine	50—52	62—65
e) gering entwickelte Schweine	47—50	59—62
f) Sauen	46—48	58—66

Rinder blieben etwa 80 unverkauft. Kälberhandel glatt. Schafe wurden bis auf wenige geringe Pollen geräumt. Der Schweinemarkt verlief langsam, es bleibt überhand. Fette Ware wurde vernachlässigt.

Bromberg, 24. Mai. Handelsstammer - Bericht. Weizen ohne Handel. — Roggen, flauer, 123 Pfd. holländisch miegend, gut gesund, 141 Mt., do 121 Pfd. holl. miegend, gut gesund, 139 Mt. Leichtere Qualitäten 122—138 Mt. — Gerste ohne Handel. — Futtererbsen 153—164 Mt. — Safer 142—147 Mt. Zum Konsum 143—161 Mt. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 24. Mai. Zuteilbericht. Kornquater 88 Grad ohne Saft. — Stimmung: festig. Brottruffade I ohne Saft 25,12^{1/2}—25,37^{1/2}, Kräftequater I mit Saft —, Gem. Raffinade mit Saft 25,00—25,12^{1/2}, Gem. Meils I mit Saft 24,37^{1/2}—24,62^{1/2}, Stimmung: fest.
Hamburg, 24. Mai. Müll ruhig, verzollt 58,00, Kaffee stetig, Umsatz 600. Petroleum amerik. Spez. Gewicht 0,800^{1/2} loco Schwach, 6,00. Wetter: festig.

Hamburg, 25. Mai. 9^{1/2} Uhr vormittags. Ein Hochdruck-gebiet von 770 mm hat über den Britischen Inseln zuge-nommen und ist mit 773 mm über Nordschottland bis West-russland ausgebreitet. Die flachen Depressionen über Nord-westrussland und dem Mittelmeer haben abgenommen. Wite-rung in Deutschland: schwachwindig, teils heiter, teils wolkig, im Norden etwas kühl, trocken; der Süden hatte Gewitter.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 25. Mai, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 13 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Nordost.
Barometerstand: 764 mm.
Rom 24. morgens bis 25. morgens höchste Temperatur + 35 Grad Cels., niedrigste + 10 Grad Cels.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg).

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag den 26. Mai: Vieles heiter, meist trocken.
26. Mai: Sonnenaufgang 3,52 Uhr, Sonnenuntergang 8,2 Uhr, Mondaufgang 10,52 Uhr, Monduntergang 4,48 Uhr.

Sonntag den 22. Mai, mittags 11 1/2 Uhr, verstarb, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, nach längerem Leiden im Krankenhaus zu Schönhof unsere geliebte Mutter, die verwitwete Frau Zahnarzt

Hedwig Smieszek,

geb. Jagielski
im Alter von 47 Jahren.
Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Kinder

Vinzent Smieszek,

Lehrer in Br.-Friedland.
R. i. p.

Die Exequien finden am Freitag, vormittags 10 Uhr, vom Krankenhaus Schönhof aus statt.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Dittloschin
den 24. Mai 1910.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau
Wilhelmine Hammermeister.

Einen Glück- u. Segenswunsch
zur Silber-Hochzeit dem Paare
Mascheldowski von
Robert Fister.

Bekanntmachung.
Im städtischen Schlachthof stehen aus dem Umbau zum Verkauf:
Gusseiserne Türen,
ein eisernes Dampfack (2 Ann. conc. 1700 Liter Inhalt),
schmelzeiserner Feuerherd,
Schlachtwinden für Schlachthäuser.
Annahme von Angeboten und nähere Auskunft im Bureau des hiesigen Schlachthofes.
Thorn den 15. Mai 1910.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Das von uns für das Jahr 1910 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen in der Stadt Thorn und den Vorstädten einfließen, ist in unserem Geschäftsamt vom 25. Mai bis einschl. 7. Juni d. Js. öffentlich zur Einsicht sämtlicher Hauseigentümer aus und sind Erinnerungen gegen dasselbe seitens der Interessenten innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat anzubringen.
Thorn den 21. Mai 1910.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Wegen auszuführender Reparaturen wird die Roonstraße von der Ecke der Szuman'schen Allee-Friedrichstraße bis zur Anaben-Mittelschule - Mollkestraße - bis auf weiteres für Fußgänger und Reiter gesperrt.
Thorn den 25. Mai 1910.
Die Polizei-Verwaltung.

Zur Reisesaison: Ferngläser.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Gustav Meyer.

Fransj. Konversation
wird v. jung. Herrn gef. Angeb. u. „Konversation“ an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Wer erteilt jungem Kaufmann in den Abendstunden Unterricht in Russisch und Englisch? Angebote mit Preisangabe unter 77 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Stellenangebote
Für ein erstklassiges Leinenhaus mit eigener Weberei und Wäsche-konfektion wird zum Verkauf an Private ein nur tüchtiger, kautionsfähiger

Reisender
ge sucht. Angebote unter R. R. an die Geschäftsst. der „Presse“.

Tüchlerlehrlinge
stellt ein C. Pidan, Möbelfabrik mit Dampftrieb, Moller, Lindenstraße.

Lehrlinge
stellen ein
Gebr. Schiller, Malermstr., Kl. Marktstr. 9.

Lehrlinge
stellt ein
E. Wichmann, Malermeister.

Einen Lehrling oder Hausburschen
verlangt sofort
Johann Weiss, Fleischermeister, Jakobsvorstadt.

Saub. Aufwärterin
ge sucht Gerstenstraße 16, p. r.

Laufbursche
kann von sofort eintreten
Masioita, Bäckermeister, Brückenstr. 26.

Lohnender Verdienst.
Junger, tüchtiger Kutscher, der sich zum Verkauf von Backwaren eignet, per sofort gesucht.
Kautions von 100 Mark erforderlich.
Thorner Brotfabrik,
Karl Strube.

2 tüchtige, geübte
Austarrier für Ringofen,
8-10 kräftige
Arbeitsburschen
(über 16 Jahre) zum Abschleppen an den Ziegelpressen und Abheben in den Rüstungen erhalten sofort Beschäftigung in der
Dampf-Ziegelei Michalowo
bei Argonau, Bahnstation Suchatowo.

Büfelfrl. und Seidnerinnen
für Danzig und andere Städte sofort gesucht.
Anna Fuchs, Stellenvermittlerin, Danzig, Heiligegeistgasse 44.
Telephon 852.

Eine tücht. Verkäuferin
per sofort oder 1. Juni gesucht.
Joseph Grzechinisch.

1 tüchtige Verkäuferin
reiferen Alters und kautionsfähig wird für meine Verkaufsstelle bei gutem Gehalt zu baldigem Antritt gesucht.
Thorner Brotfabrik Karl Strube,
Graudenzerstraße 106.

Lein- und Rockarbeiterin
sofort verlangt Schuhmacherstr. 1. pt.

Ein schulfreies Mädchen
für den ganzen Tag gesucht
Frau Ostrowski, Mauerstr. 22, p.

Suche Mädchen für alles und Büfelfrl.
empfehle eine Stütze, welche kochen u. nähen kann.
Wanda Kremen,
Stellenvermittlerin, Thorn, Copernicusstr. 27, 1.

Mädchen zum Nähen
verlangt sofort M. Schütz, Araberstr. 5.

Tüchtige Lein- und Rockarbeiterinnen
finden dauernd Beschäftigung. Begehrenden werden jederzeit angenommen.
H. Hoppe, Neustädt. Markt 2, 4.

Tücht. Stütze,
sehr gewandt im Nähen und Plätten, sucht sofort Hotel Thorner Hof.

Suche (auch durch Mietsfrau) von gleich eine Köchin,
die auch Zimmerarbeiten übernimmt. Auskunft erteilt
J. Gerber, Schillerstr. 8.

Aufwärterin für den Nachmittag gesucht
Brückenstr. 8, Hof, p. r.

Geld u. Hypothek

Geld-Darlehen,
4-5 Prozent, event. ohne Bürgen an jeden auf Wechsel, Schuldschein, Wertpapiere, auch Ratenabzahlung, gibt
Zentral-Bureau, Berlin,
Oranienburgerstr. 7.
- Rudow.

Größtenteils Hypothekendarlehen
von einer in Thorn vorzüglich eingeführten Bank besorgt zu niedrigem Zinsfuß
H. Gerdom, Katharinenstr. 8.

6000 Mark,
5 % hinter Bankgeld auf städt. Grundstück zu zehieren. Angeb. unter N. L. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

10000 Mk. Zwilchenhypothek
zum 1. Juli oder später auf ein massiv. Haus in Moller zu zehieren gesucht. Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

7000 Mk.
(auch geteilt) auf nur gute Hypothek - Stadt oder Land - sofort oder später zu vergeben. Angeb. unter 70 A. O. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

10000 Mark
(5 %) erstklassige Hypothek zu zehieren. Angebote unter L. N. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Goldfischer 10000 M.
auf ein großes, gut rentables, erst 12 Jahre altes Grundstück in bester Geschäftsgegend, in welchem niemals eine Wohnung noch Laden leer steht, sind zur Verpachtung einer Hypothek (sof. event. später zu zehieren. Angeb. erbeten unter N. K. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

4000 Mark
Mündelgeld zur 1. Stelle zu vergeben. Auskunft erteilt
Fritz Kaun, Thorn,
Culmer Chaussee 49.

Geld-Darlehen Ratenrückzahlung gibt schnellstens **Marcks, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rudow).

Zu kaufen gesucht

Abgelegte Herren- und Damenkleider
werden zu höchsten Preisen gekauft bei
B. Reptowski, Thorn, Schloßstr.

1 schwer. Arbeitspferd
sucht
Friedrich Wiebusch,
Ziegelei Rudak.

Ein gut erhaltener, größerer Eisschrank
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter K. R. 10 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Einem kompletten Dampf-Dreschapp, 1 Kranken-Selbstfahrer mit Handbetrieb und einen Roll- und Tragestuhl
hat abzugeben
Frau Elisabeth Stock,
Domäne Kiemo bei Putowo.

Das Haus Hoffstraße 14
ist wegen Todesfalls zu verkaufen. Zu erfragen dortselbst.

Alters- und krankheitshalber
verkaufe meine
Wirtschaft,
106 Morgen, davon über 40 Morgen Weiden. 6000 Mark Anzahlung.
Rosenk., Steinort bei Ditrowitzko.

Wein in A. Neffau gelegenes Wiesengrundstück,
bestehend aus Wiese, Wald u. Ackerland 70 Morgen groß, gute Kulturzustände und gute Bohn- und Wirtschaftsgelände will ich wegen Krankheit unter guten Bedingungen verkaufen. Vermittlung nicht ausgeschlossen.
R. Heuer, Rudak bei Thorn.

1 Kachelofen, 1 Gaslampe, 1 Waschtisch
billig zu verkaufen
Schillerstr. 5, 1.
Besseres, vollständig neues

Haus,
großer Garten, Culmer Vorstadt, umfänglich unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen unter L. T. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gleisanlage
(675 m) nebst Weiden, sowie sechs Kippwägen und vier Torwagen (alles noch sehr gut erhalten) sofort billig zu verkaufen.
Anfragen erbeten unter J. S. 9771 durch Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Gut erhaltene Büchseflinte
mit Einlegrohr Kal. 16, wegen Mangel an Gelegenheit billig zu verkaufen. Angelobung für rauch. Pulver und Mantelgesch. Anfragen unter F. W. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2 Kinder-Bettgestelle
mit Matratzen,
1 großer Schreibpult
mit verschließbarem Spindchen
billig zu verkaufen
A. Kirmes, Elisabethstraße.

Tüten u. Beutel
für Kolonialwarenhändler,
per Zentner 10 Mark.
Man verlange Muster.
H. Quandt, Tütenfabrik, Fr.-Stargard.

Wegen Verkaufs meines Gutes gebe ich meinen vorzüglich arbeitenden
8 HP. Dresch-Apparat
sehr billig ab. Besichtigung gern gestattet.
Angebote unter 120 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ziegelei-Park.
Donnerstag den 26. d. Mts.:
Grosses Kaffeekonzert
ausgeführt von Musikcorps des Inf.-Regts. Nr. 61, unter persönlicher Leitung des königl. Musikmeisters Herrn Nimtz.

Aufang 4 Uhr. **Aufang 4 Uhr.**
Ab 7 Uhr:
Großes Bromenaden-Konzert.
Preise wie bekannt.
Spez.: Nader- und Spritzkuchen.
Hochachtungsvoll
G. Behrendt.

Patzenhofer Bierhallen
Inhaber Otto Puzig,
Ecke Breite- u. Schillerstr. Ecke Breite- u. Schillerstr.

Wegen Umbaus und Neueinrichtung
zu einem modernen Bierpabst bleiben meine Restaurationsräume bis auf weiteres
geschlossen.

Militär-Mützenfabrik.
Beogr. 1879. Beogr. 1879.

Anfertigung von Uniformen. Effekten für Militär u. Beamte.
Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!

C. Kling,
Breitestrasse 7, Ecke. Fernsprecher 604.

Gartenmöbel, Balkonmöbel, Rollschutzwände, Gartengeräte, etc.
empfehlen in reicher Auswahl
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,
Breitestrasse 35.

Ein Grundstück
sofort zu verkaufen
Thorn-Moller, Ritterstraße 15.
Eine Sense (neu), Karre, versch. Fässer, eine große Milchmaschine, eine Fleißbank, ein großer Tisch, Drehtische und Eisenstangen zc. zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

2 gut möbl. Vorderzim. Eing. sof. zu vermieten Neustädt. Markt 8, 2.

Wohnungen,
5 und 6 Zimmer (event. 7 und 8) mit reichl. Zubehör, Balkon, Loggia, elektr. Licht, Gas, Burschengeloh, Pferdebestall und Gartenland von sofort oder 1. Juli Meisenstr. 109, 3 zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Meisenstraße 109, part.

Meisenstraße 18,
1. Etage, ist eine herrschaftl. Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör, Pferdebestall und Burschengeloh, per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Näheres bei
Paul Grosser, Elisabethstr. 18.

Wohnung
4 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube, Balkon, mit elektr. Licht und Gas, vom 1. 6. 1910 Waldstraße 49 zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Meisenstraße 109.

Neu hergerichtete, freundliche Wohnung
von 3 Zimmern, heller Küche und Entree, im 4. Stockwerk, zum 1. Juni oder später zu vermieten. Näheres in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Frdl. Wohnung von 4 Zimm., Küche, Entree, Gas, 1 Tr., sofort zu vermieten. Paulinerstr. 2.

6-Zimmer-Wohnung,
mit Badeeinrichtung und Gas, vom 1. April zu vermieten.
Thorn-Moller, Lindenstr. 13.

1 gut möbl. Vorderz., auch m. Kab., v. sof. zu verm. Strobandstr. 1.
Großes, gut möbliertes
Zimmer,
1. Etage, Altstadt. Markt 27, sofort zu vermieten.
Zwei gut möbl. Zimmer n. Ent., 1. Etage, per gleich oder später zu vermieten
Eduard Kohnert.

Wöbl. Bim. zu verm. Brückenstr. 40, 2.
Möbl. Zimmer von sofort billig zu vermieten Altstadt. Markt 9, 3.
2 gut möbl. Vorderzim. Eing. sof. zu vermieten Neustädt. Markt 8, 2.

Wohnungen,
1. Etage, ist eine herrschaftl. Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör, Pferdebestall und Burschengeloh, per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Näheres bei
Paul Grosser, Elisabethstr. 18.

Wohnung
4 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube, Balkon, mit elektr. Licht und Gas, vom 1. 6. 1910 Waldstraße 49 zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Meisenstraße 109.

Neu hergerichtete, freundliche Wohnung
von 3 Zimmern, heller Küche und Entree, im 4. Stockwerk, zum 1. Juni oder später zu vermieten. Näheres in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Frdl. Wohnung von 4 Zimm., Küche, Entree, Gas, 1 Tr., sofort zu vermieten. Paulinerstr. 2.

6-Zimmer-Wohnung,
mit Badeeinrichtung und Gas, vom 1. April zu vermieten.
Thorn-Moller, Lindenstr. 13.

1 gut möbl. Vorderz., auch m. Kab., v. sof. zu verm. Strobandstr. 1.
Großes, gut möbliertes
Zimmer,
1. Etage, Altstadt. Markt 27, sofort zu vermieten.
Zwei gut möbl. Zimmer n. Ent., 1. Etage, per gleich oder später zu vermieten
Eduard Kohnert.

Wöbl. Bim. zu verm. Brückenstr. 40, 2.
Möbl. Zimmer von sofort billig zu vermieten Altstadt. Markt 9, 3.
2 gut möbl. Vorderzim. Eing. sof. zu vermieten Neustädt. Markt 8, 2.

Wohnungen,
1. Etage, ist eine herrschaftl. Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör, Pferdebestall und Burschengeloh, per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Näheres bei
Paul Grosser, Elisabethstr. 18.

Wohnung
4 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube, Balkon, mit elektr. Licht und Gas, vom 1. 6. 1910 Waldstraße 49 zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Meisenstraße 109.

Neu hergerichtete, freundliche Wohnung
von 3 Zimmern, heller Küche und Entree, im 4. Stockwerk, zum 1. Juni oder später zu vermieten. Näheres in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Frdl. Wohnung von 4 Zimm., Küche, Entree, Gas, 1 Tr., sofort zu vermieten. Paulinerstr. 2.

6-Zimmer-Wohnung,
mit Badeeinrichtung und Gas, vom 1. April zu vermieten.
Thorn-Moller, Lindenstr. 13.

Bestpreussische Feuerwehrlotterie
zu Unfallbeihilfen für im Feuerlösch- und Rettungsdienste verunglückte Feuerwehrleute des Verbandes.
4000 Gewinne im 45000 Mark Werte von 45000 Mark darunter
1 Hauptgewinn im 10000 Mark Werte von 10000 Mark in 5 Klassen.
Ziehung: 4. Klasse am 2. April 1910 in Schwef (Weichsel).
Lose à 20 Bfg. sind von der Lotteriekommission in Schwef (Weichsel), bei sämtlichen Feuerwehren der Provinz Westpreußen und in den mit Plakaten kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

Die Lotterie-Kommission des Westpr. Provinzial-Feuerwehrlotterieverbandes.
V. Bezugs: J. Jacobson, C. Wächner, W. Witt, C. Schulz.

Dampfer „Victoria“
fährt
von Sonnabend den 21. d. Mts. wöchentlich dreimal nach
Czernewitz

Abfahrt
3 Uhr nachmittags.
W. Huhn.

!!! Achtung !!!
Baderstrasse 28.
Donnerstag den 26. abends 8 1/2 Uhr, spricht Frd. Majorin Bismeyer über
„Den größten Lügner von Thorn.“
Eine Sängerin wird singen.
Brot Müll und Gelang.
Jedermann willkommen.

Wer Geld 4-8 % braucht, auf Schuldschein, Wechsel der schreibe sofort. In 5 Tagen rüch zahlbar, reell, distret. Zahlreiche Dank-schreiben. J. Stusche, Berlin 649, Demewitzstraße 32.

Wohnung,
5 Zimmer, von sofort zu vermieten. Näheres
Alokmannstraße 23, 1.

Bromberger Vorstadt
möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu verm. Brombergerstr. 33, 2, r.

2. Etage mit Balkon,
2 gr., 2 H. Zimmer, Küche u. Zubehör, Pferdebestall und Burschengeloh, per 1. 10. Preis 650 Mark, vermietet vom 1. 10. Frau v. Kobielska, Breitestr. 8.

Keller,
zum Geschäft oder Lager, von gleich oder 1. 4. 1910 zu vermieten. Näheres bei
Lannoch, Brückenstr. 40.

Pferdeställe
mit auch ohne Wagenremisen von sofort Schulstr. 25 zu vermieten. Näheres
Gerechtigstr. 25 bei A. Teufel.

Lose
zur 12. Westpreussischen Pferde-Lotterie in Briesen, Ziehung am 2. Juli cr., Hauptgewinn eine Equipage mit 4 Pferden, à 1 Mt. zu beziehen durch
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Wer seine Frau
sucht, vor Krankheit und Sichtung schämen will, verlange Dr. Henkels Band „Ehe ohne Kinder“ cost. 50 Pf. in Briefmarken. Fr. Linser, Berlin-Bankow 377.

24jährige Witwe, blond, fecht, hübsch, Tante, hat 100000 Mk. Vermögen, wünscht passende Heirat. Nur reichhaltige, schlossene Herren (ev. auch ohne Vermögen) wollen sich melden.
Schlesinger, Berlin 18.

Verloren
goldene Damenuhr mit Monogramm „A. H.“ auf dem Wege von der Pastorstraße bis zum Rathaus heute Vormittag um 10 Uhr. Gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben.

Gefunden i. d. Elektr. 1 Pächten (Ramm und Bürste). Abzug. Parkstr. 20, 1.

Täglicher Kalender.

1910.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
Mai	—	—	—	—	26	27	28
Juni	29	30	31	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Juli	—	—	—	—	—	—	—
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30

Hierzu zwei Blätter und „offizieller mährischer Land- und Hausfreund“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Englische Pressstimmen über den Besuch Kaiser Wilhelms in London.

„Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel „Die Friedenskonferenz“: Allen nützlicheren denkenden Leuten hierzulande wird es zur Genugtuung gereichen, daß der Besuch des deutschen Kaisers in London und die dadurch gegebene Möglichkeit eines Verkehrs mit Pishon der Erhaltung friedlicher Beziehungen zwischen den drei Ländern vorausichtlich förderlich sein werden. Nach Würdigung der Abschiedsworte des Kaisers (an das Reutersche Bureau) und der Haltung der deutschen Presse fährt das Blatt fort: Die Familienanhanglichkeit, die der Kaiser bei dieser traurigen Gelegenheit ebenso wie bei dem Tode der Königin Viktoria gezeigt hat, hat das englische Volk in seinem inneren Empfinden gerührt. Sein ritterliches Verhalten imponierte ihm sogar zu Zeiten politischer Spannung, sein erhabener Charakter, seine glänzende Begabung, sein unermüdlicher Eifer hat niemals aufgehört, Bewunderung bei uns hervorzurufen. Der Kaiser als größter Kriegsherr Europas hat die entscheidende Macht, den Frieden zu fördern, und wir schließen uns der Hoffnung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ an, daß die Überzeugung sich kräftigen möge, daß zwischen beiden Reichen keine Schwierigkeiten bestehen, die nicht durch guten Willen und gegenseitige Vertrauenshaftigkeit beseitigt werden können. Hierzu beitragen wir, wenn bei der öffentlichen Diskussion in beiden Ländern jedes an das andere den Maßstab anlegt, den es auf sich selbst angewendet zu sehen wünscht. Wenn die Rüstungen auch noch eine Zeitlang in beiden Ländern fortgesetzt werden müssen, möge man sie fortsetzen auf der gemeinsamen Grundlage, daß jedes Land berechtigt ist, seine eigenen nationalen Interessen zu wahren, ohne dem Verdacht einer Drohung gegen andere dabei ausgelegt zu sein. Dadurch, daß wir demgemäß sprechen und handeln, können wir alle dazu beitragen, die Wirkung der an der Briare König Eduards veranstalteten Friedenskonferenz nachhaltiger zu machen. — Der „Daily Telegraph“ schreibt: Der ganze Verlauf der Anwesenheit des deutschen Kaisers in unserer Mitte stärkt die Hoffnung, daß seine Teilnahme an unserer Trauer eine bleibende und greifbare Frucht zeitigen werde. Es wird für beide Nationen unmöglich sein, zu ihrer regelmäßigen politischen Arbeit zurückzukehren ohne Erinnerung an die rührenden Szenen, welche den Kaiser und den König so nahe zusammengebracht haben. Wenn früher auf beiden Seiten der Nordsee ein gewisses Maß von Berührbarkeit und Reizbarkeit zutage trat, so ist sicherlich jetzt die Zeit, wo jede Nation die Ereignisse freimütig nach ihrer Bedeutung für sie selbst beurteilen und den Gedanken verwirklichen kann, daß Deutschland und England in gleichem Maße für den Frieden der Welt verantwortlich sind.

Die Heimat.

Roman von L. Zbeler. (Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

Roderich blickte sie dankbar und bewundernd an. Wieviel Gutes tat doch diese vornehme Frau! Sie erhielt nicht nur das Leben ihrer armen Untertanen durch Wohlthaten, sie schützte es, die Büchse in der Hand, auch noch.

„Nun sagen Sie mir auch noch,“ begann die Gräfin wiederum und löste langsam ihre Hand aus der seinen, „wie kam es, daß Ihr Freund Sie verließ in dieser furchtbaren Lage? Es ist ja unglücklich!“

„Er ist mein Freund nicht mehr und wird es nie wieder werden!“ antwortete Roderich finster. „Ich habe ihm schon manches verziehen; magt er es aber jetzt, mir noch einmal unter die Augen zu treten, so treibe ich ihn mit der Peitsche hinaus!“

Und er schilderte Zarnades feige Flucht und erzählte der Gräfin auch das Erlebnis, das der Fortknecht Borras einst mit ihm gehabt, und weshalb dieser auch Roderich vor diesem erbärmlichen Menschen gewarnt hatte.

„Der Mann hat recht,“ erwiderte Melanie, „auf ein solches Benehmen antwortet man nur mit der Peitsche. Sie haben nun das selbe mit ihm erlebt, wie einst Ihr Bekannter. Ob es ein märkischer Wilddieb war oder die russischen Wölfe, ist schließlich gleich. Er verließ den einen Freund wie den andern in der Todesnot, um sich selber zu retten. Ob er die Stirn haben wird, sich vor Ihnen noch einmal sehen zu lassen?“

„Wahrscheinlich ist er nach Kolno zurückgekehrt. Ich bin neugierig, was für eine Ausrede er Stein gegenüber gebraucht haben wird,“ antwortete Roderich nachdenklich.

Und er mußte an das Vorgehen Zarnades im Dornhagener Schlosse denken, aber ein selb-

Wir sehen mit Vertrauen auf unsere große Schwefelation; die Deutschen arbeiten Hand in Hand mit uns und mit gleich ausdauernder Energie dem hohen Ideal allgemeinen Friedens und guten Willens entgegen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

70. Sitzung vom 24. Mai; 1 Uhr.

Präsident von Röcher teilt mit, daß ein Dankschreiben des britischen Ministers des Auswärtigen für die Beileidkundgebung zum Tode König Eduards auf diplomatischem Wege eingegangen sei.

Vom Herrenhause ist eingegangen die Wahlrechtsvorlage.

Der Gesetzentwurf über die Bewilligung weiterer 12 Millionen Mark zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse

der Staatsarbeiter und Unterbeamten steht zur ersten Lesung.

Abg. Fehr von Malchahn (konservativ) begrüßt die Vorlage, die den Grundrissen ihrer Vorgängerinnen entspricht. Das Gesetz dürfe aber den Charakter eines Kleinwohnungsgesetzes nicht verlieren. In Bochum habe man mit Hilfe dieser Fonds Wohnungen von jechs Zimmern gebaut.

Abg. Dr. Gruenberg (Zentrum) erklärt die Zustimmung seiner Freunde zu der Vorlage; ein Mangel an Kleinwohnungen sei unverkennbar. Redner verlangt weiter ein allgemeines Wohnungsrecht.

Abg. von Stockhausen bittet um besondere Berücksichtigung des Wohnungsbaues für Gendarmen aus diesen Fonds.

Abg. Dr. König (Zentrum) erwartet von der Errichtung brauchbarer Arbeiterhäuser eine gesunde Generation.

Abg. Fritsch (nationalliberal) erblickt in der Vorlage einen neuen erfreulichen Schritt auf einem bewährten Wege, der schon sehr gute Ergebnisse gehabt habe.

Die Vorlage wird in erster und zweiter Lesung erledigt.

Es folgt die Beratung des sozialdemokratischen Antrages auf Aufhebung der §§ 9, 10 und 41 des preussischen Preßgesetzes (Anschlagzettel und Druckschriftenverteilung).

§ 9 bestimmt, daß Anschlagzettel und Plakate, die einen anderen Inhalt haben, als Ankündigungen über gesetzlich nicht verbotene Versammlungen, Vergnügungen, verlorene Sachen, Verkäufe usw. öffentlich nicht angehängt werden dürfen. § 10 setzt fest, daß niemand ohne polizeiliche Erlaubnis öffentlich Druckschriften usw. verteilen darf. § 41 regelt die Strafen.

Abg. Liebknecht (Sozialdemokrat) begründet den Antrag. Das Gesetz sei veraltet; praktisch sei es ganz undurchführbar. Gegen die Ankündigung eines „Bebelkummels“ und eines „Liebknechtkummels“ sei man aufgrund dieses Gesetzes eingeschritten. Einen „Bismarckkummel“ oder einen „Bethmann Hollwegkummel“ hätte man wohl nicht verboten. (Heiterkeit.)

Abg. Mertin und von Pappenheim (konservativ) erklären, daß ihre Freunde den sozialdemokratischen Antrag ablehnen.

Abg. Dr. König (Zentrum) begründet einen Antrag, wonach die §§ 9 und 10 des Preßgesetzes einer zeitgemäßen Revision unterzogen werden sollen.

James Gefühl hielt ihn ab, der Gräfin auch das zu erzählen. War's die unverkennbare Ähnlichkeit mit Lore Krasnek, die immer stärker hervortrat, je länger er mit Melanie sprach, was ihn davon zurückhielt?

Er sah ihr jetzt zu Füßen auf einem mit kostbarem Pelz überzogenen Tabouret und blickte zu ihr auf. Und ihm war es plötzlich, als säße er wieder in Wiesental als Schüler in dem ärmlichen Zimmer mit dem zerrissenen Sofa, auf dem die Kasse schlief, und blickte in Lore Krasneks Augen.

Zarnade war davongesprenzt, ohne sich auch nur einmal nach dem Verlassenen umzusehen. Das schraubende, vor Angst zitternde Pferd trug ihn in rasendem Laufe nach Kolno zurück. Jeden Augenblick glaubte der feige Flüchtling das Geheul der blutgierigen Bestien, die ihn verfolgen würden, hinter sich zu hören. Aber es blieb still; die Wölfe jagten dem Fliehenden nicht nach, sondern hielten sich an die sichere Beute, die ihnen nicht mehr enttrinnen konnte.

Endlich war der Waldbrand erreicht. Durch die letzten Bäume sah Zarnade das freie Feld schimmern, und dicht vor ihm lag Kolno. Er war in Sicherheit. Auch das Pferd hatte sich beruhigt, und ermüdet von der Angst und dem scharfen Rennen, verfiel es in einen langsamen Schritt.

Zarnade dachte nach.

„Was sage ich jetzt nur zu Stein?“ fragte er sich. „Die Wahrheit nicht, dann schlägt er mich zu Boden. Fort muß ich ja doch, heute oder morgen!“

Er überlegte, dann sprang er vom Pferde, zog den Revolver, den er noch völlig geladen in der Brusttasche trug, heraus und grub ihn tief in den Schnee, diesen wieder mit den Füßen feststampfend.

„Wenn im Frühjahr der Schnee weggeht und man meine Waffe hier findet und etwa

Abg. Dr. Lieber (nationalliberal) und Träger (fortschrittliche Volkspartei) erklären sich für den Zentrumsantrag.

Der Zentrumsantrag wird gegen die Stimmen der Rechten angenommen, der sozialdemokratische Antrag abgelehnt.

Es folgt die Beratung des sozialdemokratischen Antrages auf Änderung des sogenannten Vagabondenparagrafen im Aufnahmegesetz.

Dieser Paragraph gibt den Landespolizeibehörden das Recht, einen entlassenen Sträfling von dem Aufenthalt an gewissen Orten auszuschließen.

Abg. Liebknecht (Sozialdemokrat) begründet den Antrag unter Hinweis auf den Fall des „Hauptmanns von Köpenick“, der von Ort zu Ort geht und so dem Verbrechen in die Arme getrieben worden sei.

Abg. von Knefbeck (freikonfessionell) hält die vorliegenden Bestimmungen für so wichtig, daß sie nicht über Bord geworfen werden können. Gehilfen könnten der Polizei einmal unterlaufen. Für eine richtige Handhabung der Bestimmungen sorgen aber gute Vorschriften. (Beifall.)

Hierauf verlegt sich das Haus auf Mittwoch 2 Uhr (Gesetz betr. Staatsmittel für Arbeiterwohnungen, Gesetz betr. Feuerversicherungsanstalten, Gerichtskosten- und Gebührenordnung für Notare). Schluß 4 1/2 Uhr.

Gardecorps und Bürgertum.

Man kann sich aus der letzten erschienenen Rangliste der königlich preussischen Armee davon überzeugen, daß der Prozentfuß der bürgerlichen Gardeoffiziere sich im Laufe des letzten Jahres außerordentlich vermehrt hat. Bei der Garde-Infanterie finden wir jetzt im ganzen 14 bürgerliche Offiziere, die sich folgendermaßen verteilen: 2. Garde-Regiment zu Fuß: Hauptmann Franke. Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1: Major Meißner und Leutnant Altmüller. Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2: Major Kuhl. Garde-Füsilier-Regiment: Major Dürr, Hauptmann Schlotz, Leutnant Gruner. 4. Garde-Regiment zu Fuß: Hauptmann Rod. 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth: Major Beckers, Hauptmann Lyons. 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin Augusta: Hauptmann Houben. 5. Garde-Regiment zu Fuß: Oberst und Kommandeur Albrecht, Major Linker. Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5: Hauptmann Kooßen. Die einzigen Truppenteile der Garde-Infanterie, deren Offizierkorps noch ganz adlig ist, sind das 1. Garde-Regiment zu Fuß, das Garde-Jäger-Bataillon und das Garde-Schützen-Bataillon. In der Garde-Kavallerie ist auch in diesem Jahre der Leutnant Carp vom 2. Garde-Dragoon-Regiment Kaiserin Alexandra von Rußland, ein Rumäne, der einzige Offizier, der ohne das Adelsprädikat erscheint. Bei der Garde-Feldartillerie finden wir fünf bürgerliche Offiziere, nämlich beim 1. Regiment: Hauptmann Leonhard, beim 2. Regiment Major Woltag, beim 3. Regiment Hauptmann Mand und Leutnant Koesel, und beim 4. Regiment den Oberstleutnant und Kommandeur Gronau. Bei den technischen Truppen des Gardecorps ist auch diesmal das Bürgertum stärker vertreten, als der Adel. So hat das Garde-Fußartillerie-Regiment 37 bürgerliche und 10 adlige, das Garde-Pionier-Bataillon 17 bürgerliche und 7 adlige und das Garde-Train-Bataillon überhaupt nur bürgerliche Offiziere. — Diese Statistik würde im übrigen ein-

wiedererkennt, bin ich längst über alle Berge!“ reflektierte er.

Hierauf ritt er im scharfen Trab auf den Schloßhof, mit allen Zeichen des Schredens und Entsetzens.

Stein hatte ihn kommen sehen und stürzte ihm erschrocken entgegen.

„Was ist das, Herr Zarnade?“ rief er. „Wo ist der Graf?“

Zarnade ließ sich wie halb ohnmächtig vom Pferde gleiten und berichtete in unzusammenhängenden Sätzen das schreckliche Erlebnis.

„Wölfe?“ rief Stein entsetzt. „Und Sie sind allein hier?“

„Der Schlitten schlug um, und ich verlor bei dem Sturze meinen Revolver. Wehrlos stand ich den Bestien gegenüber. Sie wissen, wie edel der Graf ist. Er rief mir zu: „Rette dich, Paul!“ Die letzten Worte hauchte der Betrüger förmlich, dann schloß er, wie vom Schwindel befallen, die Augen.

Stein maß ihn mit einem Blicke von oben bis unten, den der Glende, durch die zugekniffenen Augen blinzeln, wohl bemerkte.

„Meine Zeit hier ist um!“ dachte er und ging in das Schloß, als der treue Beamte ihn keines Wortes mehr würdigte.

Stein aber stürzte den Ställen zu.

„Pferde heraus!“ rief er, „Gewehre her! Unser junger Herr ist im Wirtseker Walde von Wölfen angefallen und allein zurückgeblieben!“

Wie ein Donnererschlag wirkten diese Worte; die Männer flogen mehr, als sie gingen, und in einer Minute sprengte ein Trupp Jäger und bewaffneter Knechte vom Schloßhofe, der Berwälder Stein an der Spitze.

Zarnade sah ihnen von einem Fenster des Schlosses aus nach; niemand hatte ihn aufgefordert, mitzureiten.

„Sie kommen ja doch zu spät!“ dachte er be-

ganz anderes Bild liefern, wenn man nicht zwischen adligen und bürgerlichen, sondern zwischen adlig geborenen und bürgerlich geborenen Offizieren unterscheiden wollte. Denn die Zahl der adligen Offiziere, deren Namen in ihrer Geburtsurkunde das Wörtchen „von“ noch fehlte, ist in der Garde sehr groß.

Zur Betämpfung des BauSchwindels

haben nach der „Köln. Volksztg.“ die Minister für Handel und Gewerbe und für öffentliche Arbeiten in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten erneut zu der Frage Stellung genommen, wie aufgrund des Gesetzes über den sogenannten Befähigungsnachweis im Baugewerbe dem unsoliden Bauunternehmertum beizukommen sei. Die Minister erklärten dabei zunächst, daß die voraussichtlichen Wirkungen des zweiten Teiles des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen auf den Baumarkt zu den schwersten Bedenken Anlaß geben. Sie befürchten von diesen gesetzlichen Bestimmungen eine Schädigung des soliden, aber nicht kapitalkräftigen Bauunternehmers, eine Verteuerung und Verlangsamung der Bauten, sowie eine noch höhere Anspannung der Mietpreise. Die Minister geben der Überzeugung Ausdruck, daß, wenn es gelinge, den unzuverlässigen Bauunternehmern durch Verlegen des Betriebes das Bauen unmöglich zu machen, die Einführung des zweiten Abschnittes des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen unnötig erscheine. Um die unzuverlässigen Elemente aus dem Baugewerbe zu beseitigen, werden die Polizeibehörden aufgefordert, die ihnen zugehenden Klagen und Berichte aus den Kreisen der beteiligten Innungen sorgfältig zu prüfen und beim Bezirksauschuß Klagen auf Unterjagung des Baugewerbebetriebes einzureichen, wenn die Berichte sich als richtig erweisen. Dabei werden die Polizeibehörden auch noch verpflichtet, aufgrund eigener Beobachtungen und Erfahrungen, ohne die Innungen abzuwarten, für Ermittlung unzuverlässiger Bauunternehmer Sorge zu tragen. Besondere Sorgfalt ist darauf zu verwenden, daß es den unsicheren Unternehmern nicht gelinge, Strohmänner vorzuschleichen, die statt ihrer die Bauerlaubnis nachsuchen.

Seeer und Flotte.

Eine Teilnahme der Hochseeflotte an den Kaisermanövern dieses Jahres ist, wie der „Tag“ erfährt, nicht beabsichtigt. Die Hochseeflotte wird voraussichtlich nur, gelegentlich ihrer großen Übungsfahrt im August, am 27. August, dem Tage der Kaiserparade in Danzig, in der Danziger Bucht anwesend sein und wahrscheinlich ein größeres Marine-Detachement zur Teilnahme an der Parade entsenden. Über die Verwendung der grauen Felduniform bei der Kavallerie des 17. Armeekorps verlautet, daß die Kavallerie der 36. Division, also die Leibhülsarenbrigade, vollständig in der neuen Uniform erscheinen wird, und natürlich ebenso die der 35. Division, mit Aus-

Dann ging er an den Schreibtisch des Grafen, erbrach ihn und eignete sich alles Geld an, das er augenblicklich darin vorfand. Es waren mehrere tausend Mark. Hierauf kehrte er auf seinen Platz am Fenster zurück und hörte den einen der Inspektoren zu den weinenden Frauen auf dem Hofe sagen: „Ich habe Herrn Stein gebeten, er soll uns sofort einen Boten schicken, sobald er weiß, was aus unserm armen jungen Herrn geworden ist.“

„Das ist gut!“ dachte Zarnade. „Dann höre ich es auch und kann mein ferneres Verhalten danach einrichten. Teufel noch einmal, wenn dieser alte Narr garnicht hier wäre!“

Und er zündete sich eine Zigarre an und beobachtete mit größter Aufmerksamkeit das gegenüberliegende große Hofstor.

Mit fest zusammengepreßten Lippen, ohne ein Wort zu sprechen, jagte Stein vorwärts; die Knechte hatten Mühe, sich an seiner Seite zu halten. Er war totenbleich, und die Männer wagten nicht, ihn in seiner seelischen Qual zu stören. Endlich sagte einer von ihnen leise: „Der Hund ist noch bei ihm, Herr Stein.“ Es sollte ein Trost sein, aber es war nur ein schwacher. Ein Hund gegen eine Meute Wölfe!

„Ja,“ fiel ein anderer eifrig ein, „und wenn er vielleicht auch den Revolver aufnehmen konnte, den Herr Zarnade bei dem Umwerfen des Schlittens verloren hat, er hatte immer zwölf Schüsse!“

Stein wandte sich nach den Sprechenden um, sein Gesicht war finster wie eine Gewitterwolke.

„Wenn er den Revolver aufnehmen konnte, den Zarnade verloren hat?“ fragte er grimmig. „Wißt ihr denn, ob der überhaupt einen verloren hat?“

Die Männer sahen einander an; eine Ab-

nahme der 5. Kürassiere. Über die Verwendung von Luftschiffen ist bisher noch nicht bestimmt, daß jedes der beiden Armeekorps einen lenkbaren Luftballon erhält.

Evangelisch-kirchlicher Hilfsverein.

Die 22. Jahresversammlung des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins und der evangelischen Frauenhilfe wurde am Dienstag Vormittag 9 Uhr in Berlin im Sitzungssaal des Herrenhauses eröffnet. Die Versammlung der beiden unter dem Protektorat der Kaiserin stehenden Verbände war, entsprechend ihrem erfreulichen bedeutenden Wachstum, sehr stark, von über 1000 Personen aus allen Provinzen der preussischen Monarchie, besucht. Unter anderen namhaften Persönlichkeiten nahmen an der Sitzung teil die Mitglieder des engeren Ausschusses, mit Erzengel Freiherr von Mantuffel an der Spitze, von der Berliner Frauenhilfe Frau Staatsminister von Trotz zu Solz, vom Provinzialverband Ostpreußen Frau Oberpräsident von Windheim-Königsberg, Frau Gräfin von Schwerin-Wildenhoff, Westpreußen: Burggräfin zu Dohna-Findenstein; Posen: Generalsuperintendent D. Hejkel. — Der Vorsitz der engeren Ausschüsse, Erzengel Freiherr von Mantuffel, eröffnete die Sitzung, Generalsuperintendent D. Hejkel sprach das Eingangsgebet. Pastor Luz-Potsdam erstattete den Jahresbericht. Danach betrug die Gesamteinnahme der Verbände 259 686 Mark, wovon 100 881 Mark an den engeren Ausschuss abgeliefert wurden. Kirchenkollekten und Hauskollekten wiesen eine erfreuliche Steigerung auf. Trotzdem gelang es noch nicht, des im Vorjahre hereingebrochenen Defizits von 28 000 Mark Herr zu werden. 158 804 Mark verordneten die Provinzialverbände für die Unterhaltung von Stadtmissionen, Besoldung von Missionspredigern, Gemeindefürsorgern, Bau und Unterhaltung von Gemeindefürsorgern, Kleintinderschulen usw. Unter den 70 150 Mark, die der engere Ausschuss den Zweigvereinen bewilligte, nimmt der Beitrag für die Berliner Stadtmission in Höhe von 30 000 Mark die erste Stelle ein. Sehr erfreulich und ermutigende Kunde bringt der Bericht über das stete Anwachsen der Frauenhilfe, der jetzt insgesamt 1876 Vereine angegliedert sind, gegen 1647 des Vorjahres. Der Zugang, an dem besonders Sachsen und Westfalen beteiligt sind, beträgt also 229 Vereine. Entsprechend diesem Erstarken konnte die Aufgabe der Frauenhilfe: Ausbildung freiwilliger Krankenpflegerinnen auf dem Lande, Fürsorge für Heimarbeiterinnen u. a. m., mit steigendem Erfolge durchgeführt werden. Auch die im Jahre 1906 begründete Frauenhilfe für das Ausland nimmt erwünschten Aufschwung. In dem neugegründeten Mutterhaus für Auslandschwesterinnen in Münster werden gegenwärtig 21 Probefröhen, die dort ihre Ausbildung empfangen. — Pastor Hoppe sprach über das Wirken der Zentralfstelle und die Herausgabe von Schriften durch dieselbe; das Jahrbuch der Frauenhilfe, das Monatsblatt Frauenhilfe, der Bote für die christliche Frauenwelt. — Nach einer Pause erschien um 10 1/2 Uhr Ihre Majestät die Kaiserin, im Begleite von engerem Ausschuss und dem Verwaltungsrat der Frauenhilfe und von Freiherrn von Mantuffel mit einer Ansprache begrüßt, in welcher er der hohen Frau alleruntertänigsten Dank für ihr Erscheinen aussprach und von dem erfreulichen Wachstum der Arbeit berichtete. Ein sehr wichtiger Fortschritt sei im verflochtenen Jahre gewesen, daß in den Provinzen Sachsen und Ostpreußen zwei Pastoren als Berufsarbeiter im Hauptamt zur Pflege der Frauenhilfe berufen werden konnten, jedoch nun bereits fünf Provinzen, nämlich Brandenburg, Rheinland, Westfalen, Sachsen und Ostpreußen, eigene Berufsarbeiter für die Arbeit der Frauenhilfe haben. Die Zahl der freiwilligen Helferinnen der Krankenpflege auf dem Lande sei bedeutend gewachsen. Der Frauenhilfe für das Ausland sind bereits über 800 Mitglieder beigetreten, von denen einzelne besonders große Opferwilligkeit gezeigt haben; so ist ein Beitrag von 16 000 Mark gependelt worden. In dem Diakonissen-Mutterhaus für das Ausland, das in Münster in Westfalen ein eigenes Haus gemietet hat, sind 21 Schwestern, darunter 3 Brasilianerinnen, 5 junge Mädchen aus Brasilien sind unterwiesen. Der Schriftführer des Vereins, Pastor Pic. Cremer, ist augenblicklich auf einer Reise zusammen mit Generalsuperintendent D. Zoellner in Brasilien

begriffen, um an Ort und Stelle sich zu informieren, welches der geeignete Ort für ein Diakonissenhaus ist, das in Brasilien gegründet werden soll. Auch die von Ihrer Majestät der Frauenhilfe zugewiesene Fürsorge für Heimarbeiterinnen ist weiter gepflegt worden. In der Arbeitsvermittlungsstelle am Alexanderplatz sind 290 Heimarbeiterinnen dauernd bei lohnendem Verdienst beschäftigt. Im letzten Jahre sind ihnen 134 800 Mark an Löhnen ausgezahlt worden. In dem Erholungsheim für Heimarbeiterinnen in Neuhof bei Jossen konnten 77 Pflanzlinge an 3500 Pflanztagen versorgt werden. Es herrscht ein lebhafter Andrang zu diesem Erholungsheim, jedoch ein Erweiterungsbau erwünscht wäre; leider fehlen dazu die Mittel. Andere Erholungsbedürftige wurden an die See in das Kurhaus Silesien in Kolberg, nach Bad Dönnau usw. geschickt. Auch in anderen Städten ist die Fürsorge für Heimarbeiterinnen in Angriff genommen, z. B. von der Frauenhilfe in Danzig und Magdeburg. Für die Kaiserin Auguste Viktoria-Stiftung auf dem Silesberg haben die Vereine bis jetzt 2650 Mark beisammen, zu denen noch einige weitere Gaben kommen werden. Freiherr von Mantuffel schloß mit den Worten: „Gott der Herr erhalte uns noch lange den Schutz und die Gnade Eurer Majestät, damit wir auch weiterhin an den uns gestellten Aufgaben fleißig arbeiten und, will's Gott, auch im nächsten Jahre von weiterem Wachstum berichten können.“ — Generalsuperintendent D. Hejkel berichtete dann über die Arbeit des Posener Provinzialverbandes. Pastor Arnold aus Barmen beleuchtete die Verhältnisse im Rheinland. Parrer Spengler-Spanbau sprach über Arbeitsteilung in den Vereinen der Frauenhilfe, über die Pflichten der Vorstandsmittglieder, über das Heranziehen aller Mitglieder je nach ihren Kräften und besonderen Fähigkeiten im Dienste der guten Sache, der sich noch viel mehr vertiefen und ausdehnen lasse. — An die Vorträge schloß sich eine Erörterung. Vor deren Beginn nahm die Kaiserin im Präsidialzimmer die Vorstellung einer Reihe von Damen und Herren entgegen und verabschiedete sich huldvoll. — Nach der Sitzung vereinigten sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagessen im Herrenhaus. Nachmittags 6 Uhr hielt Konfessionar Dr. Conrad-Berlin einen Festgottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche ab.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 25. Mai. (Feuer.) Donnerstag Morgen 3 Uhr entstand in dem Hause Schuhmacherstraße 10 ein Dachstuhlbrand, der von der freiwilligen Feuerwehr im Entfesseln unterdrückt wurde. Die Entstehungsurache ist unbekannt. **aus dem Kreise Briesen, 24. Mai. (Verschiedenes.)** Die Anstaltsgemeinde Grunberg, welche sich besonders günstig entwickelt und schon manche vorbildliche Gemeindeeinrichtung beschlossen und eingeführt hat, läßt jetzt eine Brückenwaage zum allgemeinen Gebrauch ausstellen. — Herr Winterkubdirektor Boie-Knechtliche beschäftigte vor einigen Tagen in staatlichem Auftrage die etwa 3 Morgen große Obstanlage in Neuhof, welche Herr Restgutsbesitzer Bernhardt in den letzten beiden Jahren mit großer Mühe vorbereitet und gepflanzt hat. Der Boden (größtenteils der frühere Gutshof) mußte fast überall rigolt werden; vor Pflanzung der Bäumchen wurden über 100 cbm Steine entfernt. — Die Gemeinde Gr.-Pulowo hat ihre Gemeindegeld für 188 Mk. jährlich an Herrn Besitzer Jakob Zelinsky verpachtet. Bisher betrug die Jahrespacht nur 45 Mk. **Damerau (Kr. Culm), 22. Mai. (Von Drillingen)** entbunden wurde die Frau des Maurers Freder hiersebst. Die kleinen Weltbürger, drei Mädchen, sind recht munter. Bei der heute in der evangelischen Kirche erfolgten Taufe war die Zahl der Neugeworbenen recht groß. **Rosenberg, 18. Mai. (Zum Kampf im Bau-gewerbe.)** Jetzt haben auch die Arbeitgeber der Kreise Rosenberg und Löbau einem vorhergehenden Beschluß gemäß sämtliche organisierten Maurer und Zimmerleute ausgesperrt. **Dr. Krone, 21. Mai. (Oberlandzentrale Dr.-Krone.)** Wie der „Dr. Kroner Ztg.“ mitgeteilt wird, ist die Übernahme der Oberlandzentrale Dr.-Krone durch den Kreis völlig gesichert. Im letzten Kreisstage war ein Antrag eingebracht, der Kreisanschluß möge zu der Übernahme der

Zentrale mit allen Aktiven und Passiven Stellung nehmen. Der Kreisstag war von 22 Mitgliedern besucht, 21 von ihnen, darunter sämtliche Kreis-ausschussmitglieder, schlossen sich dem Antrag an. So handelt es sich wohl nur um eine reine Formalität.

Marienburg, 19. Mai. (Schloßbesuch, Unterwegs gestorben.) Die Teilnehmer an der Tagung des hantischen Geschichtsvereins kamen heute nach Marienburg zur Besichtigung des Ordenschlosses. Die Gesellschaft bestand aus 80 Personen und vereinigte sich im Hotel „König von Preußen“ zu einem Diner. — Ein schnelles Ende fand gestern ein aus Mülheim vom Urlaub heimkehrender Musikant von der 4. Kompagnie unseres Ordensregiments namens Hestlerwind. Er wurde in Berlin von einem Herzschlag betroffen und starb.

Dr. Eylau, 22. Mai. (Kirchen-Einweihung.) In Radomno, Kreis Löbau, wurde heute unter großer Beteiligung und im Beisein des Weiblichofs Dr. Klunder aus Belpsin die neuverbaute katholische Kirche eingeweiht.

Königsberg, 19. Mai. (Den Tag seines hundertjährigen Bestehens) kann am 1. Juni d. Js. das philologische Seminar der Albertus-Universität in Königsberg feiern. Es ist das älteste der beim Anfang der Wiedergeburt Preußens neu gegründeten philologischen Seminare. Angeführt der großen Bedeutung dieses Seminars für die Förderung des höheren Unterrichts in den Provinzen Ost- und Westpreußen während seiner hundertjährigen Wirksamkeit findet am Sonntag den 5. Juni in der Aula der Universität in engerem Kreise eine Feier statt, zu der Prorektor und Senat einladen. Die Festrede wird der älteste der jetzigen Seminarrektoren, Professor Dr. Ludwig Jeep, halten.

Tilsit, 19. Mai. (Verschiedenes.) Das Holzmeham Tilsit, das von den Vorsteherämtern der Kaufmannschaften Königsberg, Memel und Tilsit unterhalten wird, vermaß im Jahre 1909: 2912 Tristen und Bleten (gegen 1908 im Jahre vorher), die 107 424 1/2 mt entfielen. Im ganzen wurden auf der Memel über 200 000 000 Mk. Holz aus Rußland eingeführt. — Aus den Kreisen Tilsit, Ragnit und Niederung wurden im Vorjahre ca. 1000 Remonten angekauft und abgeliefert, der Durchschnittspreis betrug wie im Vorjahre 1020 Mark. — Zu dem geplanten Holzhaufen für Tilsit hört man: Das hiesige Vorsteheramt der Kaufmannschaft will erst die Erfahrungen abwarten, welche die Stadt Thorn mit ihrem im Jahre 1909 in Betrieb genommenen Holzhandelshaufen gewonnen hat, bevor sie mit dem fertigen Projekt an die zuständigen Behörden und die Öffentlichkeit herantritt.

Wollstein, 19. Mai. (Schlaganfall.) Zu Beginn der heutigen Straßeneröffnung erlitt der Amrichter Stegmann aus Unruhstadt einen Schlaganfall. Die Sitzung mußte aufgehoben werden, da ein Ersahrichter nicht zu Stelle war.

Schwefenz, 19. Mai. (Ein heftiges Gewitter) ging vorgestern Nachmittag über die östlich gelegenen Nachbarorte nieder, wobei auf dem Vorwerke Svidencinek in der Nähe eines Wohnhauses der Blitz einschlug, durch den die in der Stube sich befindliche Bogtsfrau Jozwial getötet wurde. An dem Gebäude hat der Blitz keinen Schaden angerichtet.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 26. Mai. 1907 Graf Duchätel, ehemaliger Botschafter in Wien, 1906 † Karl Prochaska, bekannter österreichischer Verlagsbuchhändler. 1905 † Baron Alphonse de Rothschild, Regent der Bank von Frankreich, 1904 Eroberung der russischen Befestigungen von Kinshasa durch die Japaner. 1896 Krönung Kaiser Nikolaus zu Moskau. 1883 † Abdel-Kader, der einjährige Gegner der Franzosen in Alger. 1879 Ausbruch des Vetsna. 1831 Niederlage der Polen bei Ostrolenka. 1818 Einführung der Klassensteuer in Preußen. 1818 Erlaß der Verfassungsurkunde in Bayern, gegründet auf Repräsentation aller Stände. 1813 Gefecht bei Haynau.

„Natürlich!“ sagte diese lächelnd. Der Diener eilte hinaus; er war wieder einmal stolz auf seine Herrin.

Rasche Schritte erklangen im Nebenzimmer; Stein trat ein, ihm nach drängten seine Leute, die sich nicht zurückhalten ließen; sie alle wollten ihren geliebten jungen Herrn wiedersehen und ihm ihre Freude ausdrücken, daß er von einem so grauen Tode gerettet war.

Stein machte eine Bewegung, als wollte er Roderich zu Füßen stürzen, dieser jedoch fing ihn in seinen Armen auf, und einen Augenblick hielten die beiden Männer sich fest umschlungen.

„Mein lieber, lieber Herr!“ sagte der treue Mann leise, und eine heiße Freudentränen rann langsam über seine noch immer jugendlich frischen Wangen.

So hat mich doch einer lieb, wahrhaft lieb, dachte der Graf, als er das Herz dieses Mannes an dem seinen schlagen fühlte. Wenn mir die russische Grasschaft auch nicht zur Heimat wurde, einen treuen Freund hat sie mir doch dargebracht.

Seine Diener drängten sich um ihn, jedem einzelnen schüttelte er die Hand, und tief bewegte ihn die aufrichtige Freude, die sich in den bärtigen Gesichtern widerspiegelte. Dann hob er Stein sanft von sich und sagte mit einem Versuche, seine Rührung zu bemeistern:

„Danken Sie nächst Gott unserer verehrten Gräfin hier, lieber Stein. Sie sprengte an der Spitze ihrer vorzüglichen Jäger herbei, als die Bestien meinen armen Triem niedergewälzt hatten und sich zum Sprung auf mich duckten; ohne sie wäre ich ein verlorener Mann gewesen!“

Und er ließ sich auf ein Knie nieder und küßte der schönen Frau die Hand. Stein folgte ehrerbietig seinem Beispiel; auch die Diener

Thorn, 25. Mai 1910.

— (Personalien.) In gleicher Eigenschaft sind zum 1. Juli d. Js. die Amtsverwalter Bieler zu Br. Stargard nach Dillenburg und von Britzow und Gaffron zu Dillenburg nach Br. Stargard versetzt worden.

— (Ostmarkenfahrt s. s. d. d. f. e. n.) Parlatentier und Journalisten.) Wie im Vorjahre findet auch in diesem Jahre wiederum eine Orientierungsfahrt von Reichs- und Landtagsabgeordneten und Journalisten aus dem Reich durch die Ansiedlungsgebiete in Polen und Westpreußen statt. Die Reise geht am 5. Juni von Berlin aus über Rittersdorf nach Posen, Gnesen, Thafsee, ferner durch jüngere und ältere Ansiedlungsgemeinden über Janowicz nach Bromberg. Von dort wird die Fahrt am 9. Juni fortgesetzt über Thorn, Gollub nach der russischen Grenze bei Dobryn, durch die Ansiedlungen bei Gohlau, Osteritz, Grüneberg und Neu-Schönsee. Über nachten in Thorn. Am folgenden Tage Besichtigung des Ritterguts Siegruh bei Unislaw, alsdann Fahrt nach Marienburg und Dirschau. In letzterem Orte gemeinsamer Kommerz. Am 11. Juni Ankunft in Danzig Deutscher Hof bzw. Reichshof, Rundfahrt durch die Stadt, Besichtigung der Kaiserl. Werft, Mittagessen im Reichshof oder Ratskeller. Nachmittags 4 1/2 Uhr Dampferfahrt von der Heiligegeiststraße nach Joppat und gemeinsames Abendessen Hotel Stolzenfels. Aufbruch der Reisegesellschaft. An der Fahrt nehmen 5 Mitglieder des Reichstags, 6 sächsische Landtagsabgeordnete, 6 württembergische Landtagsabgeordnete, 4 bayerische und 1 preussische Landtagsabgeordnete teil. Ferner 10 Zeitungsvertreter aus Süddeutschland, Rheinland und Westfalen. Außerdem nehmen an der Reise noch eine Anzahl anderer Herren aus Süd- und Westdeutschland teil. Die Musterungssliste für diese Entsendungsreise in das „heidiische Preußenland“ ist folgende: Der schwäbische Herbrand 16 Reifige, das sächsische Aufgebot 13 Reifige, das bayerische, frank- und rhein-pfälzische Fähnlein 8 Reifige, die rheinisch-westfälische Motte 7 Reifige, der badisch-hamburgische Sonderbund (Auslese) 2 Reifige, heidiische Preußen zum Dienst bei den Germanen 7 Reifige, zusammen 53 Reifige.

— (Aus dem Buchdruckgewerbe.) Im Reichstage war jüngst auch die Rede von den hohen Preisen der Reichsdruckerei. Man fragte, warum sie höhere Preise als die anderen Druckereien berechne. Der Vertreter der Regierung erklärte, die Reichsdruckerei könne doch nicht unter Tarif arbeiten lassen. Mit verschwindenden Ausnahmen haben auch alle Privatdruckereien den Tarif anerkannt. Sobald letztere aber für Regierungsarbeiten eine notwendige Preisaußerleistung fordern, setzen sie sich der Gefahr aus, daß die Regierung „an den Mindestfordernden“ vergeblich wird und ihnen so entgeht. Auch nehmen leider noch viele Gemeindeverwaltungen so wenig Rücksicht auf die Bedürfnisse des Buchdruckgewerbes, daß sie ihre Arbeiten stets dem „billigsten“ Drucker übertragen. Ganz abgesehen von Schleuderfirmen, die es leider auch im Buchdruckgewerbe gibt, beansprucht die musterhafte eingerichtete Reichsdruckerei höhere Druckpreise, als solche in der Regel von Privatdruckereien berechnet werden. Hieraus können die Verbraucher von Drucksachen erkennen, daß im allgemeinen die Druckpreise sehr mäßige sind. Insbesondere gewährt die Anwendung des deutschen Buchdruck-Preistarifs jedem Auftraggeber Sicherheit vor Übersteuerung, denn dieser Tarif bezweckt nichts weiter, als richtige Berechnungsgrundlagen zu allgemeiner Geltung zu bringen.

(Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte in Buchdruckereien.) Nach einer am 1. Januar d. Js. in Kraft getretenen Abänderung der Gewerbeordnung dürfen Arbeiterinnen in Fabriken an Sonnabenden und an Vorabenden der Festtage nur bis 5 Uhr nachmittags beschäftigt werden. Besonders hart werden hierdurch viele Zeitungsdruckereien betroffen. Bis 5 Uhr nachmittags kann gerade Sonnabends, an welchem Tage die stärkste Zeitung der ganzen Woche zu erscheinen pflegt, das Falzen und Einlegen der Beilagen, wofür sich Arbeiterinnen am besten eignen, in der Regel nicht bewältigt werden, und Ersatz für die weiblichen Arbeitskräfte, die nicht länger tätig sein sollen, ist außerordentlich schwer

umdrängten sie und küßten nach russischer Sitte den Saum ihres Gewandes.

„Wir danken der Herrin!“ Klang es ringsum.

„Der Vater im Himmel wird es lohnen!“

Melanie drückte warm die Hand des Oberverwalters, den sie persönlich sehr hoch schätzte; dann sagte sie freundlich: „Ich möchte nun aber bitten, lieber Herr Stein, bleiben Sie und alle die, die mit Ihnen gekommen sind, die Nacht über hier. Schloß Wirsel ist groß genug, Sie alle aufzunehmen. Reiten Sie nicht zur Abendzeit durch den Wald zurück. Wir haben heute Wolfsabenteuer genug gehabt.“

„Ich möchte mich dieser so freundlichen Bitte unserer verehrten Herrin von Herzen anschließen!“ rief Roderich lebhaft.

„So nehmen wir mit Dank das gültige Anerbieten der gnädigen Gräfin an!“ erwiderte Stein. Stramm und fest, ungebeugt von der Last der Jahre, stand er vor ihnen; die Freude des Wiedersehens hatte seine frischen Wangen noch mehr gerötet, und nur das graue Haar, auf dem der Keif des Alters lag, verriet, daß man keinen Jüngling mehr vor sich sah. Aber besonnen und zuverlässig war er in allen Sätzen, und so antwortete er: „Ich muß aber einen Boten nach Kolno zurückschicken, Herr Graf, ich habe es versprochen. Die ganze Dienerschaft des Gutes ist außer sich vor Schreck und Sorge um den geliebten jungen Herrn, und sie haben alle, wenn ich irgend etwas erfahren könnte, ihnen doch gleich Nachricht zu geben. Bleibe ich nun die ganze Nacht mit allen Leuten fort, so denken sie, auch mir ist ein Unglück zugefallen, und darum möchte ich ihnen die freudige Nachricht, daß Sie unverfehrt sind, so schnell wie möglich zukommen lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

„Dann hängen wir ihn auf!“ sagte der eine kurz entschlossen, in hartem Ton, und nun schwiegen alle, bis der graufige Kampfplatz erreicht war.

Stein sprang vom Pferde; seine Augen irrten suchend umher.

„Acht Stück!“ zählte einer der Jäger halblaut die erschossenen Bestien.

„Acht Wölfe!“ rief Stein verzweiflungsvoll. „Und unser junger Herr ist nicht hier!“

Er brach auf die Knie nieder, wie ein gefällter Baum niedersinkt, und schlug mit dem Gesicht auf hartem, gestorenem Schnee; ein krampfhaftes Schluchzen erschütterte seinen ganzen Körper.

Wortlos standen seine Getreuen neben ihm; sie falteten die Hände und manchem rann eine heiße, heimliche Träne in den Bart. Endlich bemerkte einer von ihnen halblaut: „Es sind aber lauter Wölfe, und der Hund ist nicht dabei! Trim wird seinen Herrn jedoch nicht in der letzten Not verlassen haben! Er ging ja nie von seiner Seite!“

„Ja,“ entgegnete ein anderer, ein gelernter Weidmann, „und was mich wundert, die Bestien sind alle erschossen, sie haben sich nicht untereinander erwürgt!“

Stein richtete sich auf, seine Augen lagen tief in ihren Höhlen; er sah ganz verändert aus.

„Der Schlitten ist nicht umgeworfen!“ sagte er in dumpfem Ton und wies auf das unversehrte Gefährt. „Der Schuft hat gelogen und unsern Herrn feige verlassen! Kommt er mir noch einmal vor die Augen, bei Gott, ich schieße ihn nieder wie einen tollen Hund!“

Einer der Jäger hatte unterdessen den Kampfplatz weiter untersucht und kam bis an den Kiefernstamm.

„Hier hatte der Graf gestanden und sich den Rücken durch den Baum gedeckt,“ sagte er. „Hier sind seine Stiefelabdrücke in den Schnee gedrückt. Nach der Lage der toten Raubtiere kann er sie aber von hier aus unmöglich alle allein erschossen haben! Es muß ihm also jemand zu Hilfe gekommen sein!“

„Sie haben ja auch das Pferd nicht gänzlich aufgezehrt; sie sind folglich dabei überfallen und niedergeschossen worden!“ sagte ein zweiter Forstmann.

„Herr Stein,“ rief ein Knecht freudestrahlend, „hier sind eine Menge Pferdeabdrücke, die alle nach Wirsel führen. Vielleicht sind die Jäger der Gräfin, die ja immer beritten sind, rechtzeitig dazugekommen!“

„Hier, wo der Graf gestanden hat, ist aber auch Blut!“ sagte ein dritter halblaut und wies auf einen dunklen Fleck im Schnee; es war das Blut des getreuen Trim, das dieser für seinen Herrn vergossen hatte.

Stein sah diesen Fleck, und es wurde ihm schwarz vor den Augen.

„Auf nach Wirsel!“ befahl er, und in seinem schmerzgerissenen Herzen setzte er hinzu: „Sie haben vielleicht nur noch seinen Leichnam bergen können!“

Graf Hochstump sah zu den Füßen der schönen Frau und erzählte ihr von seinem Leben. Seine Jugendzeit interessierte sie am meisten.

Da teilte sich die schwere Sammetportière, und ein Dicner trat ein.

„Herr Graf Hochstump, Ihre Leute aus Kolno sind hier und mit ihnen der Herr Oberverwalter Stein selbst. Sie sind ganz toll vor Freude, daß wir Sie gerettet haben; sie hatten sich schon sehr gefürchtet. Herr Stein läßt fragen, ob er den Herrn Grafen sehen kann.“

Roderich blickte die Gräfin an.

oder garnicht zu beschaffen. Der deutsche Buchdrucker-Berein hat daher in einer Eingabe an den Reichstag den Wunsch ausgesprochen, daß die besondere Lage des Zeitungsgewerbes berücksichtigt und die Beschäftigung von Arbeiterinnen in Zeitungsbetrieben an Sonnabenden erleichtert, insbesondere die Einstellung nicht ständig im Betriebe tätiger Hilfsarbeiterinnen nach 5 Uhr nachmittags gestattet werden möchte. Eine Schädigung vieler Gewerbetreibenden, die namentlich auch die Buchdruckerien hart treffen würde, ist weiter von der Annahme eines Gesetzesentwurfs zu befürchten, durch welchen der § 120 der Gewerbeordnung in dem Sinne abgeändert werden soll, daß von den Gemeinden die gewerblichen Arbeiterinnen zum Besuche einer Fortbildungsschule bis zum 18. Lebensjahre verpflichtet werden können. In einer Eingabe an den Reichstag hat der deutsche Buchdrucker-Berein seine Bedenken gegen diese Neuerung zum Ausdruck gebracht und um Ablehnung des begünstigten Gesetzesentwurfs gebeten.

Verstaatlichung der Kleinbahn Culmbach-Melno. Zwischen der ostdeutschen Eisenbahngesellschaft und dem Fiskus schwelen Verhandlungen wegen Übernahme der Kleinbahn Culmbach-Melno durch den Staat.

Bekämpfung der Mückenplage. In Fällen, wo die Begiehung der Leiche und Tümpel mit Petroleum nicht angängig ist, kann der Mückenplage wirksam begegnet werden, indem man Schwimmpfänder, Siedlinge und sonstige Mückenvertilger einsetzt. Ein gutes Mittel zur Mückenvertilgung ist ferner die Ausräucherung der Keller, Schuppen, Ställe usw. im Winter mit gutem reinem Insektpulver, wodurch die Mücken, meist Weibchen, die dort überwintern, getötet werden. In der Berliner Villenkolonie Westend ist dadurch eine merkliche Abnahme der Mückenplage erreicht worden.

(Strafammer.) Sitzung vom 23. Mai. Der Richtermeister Anstasius Murawski, früher in Preußen, jetzt in Odenhausen, war feierlich unter Anklage gestellt worden, weil er sich der schweren Urkundenfälschung und des Betruges schuldig gemacht haben sollte. Murawski betrieb seit dem Jahre 1903 in Briesen eine Tischlerei. Nebenher besaß er sich mit dem Ein- und Verkauf fertiger Möbelstücke. Das Geschäft ging jedoch schlecht, denn nach Verlauf von einigen Jahren, und zwar am 14. Oktober 1908 brach über das Vermögen des Murawski der Konkurs aus. Zu seinen Kunden hatten sich dahin meistens kleine Besitzer und Anwohner aus dem Kreise Briesen gehört. Diese leisteten gewöhnlich auf das Kaufgeld der von Murawski gekauften Möbel eine Anzahlung und stellten ihm über den gestundeten Restbetrag Wechsel aus. In diesem Wechselverkehr und auch in dem sonstigen, der in seinem Geschäftsbetriebe vorlag, soll Murawski sich nun in 7 Fällen Wechsel-fälschungen und Betrügereien schuldig gemacht haben. Die Anklage behauptete u. a., daß der Besitzer Karl Scholtowski aus Polkau zu Ostern des Jahres 1908 von Murawski ein Kleiderpind zum Preise von 37 Mark gekauft, darauf 13 Mark angezahlt und über den Rest einen Wechsel ausgefertigt habe. Diesen Wechsel soll Murawski in der Weise gefälscht haben, daß er die Wechselsumme auf 125 Mark abänderte und den Wechsel dann in den Verkehr brachte. Scholtowski bezahlte die Forderung an Murawski späterhin, erhielt den Wechsel aber nicht zurück. Erst später, als er auf Zahlung der Wechselsumme von 125 Mark verlag wurde, erfuhr er von den Manipulationen des Murawski. Eine weitere Wechsel-fälschung soll sich Murawski seinem früheren Nachbar, dem Gastwirt Jacob Gortatowski gegenüber schuldig gemacht haben. Diesen ging er im August 1908 um Gewährung eines Darlehens von 350 Mark an. Gortatowski erklärte sich dazu außer Stande, ließ sich schließlich aber auf die Bitte des Murawski dazu herbei, für ihn einen Wechsel in Höhe von 350 Mark als Bürde zu unterschreiben. Er machte es aber zur Bedingung, daß Murawski, dessen ungünstige Vermögensverhältnisse ihm bekannt waren, den Wechsel nach Ablauf von zwei Wochen bezahlen solle. Deshalb wurde als entsprechender Fälligkeitsstermin der 1. September 1908 auf dem Wechsel vermerkt. Dieses Fälligkeitsdatum soll Murawski späterhin ohne Wissen und Genehmigung des Gortatowski auf den 30. September 1908 abgeändert und den Wechsel weiter begeben haben. Gortatowski hat dann den Wechsel bezahlen müssen. Eine weitere Straftat des Murawski findet die Anklage darin, daß Murawski am 22. Januar 1908 auf den Namen des Anstasius Samuel Hauer in Wittenberg einen Wechsel über 200 Mark gefälscht und in den Verkehr gebracht haben soll und endlich darin, daß er ein von dem Anstasius Samuel Hauer zu Wittenberg ausgefertigtes Blankoaktzept ohne Wissen und Genehmigung des Hauer in Höhe von 100 Mark ausgefüllt und gleichfalls in Zahlung gegeben hat. Wegen dieser 4 Straftaten und wegen noch 3 weiterer Straftaten zur Hauptverhandlung vor der hiesigen Strafkammer auf den 22. Oktober v. Js. anberaumt worden. Die Verhandlung endigte damals mit der Verurteilung des Murawski zu einem Jahr Gefängnis, und zwar wurde er der schweren Urkundenfälschung in rechtlicher Verbindung mit Betrug in 4 Fällen und ferner der Unterschlagung für schuldig erklärt, im übrigen aber freigesprochen. Gegen dieses Urteil hat der Angeklagte, soweit seine Verurteilung erfolgt ist, das Rechtsmittel der Revision eingelegt. Der Erfolg war der, daß das Reichsgericht, soweit die oben erwähnten vier Straftaten in Frage kamen, das erstinstanzliche Urteil aufhob und die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung in die Vorinstanz zurückverwies. In Ausführung dieser Entscheidung fand gestern die nochmalige Verhandlung statt. Das Ergebnis war, daß der Angeklagte ebenso wie das erstmal der ihm zur Last gelegten vier Straftaten für überführt erachtet und deshalb unter Einbeziehung der ihm früher wegen Unterschlagung auferlegten Gefängnisstrafe von einem Monat Gefängnis zu einem Jahre Gefängnis verurteilt wurde. Der von der Staatsanwaltschaft gestellte Antrag auf Verhängung des Angeklagten wurde gerichtsseitig abgelehnt. Die Staatsanwaltschaft ließ daraufhin selbst die Verhaftung und sofortige Abführung des Verurteilten in das Gerichtsgefängnis vornehmen.

Podgorz, 24. Mai. (Bom Schießplatz.) Die Schließung der Fußart.-Regimenter 15 und 2 werden am 28. d. Mts. ihr Ende erreichen. Am 31. Mai folgen die Regimenter 1 und 11.

Aus dem Landreise Thorn, 23. Mai. Die sogenannten Nübenferien) soweit solche in betracht kommen, haben in unserem Landreise begonnen. Die Ferien werden nur da gegeben, wo dieselben besonders notwendig sind. Die zu beurlaubenden Schüler sind meistens der Gutsverwaltung nachhaft zu machen. Daraufhin werden diejenigen der Mittel- und Oberstufe an 14 aufeinanderfolgenden regensfreien Tagen, jedoch lediglich nur zum Besorgen der Futtermittel, beurlaubt. Die Kinder sind nach Geschlechtern getrennt und nicht mit erwachsenen Arbeitern zu beschäftigen.

Mehr Keiligkeit in den Restaurants!

In dem Ratskeller zu München befindet sich ein Anschlag des Stadtmagistrats, welcher verbietet: 1. das Mithringen von Hunden, 2. das Spucken auf den Boden, 3. das Befüllen der Nahrungsmittel. Dieses Vorgehen sollte einheitlich von allen städtischen Behörden nachgeahmt werden, weil dadurch in ästhetischer und gesundheitlicher Beziehung der Betrieb in den Restaurants ganz wesentlich gehoben werden würde. Die Rücksicht auf seine Gäste verbietet es dem Wirte, derartige Verbote aus eigener Machtvollkommenheit zu erlassen: man duldet, wenn auch ungern, die Begleitung von Hunden, man kann nichts dagegen tun, daß die auf den Tischen ausgestellten Schwaren von den Gästen prüfend betastet werden, und wenn auch die allgemeine Erziehung bereits so fortgeschritten ist, daß die Nachbarn einen Gast, der auf den Boden spuckt, mit mißbilligenden Augen betrachtet, so gibt es doch noch viele rücksichtslose Menschen, denen diese Mißbilligung vollkommen gleichgültig ist. Das würde mit einem Schläge anders sein, wenn die Behörde dagegen einschreiten würde, wozu sie unbedingt das Recht hat. Es ist nicht einmal nötig, daß die Hunde die Gäste belästigen, sondern diese schaden auch durch die jedem entgegengebrachte Freundlichkeit. Es gibt eine Menge Tierfreunde, die einen hübschen Raschhund, der sich ihnen nähert, heranlocken und streicheln, ohne zu bedenken, daß das Fell der Hunde stets schmutzig ist und sie dadurch an ihre Hände neben dem Schmutz Keime bekommen können, die mit den Speisen in den Mund gebracht, für den Körper recht nachteilig wirken können. Auch das Fressen der Hunde von dem Teller ist heute nur noch eine große Seltenheit, weniger selten aber ist es, daß der Gast seinem Hund einen Bissen mit der Gabel reicht. Jener Wirt handelte daher durchaus richtig, der bei der Abrechnung die Gabel dem Gaste hinlegte und ihn zwang, sie ebenfalls zu begehnen. Und der verhängnisvolle Zirkel schließt sich, wenn man die keineswegs fernliegende Möglichkeit in betracht zieht, daß ein Gast, der seinen schmutzigen Hund gestreichelt hat, aus dem Brotkorb oder gar am Büfett sich Schwaren aussucht. Die Verunreinigung wird dadurch eine so allgemeine, daß sie einen besonders häßlichen Charakter bekommt. Hunde gehören selbst nicht an der Leine in ein anständiges Restaurant, und auf jedem Tische sollte ein kleines Plakat stehen, daß das Berühren der Schwaren mit den Händen zum Zwecke des Ausschutzens polizeilich verboten ist und bei Zuwiderhandeln bestraft wird. Plakate an den Wänden an auffälliger Stelle aber müssen sich gegen das Spucken auf den Boden wenden und so erzieherisch diejenigen beeinflussen, die nicht aus eigenem Anstandesgefühl sich dieser Ungezogenheit enthalten. Dr. M.

Briefe von einer Orientreise.

Von einem Thorner.
IX.

Jerusalem, 19. April.

Unser erster Gang heute Morgen galt der deutschen Erlöserkirche, die 1898 in Gegenwart des Kaisers eingeweiht wurde und nun mit ihrem weißen Turm (die ganze Kirche ist aus weißem Kalkstein erbaut) eine Zierde der Stadt ist. Nach Besichtigung des Innern, das einen würdigen Eindruck macht, und der an die Kirche stoßenden grünberankten Überreste eines alten Kreuzganges bestiegen wir den Turm und verließen uns in den Blick Jerusalem, das man von hier aus vollständig nach allen Seiten hin überblicken kann. Da liegt es zu unsern Füßen im Kranz der umgebenden Höhen. „Am Jerusalem sind Berge“, singt der Psalmist.

Wie oft hat uns diese Mauern erbitterter Krieg getobt, wie oft hat die Wüstenei diese Straßen erfüllt! Mon denke nur an die Zeit des Propheten Jesaja, da des Tyrannen Herr sich um die Stadt lagerte und Schrecken unter ihren Bewohnern verbreitete; an die Kämpfe der Römerzeit, da der Tempel dort drüben in Flammen aufging; an die Zeit der Kreuzzüge, an die Türkenzeit. Am festlichsten ist der Ausblick nach der Ostseite. Schar umgrenzt liegt dort der alte Tempelplatz (steht stehen zwei Türmen, die auf dem Salomo dem Herrn ein Haus baute, dann nach der Zerstörung der sog. 2 Tempel erstand. Dort auf dem einsamen großen Blase (nur wenig Menschen sind zu sehen) hat man seit uralten Zeiten Gott Opfer gebracht, und manch ein brünstiges Gebet ist zu ihm emporgestiegen. Dort sparten sich um die Osterzeit Tausende und Abertausende jüdischer Pilger aus aller Welt, und ihre Opfer und Lobgesänge nahmen kein Ende. Dort ist aber auch manch tapfres, wahres Wort gegen den Götzendienst, den das Volk schließlich mit dem Tempel trieb, gesprochen worden, und oft genug haben die empörten Juden solche unheimlichen Warner geschmäht (so z. B. den Jeremia) oder geißelt. „Jerusalem, Jerusalem, die du tödest die Propheten.“ Dort auf dem jetzt einsamen Blase hat Jesus sein Volk sammeln wollen zu der Freiheit der Kinder Gottes, aber man hat ihn eben dort zum Tode verurteilt. Hinter dem Tempel, durch ein Tal von ihm getrennt, erhebt sich die langgestreckte Kuppe des Ölberges mit der neuen, noch immer nicht ganz fertigen, aber vor einer Woche eingeweihten Augusta Victoria-Stiftung, und weiter nach rechts hin schimmern die Berge der Wüste Juda. Zur Linken aber stehen der schmutzgraue Turmtorj und die plumpen Kuppeln der Grabeskirche empor. Ihr galt unser nächster Gang. Nicht aus Pietät, denn es ist nicht die geringste geschichtliche Sicherheit vorhanden, daß Jesus gerade an jener Stelle gekreuzigt und begraben worden ist. Vielmehr sprechen gewichtige Gründe dagegen. Wir wollten vielmehr mit eigenen Augen sehen, wie sehr der Gottesdienst im Geiste und in der Wahrheit, den Jesus bei den Seinen erwartet, hier an dieser Stätte in den krafftesten Höhen-dienst ausgearbeitet ist. Lateiner, Griechen zc. haben in dem weithinlichen, mit Kapellen und Kapellenchen und Grotten vollgepackten, über und über mit den geschmacklosesten Dingen behängten Kirchenraume ihre zahlreichen „heiligen Stätten“, um die sie sich zanken und zu denen sie ihre gläubigen Schäflein locken. Und die kommen in hellen Scharen, sobald die Priester bisweilen mit Fäusteln und Ellenbogen und Schimpfen dem Andrange wehren müssen. Viel russische Männer und Frauen sah ich und war gerührt über die Jubrust, mit der sie sich zu Boden warfen und den sogenannten Salbungsstein und andere Steine küßten und mit der Stirn berührten und dann ihr Scherflein den Priestern in den Kasten legten. Die ganze Kirche starrt von Schmutz und sieht verwaht aus. An der großen Kuppel hat sich die Farbe abgelöst und hängt in großen Fetzen herab. Die Luft ist muffig, das Ganze in hohem Grade unerfreulich. Zum stillen Nachdenken des Todestages Jesu kommt man hier am allerwenigsten. Doch das wußte ich schon vorher und war darum nicht enttäuscht.

Wie ganz anders wirkte auf uns das „Erlöser-Waisenhaus“, das einst Vater Schneller, ein Deutscher, in den 60er Jahren während der großen Christenver-

folgung im Libanon gegründet hat und das in reichem Segen noch immer wirkt: statliche Bauten draußen vor dem Damaskustore, umgeben von freundlichem Grau, geschützt durch eine hohe Mauer. 250 arabische Waisen-kinder wohnen hier, werden unterrichtet (in arabischer Sprache, daneben deutsch, für die Schöpfung des Deutsch-tums in Syrien nicht unrichtig!) und dann in einem Handwerke ausgebildet. Wir gingen durch die Tischlerei, die Buchdruckerei: überall fleißige tüchtige Arbeit. Wir gingen über den Spielplatz. Aus dem offenen Fenster einer Klasse schallte uns in deutscher Sprache entgegen „Alle Vögel sind schon da“ und dann „Brüder, reich die Hand zum Bunde!“ Wir gingen durch die Blinden-anstalt. Im Orient, dem staubigen, schmutzigen, sonnen-durchglühten, sind ja Augenkrankheit und Blindheit häufige Übel. Hier im syrischen Waisenhaus finden blinde Kinder (nicht nur Waisen) freundliche Aufnahme und Erziehung. Wir kamen gerade in den Les- und Schreibunterricht hinein. Ein Knabe mußte für mich in Braille'scher Blindenschrift „Ab immer Treu und Redlichkeit“ aufschreiben. Er hatte zwei Fehler gemacht, was der Lehrerin etwas peinlich zu sein schien, aber er war auch erst ein Anfänger. — In solcher Arbeit, Schül- und Erziehungsstätigkeit und Krankenpflege, sollen die verschiedenen Konfessionen und Nationen einen edlen Wettstreit kämpfen, mehr noch als bisher, aber allen Götzkult mit sogenannten heiligen Stätten und Steinen den Heiden überlassen, von denen er stammt.

Am frühen Nachmittag machten wir uns nach Beth-lehem auf. Man fährt eine Stunde lang zwischen gut angebauten Feldern und sanften Hügeln, freut sich über die schmutzen lauberen Häuser der deutschen Bauern vor dem Jafatore, über ihre saftig grünen Saalfelder; ist erstaunt, wie fleißig die Höhen und Täler rings um Bethlehem herum angebaut sind, und hat dann in der „Geburtskirche“ dort daselbst die abstoßende Schaupiel wie in der „Grabeskirche“ in Jerusalem: die Kirche verwaht, verschmutzt und doch ist's eine überaus statliche fünfzigjährige Säulenbasilika mit Reiten reicher Mosaikauschmückung, die griechischen und römisch-katholischen und armenischen Priester und Mönche auch hier verschiedene Teile der Kirche und verschiedene Rechte verschiedener in Besitz haltend. Hier fand an einer Stelle auf höherem Bänken ein türkischer Soldat, den Fes auf dem Kopf, den Säbel umgeschlallt, die Hände in der Hand, um die armenischen Pfaffen, die eben ihren näselnden Gesang erklingen ließen, zu schloßen vor einer möglichen Störung durch die römisch-katholischen Mönche. Das Ganze, einschließlich der sogenannten Geburtskuppel unter der Kirche mit ihrem Filterturm, ein eiteleregendes Zerstück des Christentums, in dessen Namen und zu dessen Ehre diese Mauern einst aufgeführt worden sind. An einer etwas entlegenen Stelle der Kirche wurde übrigens ein Knabe von einem Erwachsenen, wohl seinem Vater, regelrecht durchgeprügelt, was auch nicht zu einer weisevollen Stimmung in diesen heiligen Hallen beitrug. — Wir amieten förmlich auf, als wir wieder Gottes blauen Himmel über uns und die schönen grünen Berghänge um uns sahen. Doch einen kurzen Besuch noch wollten wir dem deutschen, evangelisch-arabischen Kirchlein machen. Wir bereuten es nicht. Ein schmucker Bau, der Kirche, Schule und Lehr-wohnung vereint, mit einem schlanken Türmchen, alles sauber aus Kalkstein erbaut. An 150 Kinder werden hier täglich unterrichtet und der liebevollen und doch ersten Zucht evangelischer Lebensauffassung unterworfen. Hier, auf der Terrasse der deutschen „Weihnachtskirche“ hat feierlich der Kaiser, voller Empörung über das unheilvolle Treiben an den sogenannten heiligen Stätten, in einer Ansprache an die evangelisch-deutschen Geistlichen mit vollem Recht betont, daß es die besondere Aufgabe evangelischer Christentums im heiligen Lande sei, durch Werke der Liebe den Arabern zu helfen, von der tiefen Stufe der „Gestaltung“, auf der sich das „Gros“ der Bevölkerung findet, sich „unporzuarbeiten zu reineren Höhen. Gerade in Bethlehem scheint das kein ganz ausschließliches Bemühen. Sieht doch der Menschenhauf hier, besonders die Frauen, bei weitem freier, offener, besser aus als in anderen Gegenden Palästinas.

Nach der Rückkehr nach Jerusalem gingen wir rund um die Stadt, das Hinomtal entlang, in dem einst die Juden Kinderopfer gebracht haben und in dem am Ende der Tage nach ihrem Glauben zur Freude der zutretenden Fremden die Feinde des Volks in ewigem Feuer braten werden (nach diesem Tal hat die Gethenna, die Hölle, ihren Namen), bogen beim Dorf Siloah nordwärts und gelangten durch das Tal Josaphat nach dem sog. Gethemane. Auch hier gilt genau daselbe wie von allen anderen „heiligen“ Stätten Jerusalems, Bethlehems usw. Es ist geschichtlich absolut unabweisbar, an welcher Stelle des Ölberges jener Garten lag, in dem Jesu Seele durch Zittern und Zagen sich durch-rang zu opferwilligem Gottesgehorsam. Höchstwahrscheinlich lag er weder an der Stelle, an der die Fran-ziskanermonche ihr Gethemane zeigen, noch an der Stelle, die die Russen dafür ausgeben. Beide heißen „Gethemane“ sind möglichst geschmacklos eingerichtet, jedoch den Besuchern hier nichts von jener ernsten, durch-rüttelnden Stimmung erfährt, mit der der nachfolgende Christ etwa jenen Gethemane betreffenden Abschnitt in der Bibel still für sich liest. Das lateinische Gethemane sieht aus, wie eine modern betriebene Gärtnerei: herrlich blühende Blumen in Fülle mit heraufstehendem Duft, ängstlich durch hohe, engmalige Drahtgitter vor „frommen“ Abpfändelgüsten geschützt; jahrhundert alte Büsche, bei denen die schüßigen Drahtgitter noch viel höher sind, weil das Verlangen vieler Besucher gerade nach Blüthen aus diesem Garten ein noch größeres ist. Das Russen-Gethemane geschmückt mit einer Kapelle mit, ich glaube, 6 total vergoldeten Kuppeln! Wenn das noch nicht prozig ist, dann weiß ich nicht, was prozig heißt. Der wirkliche, geschichtliche Gethemane-garten hat zweifellos weiter oben am Ölberg gelegen; nicht so dicht an der Straße, die gerade in den Oster-tagen bis in die Nacht hinein belebt war. Jesus wollte in der Stille mit Gott ins Reine kommen. Er entfernte sich vom Wege einen Steinwurf weit, d. h.

nicht so weit wie ein altes Weib, sondern soweit ein Mann, ein Knabe einen Stein werfen kann. — Endlich zur Ölbergkuppe, die vor 8 Tagen bei strömendem Sturmregen eingeweicht wurde! Sie ist, wie's ja bei Einweihungen üblich ist, an jenem Tage noch lange nicht fertig gewesen; es wird wohl noch den ganzen Sommer hindurch dran gebaut werden. Wer echtes Material (Kalkstein, Marmor, Bronze) und gute Arbeit liebt, wird an diesem überaus statlichen, kostbaren Bruntbau seine Freude haben. Wer romantische Nei-gungen hat, wen's z. B. erbaut, den Kaiser und die Kaiserin in mittelalterlicher Tracht als Kreuzfahrer zu sehen, wird ebenfalls auf seine Kosten kommen. Und am meisten der, der weite Ausichten liebt. Nach Osten die Wüste Juda, dahinter der langgestreckte Moabit-bergzug, zwischen ihnen in der Tiefe der blaue Spiegel des toten Meeres und, ganz deutlich, die Einmündung des Jordan und weiter stromaufwärts ein stiller Jordantal; nach Süden die ganze Stadt Jerusalem; und im Westen das jüdische Bergland. Wir sahen hinter diesen Bergen die Sonne untergehen in unbeschreiblicher Pracht. — Der Bau hat 2 1/2 (oder 3 1/2) Millionen gekostet; die hier Logierenden werden wie Fürsten wohnen. Ist's nötig? Die mit diesem Erholungs-Hospiz verbundene Kirche faßt eine große Festgemeinde. Ist's nötig? Die deutsche Erlöserkirche in der Stadt selbst ist Sonntags kaum zur Hälfte gefüllt. Hier nach oben wird aus der Stadt niemand zur Kirche gehen. Wozu also der große Kirchenraum? Er paßt wohl so gut in den ganzen Stil hinein. — Die Sonne war untergegangen, und die Nacht brach schnell herein. Im Trabe ging's des-halb über Stock und Stein (auch ein Stückchen Irweg ist unter solchen Umständen schwer zu vermeiden) den Ölberg hinunter und bei Mondenschein und Sternensicht den Zionshügel hinauf, dann durch die finsternen, nur selten durch eine rauchende Petroleumlaterne spärlich erleuchteten Straßen. (Oster darf solche Wanderung im Finstern hier aber doch nicht vorkommen, dazu eignet sich Jerusalem ganz und gar nicht).

Sport.

Kennen zu Berlin - Hoppegarten Montag den 23. Mai. 4 Klassen - Ertrag Preis 3800 Mark. Distanz 1600 Meter. Litoral 1., Erlöser 2., Morgenruf 3. Tot: 33: 10. Platz: 12, 12: 10. — Preis von Müllingeburg. 3800 Mark. Distanz 2000 Meter. Trumpf 1., Großherzog 2., Schuppplatter 3. Tot: 52: 10. — Pumpernickel - Handicap. 5000 Mark. Distanz 2200 Meter. Kohlrabi 1., Tot: 2, Mirjam 3. Tot: 15: 10. Platz: 13, 21: 10. — Fels - Rennen. 13000 Mark. Distanz 2000 Meter. Saralate 1., Capella 2., Cola Rienz 3. Tot: 28: 10. Platz: 12, 14, 14: 10. — Trachenberg - Rennen. 3800 Mark. Distanz 1800 Meter. Kofkas 1., Wisnagar 2., Sajobin 3. Tot: 12: 10. — Boris - Rennen. 3800 Mark. Distanz 1600 Meter. Feimat 1., Wanderfalte 2., Wiederm 3. Tot: 53: 10. Platz: 16, 12: 10. — Trost - Handicap. 5000 Mark. Distanz 1600 Meter. Parfial 1., Wanteufel 2., Cheops 3. Tot: 28: 10. Platz: 14, 18, 30: 10.

Mannigfaltiges.

Oberleutnant Hofrichter vor dem Kriegsgericht. Wie ein Drahtbericht aus Wien meldet, hat die Verhandlung gegen den Oberleutnant Hofrichter vor dem dortigen Kriegsgericht begonnen. Der Angeklagte wurde in Paradeuniform in den Gerichtssaal geführt, natürlich ohne Waffe. Hofrichter sah sehr bleich und verängstigt aus, er zitterte am ganzen Körper. Der Gerichtshof bestand aus zwei Leutnants, zwei Oberleutnants, zwei Hauptleuten und einem Major als Vorsitzenden. Nach der Verlesung der Anklage durch den Vorsitzenden wurde das mit Hofrichter aufgenommene Protokoll, das die Verteidigung des Angeklagten enthält, verlesen, worauf der Angeklagte aus dem Verhandlungssaal geführt wurde.

Weichselverkehr bei Thorn.

In der Berichtswoche vom 17. bis 24. Mai passierten bei Thorn die Weichsel stromauf 7 Dampfer und 20 Rähne und stromab 9 Dampfer und 36 Rähne. Von diesen 72 Fahrzeugen waren 21 leer und 5 Schleppe-dampfer. Mit russischer Atele kamen 8 Rähne über die Grenze deren 21963 Zentner in Thorn geladigt wurden. Weiter wurden aus Russland eingeführt 25232 Zentner Weizen in 7 Rahnladungen und 3769 Zentner Gerste und 2430 Zentner Erbsen in 2 Rahnladungen, für Thorn bestimmt, sowie 8100 Zentner Hülsenfrüchten die nach Danzig gingen. Verfrachtet wurden in Thorn 6 Rähne nach Danzig mit 15060 Zentner Roggzeut, 2513 Zentner Gerste, 3674 Zentner Weizen und 3288 Zentner Roggen, ein Dampfer nach Königsberg mit 410 Zentner Gütern und ein Kahn nach Berlin mit 2400 Zentner Breittern. Zur Abführung kamen in Thorn an: 3 Dampfer und ein Kahn aus Danzig mit 4190 Zentner Gütern und 2400 Zentner Steinföhlen und ein Dampfer aus Königsberg mit 360 Zentner Gütern. Im Durchgangsverkehr stromauf passierten Thorn 3 Rähne von Danzig nach Nieszwana mit 7452 Zentner Quebrachholz, 10 Rähne von Danzig nach Warschau mit 11292 Zentner Gütern, 2400 Zentner Steinföhlen, 5914 Zentner Blauholz und 2593 Zentner Holz und 2 Rähne von Dölan (Salle) nach Wlozlawek mit 7010 Zentner Porzellanerde.

Ehe-Vermittlung

Gewissenhaft - diskret. Adresse: „Alliance“, Berlin W., Kleiststr. 37.

Wohnungsangebote

kleines möbl. Zimmer zu vermieten. Strohandstraße 16, part. r.
Ein gut möbl. Zimmer von sofort zu vermieten. Heiligegeiststraße 19, 1.
2 sehr gut m. Zim. m. Bad v. 1. 5. zu vermieten. Talstraße 43, 2 r.
Möbl. Zimmer zu vermieten. Gerechtigkeitsstr. 30, pt.
Möbl. Wohn- und Schlafzimmer (sof. zu verm. Mauerstr. 22, 2 l.
2 gut möbl. Zimmer zu vermieten. Gerechtigkeitsstraße 25, 2 l.
Fortzugshalber eine Wohnung von 3-4 Zimmer zu vermieten. Näheres Elisabethstraße 9, 1.

Grosser Laden,

neueigemäß und elegant ausgebaut, mit beliebigen Nebenräumen, zu jedem Geschäfte geeignet, sofort, ferner ab 1. Okt. d. Js. zu vermieten: 7 Zimmer, Bad und reichliches Nebengelass im II. Stock und 3 Zimmer mit Zubehör. Näheres Joh. v. Zeuner, Badstr. 28, Hof.

Laden

ca. 65 qm Flächenraum, Coppersnikusstraße 14 gelegen, ist von sofort zu vermieten. C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.

Baden und Wohnung

Breitestraße 41, bisher Buch-Geschäft G ü f f o w, vom 1. Oktober zu vermieten. Duszynski.
1 möbliertes Vorderzimmer zu vermieten. Brückenstraße 36, 1.
Freundl., gut möbl. Zim. mit Pension zu vermieten. Gerstenstraße 9 a, 1.
Gut möbl. Vorderzimmer mit auch ohne Pension von sofort zu vermieten. Tuchmacherstr. 5, 2 Tr., 1.
Möbl. Zimmer an Dame (sofort) zu verm. Coppersnikusstr. 5, 2 Tr.
Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension, zu vermieten. Wäckerstr. 47, 1.
Mehrere g. möbl. Zim. mit auch ohne Pension zu vermieten. Brückenstr. 13, 3.
Herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, 4 Zimmer mit Nebengelass, Balkon, Bad, Gas, Garten, einzelne Mietwohnung im Hause, fortzugshalber zum 1. Juli zu vermieten. Wedemann, Weiblichestr. 25, 1.

Bekanntmachung.
 In verschiedenen größeren Städten hat der Gemeindevorstand neuerdings unentgeltliche Beratung in Rechtsangelegenheiten für unbemittelte Einwohner übernommen.
 Eine derartige Rechtsberatungsstelle für Fragen des Privatrechts und des Strafrechts (Nießrecht, Gefinderecht, Eherecht, Liebrechtungen, Verleumdungen u. a.) hier einzurichten, ist zurzeit nicht angängig.
 Die städtischen Beamten aller Geschäftszweige sind jedoch angewiesen worden und werden es sich angelegen sein lassen, nach Zeit und Kräften in ihren Geschäftsangelegenheiten Auskunft und Rat zu erteilen.
 Daburch wird Unbemittelten erspart, anderweitige Anknüpfstellen gegen Entgelt in Anspruch zu nehmen, wenigstens auf den Gebieten des Armenwesens, der sozialen Versicherungs-Gesetzgebung (Kranken-, Invaliden-, Unfall-Versicherung) des Steuerrechts, Polizei- und Baurechts und wo sonst das Gemeindeleben sich betätigt.
 Thorn den 5. November 1907.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung
 Unter Aufhebung meiner Bekanntmachung vom 6. Juni 1901 (Amtsblatt Seite 245) setze ich aufgrund des § 8 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883/10. April 1892/30. Juni 1900/25. Mai 1903 nach Anhörung der Gemeindebehörden und nachdem Vertreter der beteiligten Arbeitgeber und der beteiligten Versicherungsflüssigen Gelegenheit zu einer Aeußerung gegeben worden ist, den ortsüblichen Tagelohn gewöhnlicher Tagelöhner für den Regierungsbezirk Marienwerder mit Wirkung vom 1. April 1910 hiermit wie folgt anderweitig fest:
 pp.
 Ebd. Nr. 30. Stadtfreis Thorn.
 Der ortsübliche Tagelohn beträgt:
 für erwachsene männliche Arbeiter 2,50 Mk.
 weibliche „ 1,50 „
 „ jugendliche männliche „ 1,00 „
 weibliche „ 0,80 „
 pp.
 Marienwerder den 27. September 1909.
 Der Regierungs-Präsident“
 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wir bemerken hierzu, daß die vorstehend angeführten ortsüblichen Tagelohnsätze gemäß § 34 des Invalidenversicherungsgesetzes auch bei Verwendung der Beitragsmarken zur Invalidenversicherung für diejenigen Personen zugrunde zu legen sind, welche einer Orts-, Betriebs- (Fabrik-) Bau- oder Zimmungsarbeiten-Kasse nicht angehören. Als Jahresarbeitsverdienst gilt der 300fache Betrag des ortsüblichen Tagelohns.
 Es müssen also für Dienstmädchen, Aufwartefrauen, Waschfrauen und dergl. vom 1. April d. J. ab Beitragsmarken der II. Lohnklasse (20 Bfg.-Marken) verwendet werden.
 Für Angehörige einer Krankenkasse gilt als Jahresarbeitsverdienst nach wie vor der 300fache Betrag des für ihre Krankenkassenbeiträge maßgebenden durchschnittlichen Tagelohns bezw. wirklichen Arbeitsverdienstes.
 Thorn den 14. Mai 1910.
 Der Magistrat,
 Abteilung für Invalidenversicherung.

Bekanntmachung.
 Ein Teil der Dill'schen Badeanstalt steht auch in diesem Jahre für Unbemittelte offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr mittags ab.
 Für unbemittelte Schülerinnen, Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen, sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für unbemittelte Schulkinder, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt. Badefahrten werden an Schulfreier und an Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule durch die Herren Lehrer, sonst durch die Herren Bezirksvorsteher und Armendeputierten vermittelt.
 Für Wäsche haben die Badenden selber zu sorgen. Hierbei machen wir jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Badefahrten zur Benutzung der Wäschefähre gegen Zahlung von 2 Bfg. für Hin- und Rückfahrt nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der Dill'schen Badeanstalt berechtigt.
 Bei anderweiter Benutzung der Anlagen, wie zur Beförderung von Geschäftsgängen durch Lehrlinge, Laufburschen zc., Spazierfahrten usw. kann unter Umständen sogar Bestrafung wegen Betrug erfolgen.
 Thorn den 21. Mai 1910.
 Der Magistrat, A.-V.

Polizeiliche Bekanntmachung.
 Nachstehende
„Polizei-Verordnung“
 Aufgrund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) und § 137 des Landes-Verwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 105) verordne ich unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder:
 § 1. Die Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Wiesen, Weidenplätzen, Dorflängen, Grenzen, Rainen, Triften, Wege- und Waldbränden, Gärten, Dells, Bahn- und Chauffeedörfern, sowie von unbenuzt liegenden Grundstücken sind verpflichtet, die darauf wachsenden Ackerdisteln spätestens bis zu deren Blütezeit durch Ausschneiden mit der Wurzel zu entfernen oder entfernen zu lassen.
 § 2. Zuwiderhandlungen werden aufgrund des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (G.-S. S. 230) bestraft.
 Marienwerder den 15. Juni 1903.
 Der Regierungs-Präsident“
 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
 Thorn den 18. Mai 1910.
 Die Polizei-Verwaltung.
 Mehrere Zentner gelundes
Roggenstroh
 hat zu verkaufen
Seibiticher Mühle,
 durch Herrn Wicel, Seibitisch.

Wir vergüten zurzeit für
Depositengelder
 mit täglicher Kündigung 3 % Zinsen.
 „ einmonatlicher „ 3 1/4 % „
 „ dreimonatlicher „ 3 1/2 % „
 „ sechsmonatlicher „ 3 3/4 % „
Norddeutsche Credit-Anstalt,
 Filiale Thorn.

Glück auf Glück.
Verkaufshaus
 Bäckerstr. 35.
 Spezial-Herren- u.
 Knaben-Bekleidung,
 Herren-Hüte
 in neuesten Formen von 2 Mk. an.
 Herren-Anzüge von 12-30 Mk.
 Herren-Paletots „ 15-35 „
 Herren-Beinkleider „ 2,50-10 „
 Knaben-Anzüge „ 3-8,50 „
 Anfertigung nach Mass unter Garantie tadellosen Sitzes, unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders schon von 25 Mk. an.



Theophil Wisniewski.
 für Restaurateure u. Gastwirte!
 Beste Einkaufsquelle
 in
 Wein-, Bier- u. Likör-Gläsern, Glas-, Porzellan, Steingut-,
 Emaille-Waren, Holzwaren für Haus und Küche, Einmach-
 Geschirre in Glas und Steingut.
Gustav Heyer,
 Telephon 517. Thorn. Breitestraße 21.

Kalasisiris
 D. R. P. Patente aller Kulturstaaten.
 Damen, die sich im Korsett unbehaglich fühlen, sich aber elegant, modgerecht und doch absolut gesund kleiden wollen, tragen „Kalasisiris“. Sofortiges Wohlbefinden, Gröste Leichtigkeit u. Bequemlichkeit. Kein Hochrücken. Vorzüg. Halt im Rücken. Natürl. Geradenhalter. Vollig freie Atmung und Bewegung. Elegante, schlankte Figur. Für jeden Sport geeignet. Für leidende und korpulente Damen Special-Façons. Illust. Broschüre und Auskunft kostenlos von „Kalasisiris“ G. m. b. H., Bcr.
 Niederlage für Thorn, Coppernkuststr. 3, Modsalon M. Marcus.

**Gartenmöbel, Gartengeräte,
 Rasenmäher und Rollschutzwände**
 offerieren
Tarrey & Mroczkowski,
 Eisenhandlung, Altst. Markt 21.
 Fernruf Nr. 138. Fernruf Nr. 138.

Exact ist die beste
 Hackmaschine
 D. R. PATENT.
 R. Peters
 Maschinenfabrik
 Culm
 Westpreussen.
 Verlangen Sie
 Prospekt.

Meine neue
Strumpfstrickerei
 empfehle ich zum Stricken und Anstricken von Strümpfen aller Art.
A. Tadrowski, Thorn, Gerechtestr. 5,
 gegenüber der Schule.

Eckladen,
 Bureauzimmer und Kellereikalitäten in unserem Hause Katharinenstraße 1, am Wilhelmplatz, welche bisher Herr Ingenieur Simon innehatte, sind von sofort oder später zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
 Katharinenstraße 4.

Günstiger Kauf landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte.
 Durch Uebernahme der großen Warenbestände der Firma E. Drewitz sind wir in der Lage
**Heuwender * Grasmäher * Getreidemäher,
 Stahl-Pferderechen, Ganz- auch Halbautomat,**
 sowie alle anderen Maschinen und Geräte
 sehr billig abzugeben.
 Volle weitgehende Garantie! Günstigste Zahlungsbedingungen!
Maschinenbaugesellschaft E. Drewitz, G. m. b. H.,
 Thorn.
 Am 27. und 28. Mai 1910
 werde ich in
Bromberg, Hotel zum Adler
 anwesend sein, um
künstliche Augen
 direkt nach der Natur für Patienten anzufertigen und einzupassen.
F. Ad. Müller, Augenkünstler aus Wiesbaden.

Hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich in der Heiliggeiststraße 17 eine
Annahme-Stelle
 für Haus- und Plättwäsche
 eingerichtet habe. Durch Engagement vorzüglicher Kräfte und bedeutende Vergrößerung meiner Plättküche bin ich in der Lage, besonders in der Feinplätterei ganz hervorragendes zu leisten.
 Bemerkte noch, daß in meinem Betriebe nur mit der Hand, also nicht mit Maschinen geplättet wird.
 Um geneigten Zuspruch bittend
Dampfwäscherei R. Matzdorff,
 Schießplatz, Fernruf 599.
 Eröden im Freien.
 Vorzügliche Rasenbleiche.



Rindermilch.
 Bestempfohlen, absolut keimfrei.
 Die mit den neuesten Einrichtungen versehene Anlage zur Bereinigung der Milch befindet sich unter ständiger freisärglicher Aufsicht, die aus auserlesenen Muttervieh bestehende Herde steht unter händiger tierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden am Morgen oder durch die Post erbeten. Die Lieferung erfolgt in die Wohnung.
Günther, Bestzer,
 Rudak bei Thorn 2.

Neuheiten in
Strohüten.
Leon Kuczyński
 Thorn,
 Breitestraße 26



Kachelöfen
 (größte Auswahl)
 empfehle zu billigen Preisen.
 Uebernehme auch Scharbeit auf Verlangen unter Garantie.
Br. Golaszewski,
 Töpfermeister, Podgorz,
 Fernsprecher 600.

Täglich frische Tafelbutter
 per Pfund 1,30 Mt.,
 bei Entnahme von 5 Pfund 1,25 Mt.
 empfiehlt
A. Sakriss.
 Gummi-Stempel
 liefert
Justus Wallis
 Thorn
Starker Milchwagen
 zu verkaufen, Culmer Chaussee 99.

Neben dem Gouvernemeut
Zahnatelier
H. Schneider.
 22 Neustädt. Markt 22.
Hygienische
 Bedarfsartikel. Neuest. Katalog
 M. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
 H. Unger, Gummiwarenfabrik
 Berlin NW., Friedrichstraße 21/22.

Rheumatis-
 u. Gicht-Leidenden
 teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.
 Fr. Marie Grünauer,
 Münden, Bilgersheimerstraße 2/II.

Töpferarbeiten.
 Infolge Verteuerung der Rohmaterialien und Erhöhung der Lohnsätze sind wir genötigt, unsere bisherigen Preise um
10-15 % zu erhöhen
 und bringen dies zur gest. Kenntnis unserer werthen Kundschaft.
Die Töpfermeister
 von Thorn u. Podgorz.



Koche auf Vorrat
 mit Original-Weck
 Einrichtungen zur
 Tischhaltung aller Nahrungsmittel.
 Man verlange Druckfachen
 oder besichtige meine Ausstellung.
Georg Dietrich,
 Alexander Rittweger Nachf.
 Elisabethstraße 7.
 Alleinverleiher für Thorn und Umgegend.
Speichen und Felgen,
 fertige haben.
 Eichen-, Rohbuchen- u. Birkenbohlen
 empfiehlt preiswert
Carl Kleemann,
 Thorn-Moder,
 Fernsprecher 202 - Fernsprecher 202.
**Himbeer- u.
 Kirschsaff**
 in bester Raffinade eingedocht den Liter
 zu 1,20 Mark empfiehlt
J. Simon, Altstädt. Markt 15.

Wer liebt?
 ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und schönen Teint? Alles dies erzeugt die allein echte **Stekunpferd-Gillemilch-Säfte** von Bergmann & Co., Radebeul. Preis à St. 50 Bfg., ferner macht der **Gillemilch-Cream Taba** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Bfg. bei: **J. M. Wendisch Nachf., Adolf Loetz, Hugo Claass, Anders & Co., Adolf Major, M. Baralkiewicz, Holm & Co., Anker - Drogerie, Alfred Franke, Neustädt. Markt** sowie in der **Löwen-Apotheke; in Mocker: Schwan-Apotheke.**

Leppige Büste
 und Körperformen erhalten Frauen nach Verbrauch von zwei Dosen **Busenmähre** Creme und zähle derjenigen, bei der der Erfolg ausbleibt.
500 Mark in bar.
 Eine Dose 2,50 Mark, zwei Dosen 4,50 Mark. Versand direkt per Nachnahme, eventl. anonym. Viele Dankschreiben vorhanden. J. B. schreibt eine Dame: „Teile Ihnen mit, daß sich jetzt ein erstaunliches Wachstum der Brust bemerkbar macht, wir hätten es nicht geglaubt. Das Mittel hilft großartig.“ T. in B. - Banck, Breslau 2, Sobelstraße 66.
 Ein erfrischendes und gesundes Getränk an warmen Tagen ist

Malz-Caramelbier
 Besonders Blutarmen zu empfehlen.
Höcherlbräu - Filiale,
 Katharinenstraße 4.
 Telephon 101. - Telephon 101.

Hampshiredown-Vollblut-Herde Sawdin.
 Der freihändige Verkauf von ca. 70 Stück entwickelt
Jähelingsböcken
 zum Preise von 125, 150, 175 u. 200 Mt. Gütte teuer, und 3 Mark Stallgeld per Stück, hat begonnen.
Dominium Sawdin Westpr.,
 Bahn- und Poststation.
 von Franziskus.

Große rote und weiße Gß-Kartoffeln
 sind in
Domäne Steinau
 bei Tauer
 veräußlich.
 Das Sehen von neuen

Kachelöfen und Kochherden,
 sowie Umsetzen
 und sämtliche Reparaturen
 führt schnell und sachgemäß aus
St. Wyczinski, Töpfermeister,
 Thorn, Mauerstr. 44.
Kachelöfen stets auf Lager.

Lohnschnitt
 nimmt an
Zude, Schneidemühle,
 Podgorz.
Stühle
 werden sauber geloshten und poliert
 bei Otto Franzke, Klostmannstraße 46.
Sauerkohl,
 3 Bfd. 20 Bfg., bei größerer Entnahme billiger. S. Abraham, Gerechtestr. 16.
Spargel
 in bekannter Beschaffenheit, stets frisch, sorgfältig fortirt, bei J. G. Adolph, Breitestraße, R. Lieben. Neustädt. Markt und Filiale der Zentralmolkerei Wellenstraße 100. Größere Posten bitte vorher zu bestellen.
Casimir Walter.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Russisches Ballett.

Plauderei aus der Reichshauptstadt.

(Nachdruck verboten.)
Berlin, im Mai.

Berlin W. ist in Verzückung. Trotzdem es die Entdeckung, daß die Russen tanzen können, in diesem Jahre nicht zum erstenmal macht, sondern schon im vorigen die außerhalb Berlin W. längst bekannte Tatsache feststellte. Mit der Sommerglut dieses Jahres haben gleich zwei russische Balletttruppen ihren Einzug in Berlin gehalten — die eine, an Zahl geringere, in die Komische Oper, die andere in das Theater des Westens — und beide feiern gleichzeitig Triumphe. In demselben Berlin, in dem man vor fünf oder sechs Jahren die Balletttänzerin für eine überlebte Kunst und durch das liebliche Herumhopsen der beinahe Nacht-Tänzerin Jadora Duncan für überwunden erklärte! In demselben Berlin, das noch vor fünf- undzwanzig Jahren ein königliches Ballett hatte, das in vieler Beziehung dem kaiserlich russischen in St. Petersburg, Moskau und Warschau ebenbürtig war, und das das Bekümmern dieses Ballettkorps ohne eine Spur von Bedauern mitangehen hat! So berechtigt die Begeisterung von Berlin W. ist, so bezeichnend ist sie auch für Berlin W. für das kurze Gedächtnis, für die Unbeständigkeit seines Urteils und für die Unterschätzung alles dessen, was bodenständig war oder ist.

Ich will vorwegnehmen, worin sich das Berliner Ballett in seiner Glanzzeit durchaus mit dem kaiserlich russischen messen konnte. Nämlich in der hervorragenden Tüchtigkeit der Solokräfte, der Pracht der Ausstattung, dem Massenaufgebot des männlichen und weiblichen Chors und der Präzision der Bewegungen. Bezeichnend für den Unterschied zwischen dem Berliner und dem russischen Ballett ist es, daß die meisten Berliner Primaballerinen, die David, Kostka Mauri, Zuchji, dell' Era, Lenoir und andere, nicht aus der Berliner Ballettschule hervorgegangen, sondern aus Italien, Spanien, Frankreich und Belgien eingeführt waren, während das russische Ballett auf einen solchen Import erster Kräfte aus dem Ausland verzichtete. Nicht nur in Berlin, sondern auch in Italien und Frankreich muß das Tanzen den Menschen gelehrt werden — in Russland kommen Tänzer und Tänzerinnen fertig auf die Welt, und die Ballettschule gibt ihnen nur den letzten Schliff. Daher auch der große Unterschied zwischen dem Chor des Berliner Balletts in seiner Glanzzeit und den Chortänzern und -tänzerinnen des russischen Balletts. Die Präzision war in Berlin dieselbe, aber sie beruhte auf Drill; sie war einstudiert, das Ergebnis unermüdlicher Arbeit. Ganz wie in Italien und Frankreich, wo jede Chortänzerin auch präzise Arbeit leistet und man doch den Eindruck nicht los wird, an Drähten gezogene Puppen vor sich zu haben. Im Chor des kaiserlich russischen Balletts findet man nicht einen einzigen Tänzer und nicht eine einzige Tänzerin, die nicht, solange sie sich auf der Bühne befinden, ganz und gar in ihrer Aufgabe aufgehen. Sie tanzen nicht, weil sie tanzen gelernt haben und Tanzen ihr Beruf, sondern weil Tanzen ihr Leben, der Höhepunkt ihres Daseins ist.

Es ist die gleiche Tatsache, die so überraschend wirkte, als das Moskauer Künstlerische Theater zum erstenmal in Westeuropa gastierte, und die man in jeder Opern-, Schauspiel- oder Ballettdarstellung in St. Petersburg oder Moskau konstatieren kann, — ohne Talent, ohne viel Talent kann man in Russland nicht einmal Chorist werden. Während in ganz Westeuropa nicht nur alle stummen Rollen, sondern auch häufig kleine und nicht selten ganz bedeutende von Leuten gespielt werden, die sich eine gewisse Routine angeeignet, aber auch nicht eine Spur von Talent für das Theater haben. Wollte man alle talentlosen Künstler in Westeuropa von der Bühne fortweisen, so würden die meisten Theater ihre Porten schließen müssen. In Russland könnte man in jedem Städtchen eines eröffnen, ohne um Künstler in Verlegenheit zu sein. Ich habe während des Revolutionsjahres in Livland einer Vorstellung beigewohnt, die zehn auf einem Gut als Schutzwache einquartierte Dragoner aus Anlaß des Schwabronnes gaben. Der Vorstellung eines Stückes, von dem sie nur die allgemeine Idee festgelegt hatten und zu dem sie Dialog, Gesang und Tanz improvisierten, und jeder Mitwirkende zeigte Talent, soviel, daß man ein Duzend deutscher Hauptpieler für Chor und kleine Rollen davon hätte mästen können. Trotzdem die zehn nicht einmal dieselbe Sprache sprachen; denn zwei davon waren Tataren, zwei Kleinarabier, drei Polen. Aber jeder lebte in der ihm zugeteilten Rolle.

Dazu kommt, daß bei allen westeuropäischen Balletts das Tanzen ein erlernter Lebensberuf ist, der bis zur Dienstunfähigkeit ausgeübt wird. Wieviel Ballett... hat man nicht gesehen, die



Die Beisetzung des Königs Eduard VII.

1. Die Sanitätskolonne in Tätigkeit. 2. Kaiser Wilhelm und König Georg im Trauerzug. 3. Der Sarg auf der Lafette. 4. Die Feldmarschälle Lord Roberts (x) und Lord Kitchener (xx). 5. Das Leibpferd König Eduards mit den Reitstiefeln des Verstorbenen. 6. Des toten Königs Lieblingshund.

Der gewaltige Trauerzug, der den Sarg Eduards VII. von der Westminster-Abtei zum Bahnhof geleitete, bot den zahllosen Zuschauern ein so ungemein prunkvolles und ergreifendes Schauspiel, daß man wohl begreifen kann, warum sich Hunderttausende dazu drängten, sodas es zu einer erschreckend großen Zahl von Unfällen kam. Dem Sarge des toten Königs folgten Könige, Thronfolger, Prinzen und hervorragende Staatsmänner, in so großer Zahl, wie sie zu unseren Zeiten kaum jemals vereinigt waren. Vor allem konzentrierte sich das Inter-

esse der Zuschauer auf den deutschen Kaiser, der als naher Verwandter an der Seite des neuen Königs hinter der Kanonenlafette einherritt, auf der, in die Königsstandarte gehüllt, der Sarg ruhte. Auch Englands bedeutendste Heerführer, die Feldmarschälle Kitchener und Roberts, zeigte ein Zuschauer dem andern. Aber nicht nur die Monarchen und Prinzen, nicht nur die berühmtesten Männer Englands folgten dem Sarge, auch die Lieblingstiere des toten Königs, sein Hund und sein Leibpferd, wurden von Hofbediensteten im Trauerzuge geführt.

Mitleid erwecken, weil sie sich noch in einem Alter, in dem andere Frauen im Kreise ihrer Enkel behaglich mit dem Strickstrumpf am Ofen sitzen, schwiegend mit Tanzen mühen mußten! Im sogenannten „Chor der Rache“ sind solche ehrwürdigen Erscheinungen alltäglich, aber auch die berühmte Atele Sogo, die in einem der großen italienischen Balletts am Vittoria-Theater durch die Leichtigkeit ihrer Bewegungen Furore machte, habe ich in Chitago, stark und asthmatisch geworden, auf der Bühne leuchten hören. Da ertrinkt alle Bewunderung für die angelernte Kunst in menschlichem Mitleid. Die Russen, die erst kürzlich eine Altersgrenze für Offiziere einführen, haben längst erkannt, daß eine solche für Tänzerinnen eine unabweisbare Notwendigkeit ist. Bei dem kaiserlich russischen Ballett ist diese Altersgrenze für Tänzerinnen auf dreißig Jahre festgelegt, während man den männlichen Mitgliedern mit Recht eine längere Gebrauchsfähigkeit zubilligt. Nur die besondere Günst eines der zahlreichen Großfürsten etwa vermag eine Tänzerin über die dreißig hinaus vor dem Ruhezustand zu retten. Aber diese Günst findet sich selten genug, da Großfürsten eher die jüngeren als die älteren Jahrgänge zu begünstigen pflegen. Außerdem herrscht in Russland keineswegs das in Westeuropa stark verbreitete Vorurteil, daß eine Tänzerin nicht das Zeug dazu habe, eine brave und tüchtige Ehefrau zu werden. Der Abgang von Tänzerinnen, den das russische Ballett noch vor ihrer Pensionsfähigkeit durch häufig sehr glänzende Heiraten zu beklagen hat, ist ein unverhältnismäßig großer. So ist es nicht schwierig, Primadonnen und Chor den auch bei Tänzerinnen durch nichts zu ersetzenden Reiz der Jugendfrische zu erhalten und damit Geschmeidigkeit, Verbe und Freude an ihrem Beruf.

Ich habe das Vergnügen gehabt, nicht nur den abendlichen Vorstellungen, sondern auch einigen

Proben des russischen Balletts bezuwohnen, bei denen keine Schminke und kein Aufputz über ein oder mehrere Jahrzehnte hinwegtäuschen kann. Wenn das Berliner Ballett soviel frische Jugend bewahrt hätte, wie ich da vereint gesehen habe, hätte es niemals an Altersschwäche sterben können, trotzdem die natürliche Begabung der Berlinerinnen für den Tanz nicht annähernd so groß ist, wie die der Russen.

Der eigentliche Triumph des russischen Balletts, der so plötzlich alle Barfußtänzerin in ihrer ganzen dilettantischen Anmaßung entthüllt und die Kunst des Tanzes wieder zu Ehren gebracht hat, aber beruht darauf, daß die Russen der von ihnen aus Westeuropa übernommenen und treu bewahrten klassischen Schöpfung eine nationale Unterlage geben konnten. Jadora Duncan, die Kalifornierin, komponierte ihre Tänze nach Bildern und Reliefs auf antiken Vasen und Marmorbruchstücken, und ihre Nachfolgerinnen gingen noch weiter auf ägyptische und indische Vorbilder zurück. Daß sie dabei auf das Trillot als unhistorisch verzichteten, war die eigentliche Sensation, die die Zuschauer vergessen ließ, daß die Damen nicht tanzen konnten. Auch die Russen entziehen sich dem Reiz solcher archaischen Ausgrabungen nicht ganz, wie eine in blauer Perle getanzte Kleopatra beweist. Die Trillot fortzulassen, hindert russische Tänzerinnen ein ihnen und dem russischen Publikum eigenes Gefühl für öffentliche Wohlstandigkeit, das auch eine plötzlich erwachte Modebegeisterung nicht hinwegdisputieren kann. Aber ganz eigenartig und unnahelbar sind sie in ihren nationalen Tänzen, in Mazurka, Polka, Krakowia, Kofatentanz, und wie sie alle heißen, von einer dem Zuschauer den Atem raubenden Kraft und Beweglichkeit, einem alle Leidenenschaften erschöpfenden Ausdruck, von entzündender Anmut und Lieblichkeit. Weder italienisches, noch französisches,

noch das Berliner Ballett — wenn das letztere auch nicht in den beiden letzten Jahrzehnten verkommen wäre —, kann es auf diesem Gebiete mit den Russen aufnehmen. Weil weder in Italien, noch in Frankreich, noch in Deutschland geborene Tänzer auf die Welt kommen, denen der Tanz Leben ist, sondern nur solche, denen Tanzen eine erlernbare Kunst ist, und weil man in Westeuropa deshalb entweder keine Nationaltänze hat oder die wenigen, die man hat, nicht eben sehr eigenartig sind. Selbst mit dem Helgoländer Fischeranz, den sich im Sommer die Fremden mit soviel Begeisterung ansehen, würde ein Ballettkorps keinen Hund vom Ofen locken.

Paul von Szczepanski.

Bücherschau.

Gewerbeordnung für das deutsche Reich, neueste vollständige Ausgabe 1910 nebst dem Kinderzuschlaggesetz und dem Gesetz betr. Beschlagnahme des Arbeiterlohnes. 160 Seiten. Taschenformat. Preis 1,20 Mk. Gesetzverlag L. Schwarz & Comp., Berlin S. 14, Dresdenerstraße 80. — Wohl kaum ein Reichsgesetz hat in neuester Zeit so viele Änderungen erfahren als die Gewerbeordnung. Die vorliegende Neuausgabe enthält alle neuen Bestimmungen, also auch die Paragraphen über die Berechtigung, Lehrlinge zu halten (kleiner Befähigungsnachweis) und über die Beschäftigung von weiblichen Arbeitern in gewerblichen Betrieben. Durch die Gewerbeordnung wird unser ganzer geschäftlicher und gewerblicher Verkehr sowie das Innungs- und Handwerkswesen geregelt und das Verhältnis des Arbeitgebers zum Arbeitnehmer, Gehilfen, Lehrling etc. bestimmt. — Das Kinderzuschlaggesetz und das Gesetz betr. Beschlagnahme des Arbeiterlohnes sind ebenfalls in dem Buche enthalten. Die Anschaffung des handlichen Buches ist jedem Gewerbetreibenden, jedem Arbeitgeber und Arbeitnehmer als nützlich zu empfehlen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zum Präsidenten der Berliner Akademie der Künste als Nachfolger von Professor Artur Kampf ist der Geheime Rat Professor Karl von Großheim gewählt worden. Die Wahl bedarf noch der Bestätigung des Kaisers. Großheim steht im 69. Lebensjahre.

Das Befinden Peter Roseggers hat sich nach den neuesten Meldungen gebessert. Der Sohn des Dichters hat auf eine Anfrage telegraphiert: „Mein Vater befindet sich auf dem Wege entschiedener Besserung.“ Dr. Rosegger.

Die Beisetzung des Wirklichen Geheimen Rats Dr. Pland hat Montag in Göttingen stattgefunden. Es hatten sich die Teilnehmer in so großer Zahl eingefunden, daß die Friedhofskapelle die Zahl der Leidtragenden garnicht zu fassen vermochte. Vom Kaiser ist an die Witwe ein Telegramm eingelaufen, in dem es heißt: „Die hervorragenden Verdienste des Verewigten, besonders um das bedeutungsvolle Einigungswerk des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches, sichern ihm für alle Zeiten ein ehrenvolles und dankbares Gedächtnis.“ Auch vom Reichskanzler, Kultusminister, Justizminister und Zentralvorstand der nationalliberalen Partei sind Telegramme eingegangen.

Luftschiffahrt.

Der Aviatiker Frey stieg Montag Abend um 7 1/2 Uhr in Johannisthal mit einem Farmanzweidecker auf und flog in schöner Fahrt über Berlin weg. Nach einem Fluge von 37 Minuten wobei er eine Höhe von 400 bis 500 Metern erreichte, landete Frey glatt wieder in Johannisthal. Der Flug führte von Johannisthal über das Tempelhoferfeld, den Tiergarten, die Linden entlang über das königliche Schloß und dann die Spree entlang nach Johannisthal zurück, wo Frey auf dem Flugfelde noch zwei Runden ausföhrte.



Kriegers Beobachtungen des Halleyschen Kometen.

Der Astronom Krieger hat am 22. Mai von einem auf dem Dache eines Berl. Blattes improvisierten Beobachtungsposten einige interessante Wahrnehmungen gemacht. Noch vor 9 Uhr abends beobachtete der Forscher eine sogenannte Lichtwolke, die etwa 20 Bogenminuten vom Kern entfernt, auf dem südlichen Schweifarm des Kometen sichtbar war. Bevor das wachsende Mondlicht die Beobachtung erschwerte, gelang es, durch das Fernrohr den Kometen genau zu verfolgen. Zuerst wurde der blaßgelbe, von einer Nebelhülle umgebene Kern

des Kometen sichtbar. Dann zeigte sich eine fächerförmige Ausströmung nach der Sonne hin und bald auch der Schweif, durch den das Licht eines kleinen Sternchens hindurchschimmerte. Unser Bild läßt das eigenartige Phänomen deutlich erkennen.

Mannigfaltiges.

(Der Brand in Skotschau.) Österreich-Schlesien, hat die Nacht zum Sonntag fortgedauert. Ein ganzes Stadtviertel ist abgebrannt. Gegenwärtig besorgt Militär die Aufräumarbeiten. Der Schaden beträgt dreiviertel Millionen Kronen. Ein Drabbel ist durch Verkohlung gedeckt. Ein Hilfskomitee hat sich gebildet. — Kaiser Franz Josef bewilligte telegraphisch aus Budapest für die durch die Brandkatastrophe in Skotschau Geschädigten 5000 Kronen an Privatmitteln.

(Über ein Eisenbahnunglück) berichtet der Draht aus Breslau: Der Gilzug 94 Breslau—Glogau ist Dienstag Vormittag 9 Uhr 35 Min. beim Ausgange aus dem Bahnhof Klein-Bresla mit sämtlichen Wagen entgleist. Getötet wurde niemand, verletzt wurden vier Personen. Die Sperrung wird voraussichtlich zwölf Stunden dauern, der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Ursache der Entgleisung konnte noch nicht festgestellt werden. — Weiter wird über das Eisenbahnunglück amtlich aus Breslau berichtet: Der Lokomotivführer Schirrmann und der Heizer Klose, beide aus Breslau, vom Zuge 94 sind schwer verletzt. Ein Mädchen trug einen Beinbruch davon. Alle Verwundeten sind in das Allerheiligsten-Hospital gebracht worden; drei Reisende, die leicht verletzt sind, sind weitergereist.

(Einem eigentümlichen Schwindler.) Der nach dem Muster des Hauptmanns von Köpenick arbeitete, gelang es in die Kaserne eines Berliner Garde-Regiments Einlaß zu erhalten. Er erschien in der Uniform eines Sanitätsunteroffiziers und revidierte in aller Ruhe die Mannschaften, wobei er allerhand Gegenstände mit sich gehen ließ. Der falsche Revisor ist jetzt ermittelt worden und ist gefänglich. Es ist ein gefestigter Arbeiter, der sich schon wiederholt in der Irrenanstalt befunden hat.

(Ein Einbruchsdiebstahl) ist Sonnabend Nacht in Berlin bei der Pelzkonfektionsfirma Baer & Co. am Haus-

vorteilplaz verübt worden, wobei den Tätern fertige Waren im Werte von 200 000 Mark in die Hände fielen.

(Duell.) Dr. Jessens, ein Bruder des Aviatikers, hatte Montag Morgen mit dem Grafen Poligny ein Duell, bei welchem ersterer durch einen Schuß in die Leistengegend schwer verletzt wurde.

(Ein schwerer Grubenunfall) hat sich am Montag in Alteneffen zugetragen. Auf der Zeche Helene wurden Montag Nachmittag durch einen aus 100 Meter Höhe in den Schacht herabfallenden Gesteinsbohrer ein Drittelführer und ein Bergschüler getötet und ein Knappschafstältester lebensgefährlich verletzt.

(Die Bonner Ausschreitungen und der Köfener S. C.) Vom Köfener S. C.-Verbande wird folgende Meldung erläutert: „Der Köfener Abgeordnetentag besaßte sich heuer in erster Linie mit den bekannten Bonner Vorkommnissen. Dieselben wurden entschieden gemißbilligt. Gleichzeitig wurde aber auch an der Hand des amtlichen Aktenmaterials festgestellt, daß es sich nur um die Ausschreitungen Einzelner handelte und daß die einzelnen Korps sowohl wie der ganze S. C. zu Bonn ihre Pflicht, die Schuldigen streng zu bestrafen, in jeder Weise erfüllt haben; auch ist Vorzorge getroffen, daß ähnliche Ausschreitungen nicht mehr vorkommen werden.“ — Diese Stellungnahme des Köfener S. C.-Verbandes wird zweifellos allgemeine Anerkennung finden.

(Ein weiteres Opfer des Kometen.) In Schweinfurt hat sich der wohlhabende Kürschnermeister Paul Ruppelt aus Furcht vor dem Kometen durch Selbstmord untergraben.

(Hirt und Herde von Fliegen getötet.) Wie aus Budapest gemeldet wird, kamen die berüchtigten giftigen Krumbackerfliegen am Sonnabend in Schwärmen von Millionen aus Serbien über die ungarische Grenze und stachen eine ganz Stierherde von 24 Stück zu Tode. Auch der Hirt der Herde erlag unter gräßlichen Schmerzen den giftigen Fliegenstichen.

(Bluttat.) Der Großmühlenindustrielle Strubbe wurde in Benedig von einem früheren Arbeiter überfallen, der ihm die Kehle durchschnitt.

(Verhaftung eines Mörders.) Montag Abend wurde in Paris der Kammerdiener Gueret verhaftet, der kürzlich seinen

Herrn, Baron Montfond, im Schlosse Martinvast bei Cherbourg im Schlafe überfallen, erschossen und ausgeraubt hatte.

(Verzweiflungstat eines Arbeitslosen.) Ein Schiffswerksarbeiter ermordete in Sunderland in der englischen Grafschaft Durham seine Frau und vier Kinder und versuchte dann, sich selbst die Kehle zu durchschneiden. Der Mann soll die Tat begangen haben, weil er schon jahrelang arbeitslos gewesen ist.

Das Guckloch war dran schuld.

(Berliner Gerichtsjahre.) (Nachdruck verboten.)

Sie hatten zusammengehört und waren zuerst ganz gute Freunde gewesen, sie, die sich an der Stätte des Gerichtes mit feindseligen Mienen gegenüberstanden. Das heißt, sie, die heute als Klägerin erschien, war die Wirtin des Hauses gewesen, in dem „er“, ein junger und mit Gläubigergütern nicht sonderlich geeigneter Arzt, eine Wohnung innehatte. Ihre beiden Wohnungen hatten im zweiten Stockwerk nebeneinander gelegen, und da es ohnehin die Pflicht einer guten Hauswirtsin ist, alles zu wissen, was im Hause geschieht, konnte in die Wohnung des betreffenden Mesulapfingers niemand eingehen und ausgehen, und er selbst weder fortgehen noch nachhause kommen, ohne daß „sie“ durch das in ihrer Tür befindliche Guckloch dies beobachtet. Dann seinem feinen Gefühl merkte „er“ natürlich bald, daß seine liebe Frau Nachbarin eifervoll hinter der Tür stand, und er machte sich deshalb bei seinem Fortgehen bisweilen das Vergnügen, mit der Hand ihr Guckloch zuzubücken. Das wurmte „sie“ natürlich umso mehr, als sie gegen eine solche Dreistigkeit, um sich nicht zu verraten, nichts tun und, was noch schlimmer war, nichts sagen konnte. Sie pflegte sich nur dadurch zu rächen, daß, als eines Tages, wie das auch bei jungen Ärzten vorkommt, sich auch ein Gerichtsvollzieher unter seinen Besuchern befand, sie mit der ungeschicklichen Miene von der Welt beim nächsten Zusammentreffen sich erkundigte, ob der Herr mit der blauen Miene nur zu Konsultationszwecken zu ihrem Nachbar gekommen sei. Ihre Strafe für diese kleine Bosheit erhielt sie dann wieder dadurch, daß der junge Doktor ihr einige Tage später, als sie ihm über Rückenschmerz klagte, riet, das Guckloch in ihrer Tür höher anbringen zu lassen, damit sie nicht soviel krumm zu stehen brauche.

Nun hatte „er“ es mit „ihr“ aber gründlich verdorben. Als sie nun einige Zeit darauf, um ihre Revanche zu haben, sich weigerte, ein Paket, das in Abwesenheit des Doktors in ihrer Wohnung abgegeben werden sollte, anzunehmen und stat dessen den Lieferanten auf die nicht gerade glänzenden Verhältnisse seines Kunden aufmerksam machte, da gestaltete sich die bisher lebende Feindschaft in eine offene um, wovon die Beleidigungsflagge, die „sie“ gegen „ihn“ angeknüpft hatte, ein bereites Zeugnis ablegte.

„Er“, der Dr. med. Karl Warzner, soll seiner Aufwärtin gegenüber die Bemerkung fallen lassen, daß der Hauswirt, ein ebenso klatter, als wohlhabender Mann, fast täglich in der Wohnung der Klägerin in Abwesenheit ihres Gatten erscheine und dort längere oder kürzere Zeit verweile. Wenn Klägerin — so stand in der Anklagechrift zu lesen — die Richtigkeit der behaupteten Tatsache auch keineswegs in Abrede stellen wollte, so enthalte die von dem Beklagten gemachte Äußerung doch eine schwere, gegen ihre Frauenehre gerichtete Beleidigung, die eine Bestrafung des Beleidigers mit Gefängnis angebracht erscheinen lasse. — Der Richter aber schien nicht die mindeste Neigung zu verspüren, mit dem Ergebnis nähere Bekanntschaft zu machen, denn er, dem makthäftigen Rächeln von der Welt erklärte er, überhaupt nicht verstehen zu können, weshalb die geklagte Frau Klägerin gegen ihn klagbar geworden wäre, da sie doch die Richtigkeit der behaupteten Tatsache selbst nicht in Abrede stelle. Daß er dabei die von ihr untergelegte beleidigende Absicht nicht gehabt haben könne, darüber werde den hohen Gerichtshof wohl der bloße Augenschein belehren, denn —

Er kam nicht weiter; denn ihre ganze „Bildung“ vergesend, schob die kleine, weit über ihre Jahre alt erscheinende Bierzeigerin in die Höhe und mit einer Schnelligkeit, die jedes Hemmnisses spottete, sprudelte es im reinsten „Berlinerisch“ über ihre Lippen:

„Was sagt er? Was sagt er da, der freche Mensch, vom Augenschein? Er ärztet sich ja bloß, man wolle — zehn Viehhäber an jede Hand könnte ich haben. Aber ich bin jottsedant eine anständige Frau; verheßen Sie mir, Sie Schuft, Sie!“

So ging es noch, zur nicht geringen Freude der zahlreich anwesenden Kriminalsubstanten, eine Weile weiter, bis es endlich dem Vorsitz gelang, Ruhe zu schaffen. Am Schlusse der Verhandlung war nicht wenig erstaunt, zu vernehmen, daß ihr gegnerischer Gegner freigesprochen, sie selbst aber wegen an der Gerichtsstelle verübter Beleidigung zu fünfjährig Gefängnis und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt sei. Dies zu fassen, ging über ihre Kräfte; und sie konnte sich die Tatsache nur dadurch erklären, daß, wie sie zu einer auf sie wartenden Bekannten äußerte, die Männer eben immer gegen die Frauen zusammenhalten.

OPHEL Motorwagen

Fahrräder-Nähmaschinen

Vertrieb: Ewald Pating, Thorn.

Thüringisches Elektro- u. Maschinen-Ingenieur-, Techniker- und Werkmeister-

Technikum Jümenau

Staatskommissar.

222. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

5. Klasse. 14. Ziehungstag, 24. Mai 1910. Vormittag.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. V. St.-u. f. B.) (Nachdruck verboten.)

- 211 390 83 82 (1000) 628 78 819 922 37 1003 356 531 757
- 399 (3000) 92 2007 3-8 480 706 833 3104 (3000) 58 274 615
- 605 423 569 (500) 627 722 612 928 5265 328 728 882 73
- 90 (3000) 97 (500) 6332 596 846 889 (3000) 7140 289 679
- 600 82 (500) 703 809 8012 332 471 651 727 7 900 49 9023
- (500 000) 110 69 227 901 932 55
- 1065 (1000) 551 818 83 11083 605 (1000) 769 (3000)
- 12157 222 79 86 752 800 900 (1000) 12190 230 692 983 (500)
- 12428 386 (1000) 416 698 733 15057 133 430 581 (500) 639
- (1000) 882 (500) 923 87 1204 16522 646 (3000) 929 48 17081
- 165 289 356 516 726 35 858 7 7 392 18076 205 450 (1000)
- 869 19035 59 204 95 434 629 764
- 20000 138 (3000) 338 418 614 31 39 843 (500) 21178
- 422 565 753 834 98 959 22022 959 (500) 23191 (500) 291
- 408 59 541 748 49 50 2421 29 163 360 491 544 637 67 86
- (1000) 740 (500) 83 816 33 25284 320 653 (1000) 61 631 55
- 748 873 87 959 22612 271 815 938 27002 413 584 614 922
- 29054 61 258 77 503 688 733 (500) 82 870
- 30182 (1000) 272 373 418 90 784 953 31031 400 631 37
- 95 854 961 32484 517 28 642 980 32051 127 256 (500) 362
- 468 617 (500) 86 849 78 (10000) 34463 (1000) 651 85 723
- 95 35048 102 12 396 414 80 876 908 25 35146 632 648 903
- 63 57 70 37142 282 91 414 576 39068 (500) 91 102 3 323
- 74 433 63 727 (3000) 82 824 37 37087 291 358 62 624 63
- 44028 35 (3000) 116 216 387 516 619 58 934 41626 783
- 918 28 42148 352 58 486 671 81 722 858 43218 21 66 570
- 912 44042 395 453 705 6 855 924 4 45524 617 704 10 24
- 47 82 869 918 31 42079 395 506 660 911 47060 132 71 487
- 602 76 969 48401 523 38 885 43209 (1000) 657 870 (500)
- 50137 923 5124 273 78 376 (500) 512 72 884 938
- 52101 (1000) 220 224 1500 74 919 33222 62 698 849
- 54187 342 444 57 55031 146 287 324 (3000) 628 941 56128
- 200 386 834 57032 (500) 651 499 875 841 56128 347 48 55
- (500) 85 484 671 922 937 39 59004 639
- 60199 116 362 417 25 800 76 923 61337 98 878 84 927
- 65 254 47 698 8 914 63303 43 858 87 (500) 64112
- 201 1 32 43 (3000) 347 423 611 771 872 50000 144 222 (1000)
- 491 809 34 65083 207 500 74 487 787 67054 30001
- 102 228 328 (500) 603 629 923 56 (1000) 68256 395 495 621
- (1000) 98 723 27 848 938 69074 151 421 84 640 41 66 89 783
- 836 954 90
- 700 269 90 401 984 71009 211 48 602 (500) 753 65 836
- 900 20 29 31 (500) 72209 314 (1000) 23 686 820 607 73
- 73337 (3000) 414 64 551 60 (500) 933 97 7 4350 408 868
- 75135 144 233 435 (500) 560 130 39 951 76267 754 918 23
- 55 84 7042 68 283 561 95 636 94 (3000) 731 (3000) 891
- 78027 241 374 445 824 935 57 73910 689
- 30251 (500) 428 62 719 92 818 21282 441 (3000) 82154
- 848 9 9 72 30228 450 571 75 631 (3000) 61 740 804 84045
- 208 351 640 809 988 31507 947 (1000) 66 136 319 815 936
- 81045 98 403 (1000) 81009 31117 44 399 616 39 70 718
- 82323 848 516 51 628 500 73 884 91
- 90053 89 131 (500) 224 841 (1000) 90 574 736 892 81
- 91130 232 887 92122 566 609 27 819 (1000) 93065 194
- 230 (3000) 384 427 957 94077 723 923 42 95120 231 20
- 357 403 (3000) 612 608 93742 97012 93 355 85 414 65 645
- 733 911 98056 (1000) 62 (500) 125 73 748 833 99092 (1000)
- 171 298 99 322 (500) 471 564 772 (500) 920 48
- 100060 78 811 60 624 101196 391 (1000) 412 27 (500)
- 559 941 10267 237 483 679 827 74 990 103115 253 466 955
- 600 811 934 104000 (1000) 137 442 65 698 105069 (1000)
- 92 275 485 86 (3000) 529 62 646 703 876 106039 60 (1000) 92
- 153 297 466 804 89 943 107383 624 61 858 79 (1000) 103048
- 175 210 87 397 794 812 34 103034 65 73 (1000) 90 (500) 239
- 47 657 739 837 (500) 79 384 91
- 110267 607 723 61 11144 45 95 643 788 819 952 66
- 11260 109 25 70 312 81 514 611 753 837 113093 193 296 424
- 812 56 110494 103 37 232 547 71 696 868 916 115163 90 216
- 331 116071 348 799 117146 118090 133 75 (3000) 389 600 746
- 119106 75 125 73 678 628 35 (500) 752
- 120181 (500) 154 (1000) 235 301 48 409 773 804 (1000) 42 (3000)
- 121119 63 301 553 685 821 122059 104 332 893 123030 58
- 202 76 (500) 892 76 124077 189 290 95 841 72 837
- 125058 96 991 463 (500) 629 651 128133 378 83 438 790
- 877 127202 302 (3000) 423 602 (3000) 616 772 (500) 962 (1000)
- 128024 150 263 415 (3000) 43 684 844 96 934 (500) 37 (1000)
- 98
- 130028 414 62 511 808 49 (500) 985 81
- 131028 243 67 636 716 98 131228 63 388 497 (500) 715
- 45 (1000) 728 876 132041 330 (500) 50 (500) 483 551 601 708
- 76 921 90 73 133205 98 672 809 95 (500) 924 134013 215
- 268 634 99 714 135000 120 (1000) 92 (1000) 465 90 884
- 135077 161 292 333 556 887 900 (3000) 137025 64 157 402
- 616 682 718 (1000) 881 328 138142 637 93 (500) 738 802
- 79 139034 241 52
- 140337 (500) 78 563 703 494 14051 87 165 84 243 874
- 920 600 79 142074 77 80 (1000) 177 353 420 655 711 513 87
- 143022 127 51 90 292 95 100 143022 63 604 47 66 (500) 68 92
- 888 93 13 144037 188 213 40 440 70 658 648 49 727 145013
- 176 211 423 648 740 44 65 639 146251 644 (500) 631 76 707
- 91 95 810 913 147008 35 105 477 873 795 148343 421 54
- 672 651 955 148009 233 427 671 732

222. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

3. Klasse. 14. Ziehungstag, 24. Mai 1910. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. V. St.-u. f. B.) (Nachdruck verboten.)

- 39 68 246 408 (500) 911 1040 (500) 476 81 576 2255 801
- (1000) 10 102 3106 449 673 4019 70 699 657 708 21 903 76
- 5001 2 197 469 903 84 6028 210 38 69 618 (500) 736 94
- 359 7000 (500) 46 371 400 573 669 954 67 8069 (500) 332
- 136 24 895 501 63 (3000) 9004 87 214 304 544 66 655
- 10111 70 424 (1000) 546 671 713 808 75 85 11211 796
- 12081 507 782 899 13304 439 735 14016 109 396 652 677
- 15004 73 241 618 247 56 (1000) 846 (1000) 940 87 88
- 16011 2 8 800 19721 67 703 987 18522 28 (500) 952
- 38 12 617 863 970 18074 197 248 385 555
- 30015 30 432 674 (3000) 847 96 21023 207 396 607 617
- 5010 62 22125 320 436 509 699 77 611 84 23249 647 823
- 24078 101 83 (3000) 308 28 78 453 (500) 863 95 25083
- 100 685 731 85 876 20655 111 312 905 (500) 14 42 27289
- 302 93 704 (500) 36 24061 150 247 778 (500) 922 29137
- 80 (500) 276 397 774 (1000) 846 (500) 948
- 30221 319 518 700 31047 83 163 222 55 51 55 74 (1000)
- 59 12 62 938 32207 38 1008 43522 634 95 (3000) 933 72
- 44 018 128 77 204 407 67 622 38 89 739 943 44 35121
- (3000) 12 58 41 83 707 (1000) 87 844 45 929 38080 78
- 280 421 24 762 821 28 (500) 907 43 69 37252 594 997
- 28093 24 407 (3000) 36 764 39092 411 16 90 633 788 869 72
- 30008 100 (1000)
- 40384 506 574 622 86 716 832 906 41676 837 42266
- 342 51 425 27 (500) 95 707 838 43522 634 95 (3000) 933 72
- 44 018 128 77 204 407 67 622 38 89 739 943 44 35121
- 897 752 605 46098 179 324 34 516 654 47204 331 38 52
- 438 559 715 43109 472 85 (885 500) 4 021 40 55 354 425 692
- 58393 96 414 (1000) 575 826 86 808 947 76 51046 480
- 502 731 92 52096 235 (3000) 86 730 60 448 81 519 709 977
- 78 53127 (500) 48 37 338 54608 80 625 46 748 (1000)
- 681 965 (500) 551 0 291 472 510 877 90 953 58058 133 408
- 740 (500) 972 517250 313 491 848 978 (500) 215075 304
- 48 451 643 730 218055 268 504 94 97 891 89 816 928 65
- 220000 91 384 97 424 556 815 63 705 65 88 836 430
- 28 75 94 221059 118 89 900 223037 79 (500) 109 403 671
- 84 338 460 (1000) 714 89 909 223037 79 (500) 109 403 671
- 618 757 224010 313 3 405 703 17 225034 41 77 68 92
- 441 702 917 226033 294 504 (1000) 805 733 (3000) 227097
- 123 580 959 (1000) 228018 211 390 416 526 48 (3000) 762 919
- 22807 799 (1000) 833 87 (500)
- 230188 311 (5000) 69 449 67 563 787 810 39 959 232093
- 235 336 87 91 769 232046 117 89 (500) 306 413 728 894
- 23245 626 69 735 87 (500) 885 89 234081 108 66 73 226
- 387 89 576 85 99 604 811 913 235109 235 516 (500) 17 577
- 631 77 (3000) 771 800 (1000) 235183 268 583 (500) 237041
- 107 28 248 572 855 1077 79 244 400 92 239300 135 282
- 504 707 897 907
- 240110 52 326 35 418 47 65 957 748 601 242014 10
- 60 571 748 820 908 242039 155 66 202 73 426 777 921
- 243001 216 19 593 761 933 244082 176 173 288 441 (1000)
- 81 601 26 690 841 48 947 245016 111 217 43 367 74 54
- 245232 344 537 51 42 240561 851 947 (1000) 247165 470
- (3000) 99 502 855 95 733 87 248172 251 794 (3000) 929
- 248027 106 295 (1000) 838 795 983
- 250162 234 378 442 95 893 692 397 251065 252440
- 539 610 60 79 764 802 (1000) 84 90 253147 228 74 750
- 254033 280 563 610 734 836 90 948 255196 97 241 41 46
- 500 920 99 255037 501 181 299 391 406 632 86 89 943
- (3000) 45 257013 332 392 494 (500) 612 613 612 86 891 95
- 654 733 98 899 278233 475 81 912 60 (1000) 278450 40
- 684 748 84
- 280434 600 872 902 250 23 281619 (500) 151 499 564
- 618 95 837 (500) 282044 45 (1000) 252 824 919 283541 620
- 718 972 284022 70 178 238 54 488 537 558 921 285357 47
- 938 286013 38 72 182 307 264 (500) 596 287030 70
- 308 551 753 (1000) 841 938 288234 66 66 59 524 455 222
- 28 881 289017 168 821 482 (500) 512 72 85 883